

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Effen, Steele, Hattingen und Wattencheid
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geographische Anstalten, Bochum, 1881/82, 13-14, Vermerk 547 46.
 Geographische Anstalten, 6146; Ostingen, Osting-Engel-Str. 12.
 Vermerk 2005, Geographische Anstalten 1960; Osting-Engel-Str. 12.
 Vermerk 502 Vermerk. 582 30, Geographische Anstalten 108 06;
 Osting-Engel-Str. 12, Vermerk. 1876, Geograph. Anstalten 30430

1937

Es wurde hierauf der heutige Vorschlag von Lord Plymouth angenommen, die Vertagung des Ausschusses beschloffen und die Wiederberufung des Ausschusses dem Vorstehenden überlassen. In diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß die nächste Sitzung des Ausschusses in 14 Tagen bis drei Wochen stattfinden wird.

Heute feiert im Mauritiusstift Witwe Ernestine Lange ihren 90. Geburtstag. Am 7. August 1847 in Deuten bei Landsbus in Schiefen geboren, kam sie in den neunziger Jahren mit ihrem Gatten, der Zimmerpolier war, nach Bodoom. Dieser verunglückte bei der Berufsarbeit und starb an den Verletzungen im Jahre 1902. Dem Lange hat sich



ann in fleißiger Arbeit mit Waschen und Nähen möglich durchgeführte. Vor etwa drei Jahren zog sie in das Mauritiusstift, um hier ihren Lebensabend in Ruhe zu verleben. Sie gehörte lange Zeit dem Frauenverein der Brotpfisterrei, dem sie als Sammlerin treue Dienste geleistet hat, an. Uma Lange, die noch heute sehr rüstig ist, nimmt an allen Gesehnissen regen Anteil und liest täglich die Zeitung. Wir wünschen dem Geburtsstagsfind auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

Vortrag über die Altersversorgung in der Fach-
schaft „Arztinist“.

Am Sonnabend, dem 14. August 1937, findet in Bochum nachmittags 3 Uhr im Hotel „Bochumer Hof, Alleestraße 17, eine Tagung der „Rachschaff. Artzittel“ statt, auf welcher die Sonderbeauftragten der Reichs-Rachschaff zur Durchführung der Altersversorgung auf dem Gebiete der Artzittel sprechen werden.

Alle Unternehmer und Berufsartzittel, welche in den Kreisen Bochum und Sagen anständig oder beschäftigt sind, werden in ihrem eigenen Interesse erlucht, an dieser Tagung teilzunehmen.

Einkellung von Freiwilligen in die Wehrmacht.
Angehörige der Landwirtschaft (Bauern, Landwirte, deren in der Landwirtschaft tätige Angehörige, Aufseher, Verwalter, Aechte, landwirtschaftliche Arbeiter und Tagelöhner, Deputanten, landwirtschaftliche Bänder, Saison-Arbeiter und Helfer), die im Herbst 1938 als Freiwillige in die Wehrmacht eintreten wollen und noch nicht den Arbeitsdienst abgeleistet haben, müssen ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits im Winter 1937/38 (ab 1. November 1937) genügen! Anfolgedessen müssen sie sich bei dem Truppendienst ufw., bei dem sie dienen möchten,

bis spätestens 15. September 1937 durch Einreichung eines schriftlichen Einstellungs-
gesuches melden.

Angehörige der Landwirtschaft eignen sich berufsmäßig besonders für die berittenen und bespannten Truppengattungen des Heeres. Der Einstellungseufsch sind vorwiegend der freiwilligen Wehrbegehre zu befragen ist, ein selbsterklärter Lebenslauf und zwei Passbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung. Die Einstellungseufsch können ab sofort eingereicht werden. Das zuständige Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt geben Auskunft darüber, bei welchen Truppendeilen des Heeres, bei welchen Annahmetruppendeilen der Luftwaffe und bei welchen Wehrstellen der Kriegsmarine sich Freiwillige des betreffenden Wehrbezirks melden können.

220. 450 weltfällige BDM-Führerinnen sind augenblicklich in Schiefen und helfen hier acht Tage lang in Gruppen je 15 Mädchen den Bauern bei der Erntearbeit. Anschließend gehen die Gruppen noch fünf Tage auf Fahrt. Es ist das erste Mal, daß in diesem Umfang ein Einsatz durch den BDM vorgenommen wird. Erreicht wird dadurch nicht nur, daß unsere Möbel schließliche Landeskinder kennenlernen, sondern — und das ist das Wichtigste — daß sie sich mit dem schließlichen Menschen befreunden, ihn in seiner Arbeit und seiner Eigenart verstehen lernen. Im Heimabend mit dem BDM des Einkehrtages wird gegenseitig von der Heimat erzählt, und beim Dorfabend, der die Einsatztage abschließt, kommen alle zu einem fröhlichen Abend zusammen. Im Abschied des gesamten Einsatzes steht eine Großkundgebung in Glogau, zu welcher mit den weltfälligen H-Paraden, die die gleiche Arbeit teilten. Der Einzug wurde in allen schließlichen Grenzkreisen durchgeführt.

Silbernes Ehejubiläum. Am heutigen Tage begehen die Eheleute Johann Herz, Buchum, Bierhausstraße 56, das Fest der silbernen Hochzeit. Sie sind zur gleichen Zeit 25 Jahre verheiratet. Glück auf zum goldenen (Ehejubiläum)!

1936. Wenn im Gau Wolfen-Zus am 15. August die Anmeldefrist zur Beteiligung am „Leistungsverkampfe“ der deutschen Betriebe“ abläuft, werden zum erstenmal alle deutschen Betriebe von einer Aktion erfasst, die eine Ueberprüfung bedeutet, deren Gesichtspunkte sehr umfassend sind. Ihre restlose Erfüllung ist im einzelnen Falle überhaupt nicht oder nur unter ungewöhnlich günstigen Umständen möglich. Es wäre deshalb auch eine Unerechtigkeit, wenn konjunktureingünstigte Betriebe, die dauernd hohe Gewinne abwerfen und entsprechend hohe Aufwendungen machen können, zu Mutterbetrieben ernannt werden, während andererseits der mit wirtschaftlich bedingten Schwierigkeiten kämpfende, aber wirklich am die Betriebsgemeinschaft ringende Betrieb bei der Ausschüttung keine Berücksichtigung finden könnte. Darum ist auch die Auffassung eines Betriebsführers, der vor kurzem der Gesamtheit der DAZ schrieb, grundsätzlich falsch:

... durch fehlende Geldmittel habe ich nicht die Möglichkeit, vorbildliche Arbeiteräume und Aufenthaltsräume für meine 14 Mann starke Gefolgschaft zu schaffen. Da ich keine Möglichkeit sehe, einen Musterbetrieb zeigen zu können, würde es ja nur eine Scheinmeldung sein, wenn ich meine Teil-

Den Habrathsmardern ist in Podium ein einträgliches Geschäft beschieden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht wenigstens aus einem Stadtteil die Meldung eintrifft, daß ein Habrathspurlo verschwunden ist. So war es auch wieder letzthin. Allein in der Innenstadt sind der Polizei in den letzten Tagen zwei Habrathsdiebstahle bekannt geworden, und zwar wurde Mittwochs in der Zeit von 8 bis 12.30 Uhr aus dem umschlossenen Hofraum der Gauerwaltung an der Dörmelbauer Straße ein neues Herrenrad gestohlen. Beschreibung: Marke „Adler“, Nr. 1 092 854, Rahmen schwarz, Felgen gelb, deutscher Lenker, desgleichen ein Donnerstag gegen 16.30 Uhr vor der Beifalenbank abgestelltes Herrenrad, Marke „Bestalon“, Nr. 1 220 916. Voranlauf wird gewarnt. Wer kann zu den Diebstählen fachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Buxich vertraulich behandelt werden, erhitzt die Kriminalpolizei in Podium, Polizei-Präsident, Ublanstrasse 35, Zimmer 24 oder 26.

Abteil des gesamten Rührerkorps der westfälischen
29.

22.6. Am Donnerstagvormittag fand in der Weisfallehalle in Dortmund ein Appell des Führertrups der weisfallischen SM statt. Gruppenführer Schramme sprach über den Verlauf der vor kurzem in Dortmund stattgefundenen Sportkämpfe der SM-Gruppe Weisfallen. Dann gab Sturmführer Ullrich einen ausführlichen, abschließenden Bericht über die bei diesen weisfallischen Kampfspielen gesammelten Erfahrungen.

Die Vorbereitungen für die Kampfspiele der SA vom 13.—15. August in Berlin stehen in der SA-Gruppe Weiskirchen kurz vor ihrem Abschluß. Die über 300 von der SA-Gruppe Weiskirchen an den Kampfspielen teilnehmenden SA-Männern fahren am kommenden Mittwoch nach Berlin.

Nach weiteren Mitteilungen über die Vorbereitungen für den diesjährigen Reichsfesttag wurde der dreitägige Appell des Führerlags der westfälischen SA beendet.

Zur 2. Deutschen Shakespeare-Woche Bodum.
Dieses bedeutsame Thema bildet das Hauptproblem der 2. Deutschen Shakespeare-Woche — die vom 9.—15. Oktober zu Bodum stattfindet — was sowohl durch die erstmalige öffentliche Aufführung der Römer-Dramen auf der Deutschen Bühne wie auch durch die Vorträge bekannter Deutscher Shakespeare-Forscher deutlich gemacht ist. So spricht Professor Dr. Schirmer, Berlin, über das Thema „Shakespeare und die Antike“, während Professor Dr. Keller, Münster, über den *Agas Andronikus* und Professor Dr. Deutschheim, Marburg, über den *Julius Caesar* sprechen werden.

Ein Einblick in die Theaterarbeit des Stadttheaters Bochum gibt Ihnen der neue Formietertrojekt für die Spielzeit 1937/38. Der Projekt ist ausgestattet mit vielen Bildern und mit der Vorausfindung des neuen Spielplanes. Somit im Schauspiel wie in der Oper fast alle Werte anzeigt, die jeden interessierten mühen. Was dem gleichen Zeit erfahren Sie auch, wie günstig die Formietertrojektungen sind und welche ungeheuren Vorteile Sie als Formietertrojekt genießen. Wenn Sie den Projekt noch nicht erhalten haben, wenden Sie sich an die Kasse des Stadttheaters. Auf Anruf oder durch briefliche Bestellung wird Ihnen kellerhöflich der Projekt kostenlos zugestellt. Die Kasse des Stadttheaters ist täglich vormittags von 10-13 Uhr und nachmittags außer Mittags und Sonntags von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Auf 61051.

Adg.-Ostpreußenfahrt. Die Urlaubsfahrt Nr. 58/37, die nach Kottenburg-Ostpreußen führt, und als Gernwandlung gedacht ist, beginnt nicht, wie ursprünglich vorzesehen, am 13., sondern nunmehr am 16. August und endet am 30. August.

nahme meldete. An diesem Leistungskampf kann ich noch nicht teilnehmen. Wenn einmal ein Leistungskampf um vorbildliche Arbeit und Zusammenarbeit ausgedröhren wird, dann bin ich und dann sind meine Leute gerne dabei."

Kürzer und treffender kann man das Wesen des sozialen Leistungskampfes der deutschen Betriebe nicht kennzeichnen, als mit der Forderung dieses Betriebsführers, die er im letzten Satz so formuliert:

Leistungskampf um vorbildliche Arbeit und
Zusammenarbeit!

Die Hauptsache ist, und damit werden die Forderungen des Wettkampfes auf einen Nenner gebracht, daß jeder Betrieb so viel tut, wie er vermag, um dem Gebahren der Betriebsgemeinschaft lichtbaren Ausdruck zu verleihen. Die Meldestift zur Teilnahme an diesem Kampf, durch dessen Beteiligung der Betriebsführer zeigt, daß er gewillt ist, nach den Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront nationalsozialistische Aufgabenarbeit zu leisten, läuft im Gau Wettkaufen-Schild am 15. August ab. Jeder deutsche Betriebsführer schickt seine Anmeldung mit deutscher Unterschrift an die Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront.

Der Artikel „Wer trägt die Abgaben“ in unserer geſtrigen Ausgabe ſtammt aus der Feder von Stadt-
rechtſtrat Dr. Bahlmann.

*) **Silberhochzeit.** Die Eheleute Joseph Belmannki, Antoniusstraße 24 wohnhaft, begehen am morgigen Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Wichtig für AdA-Urlauber! Die Verkaufsstelle der Deutschen Arbeitsfront, AGG, „Kraft durch Freude“, Rostumstraße 62, mit am Samstag, dem 7. August ab 13 Uhr zwecks Renovierung geschlossen. Die Wiedereröffnung erfolgt Montag vormittag. Alle Fahrteilnehmer werden gebeten, bis Samstag mittag die Karten um abzugeben, da nachmittags keine Anmeldezeiten mehr erliefert werden können.

**frisch und munter
ins 100. Lebensjahr**
Stippvisite nach dem Geburtstag – Gedächtnis noch so gut wie
vielen Jahrzehnten

Wachum-Bergen ist einer der Vororte unserer Stadt, der sich bis auf den heutigen Tag noch einem fast ländlichen Charakter bemerkt hat. In einer kleinen Talmaße, feilich der Siltroter Straße, liegt anheimelnd an einen Abhang gedrimmt, ein stillcs Sausen. Das heißt, gar so still ist es dort eigentlich nie, insbesondere in den letzten Tagen, naclm die Zahl der Besucher oft geradezu beängstigende Fülle an. Und wenn hier schon Wälder durcliaus nichts Ungewöhnliches sind, muß es mit diesem Hause schon eine besondere Bemandsis haben. Diese Bemandsis ist sogar mehr als außerordentlich, denn hier wohnt B achum's älteste Bürgerin. Frau Witwe M ädner gen. Verelsch, über deren 100. Geburtsdag wir bei einigen Tagen berichten. Gestern schon, nachdem die große Schar der Gratulanten sich vorher ihre Glückwünsche überbracht hatte, statten wir ihr einen kurzen Besuch ab.

Man hat es ja schon oft gehört, bisweilen auch erlebt, daß sich alte Leute, wenn auch der Körper nicht mehr so recht will, einer geradezu wunderbaren Gedächtniskraft erfreuen. Und diese Tatsache trifft die Oma Wäghner in ganz außergewöhnlichem Maße zu. Sie sitzt vor uns in einer Solace und gibt sich mit der verfallenen Ruhe des Greisenalters dem Genuß einer saftigen Birne hin. Da haften wir übrigens gleich ein und fragten ihre älteste Tochter, Frau Biele, die die Mutter mit liebevoller Sorge umgibt und pflegt: „Wieso die Oma denn noch alles?“ — „Aber sicher, daselbst wie die ganze Familie, Gemüse, Kartoffeln und Fleisch!“ Das läßt also darauf schließen, daß die Greisin auch noch körperlich auf der Höhe ist. Und tatsächlich geht es ihr, nachdem sie von einer schwachen Krankheit genesen ist, verhältnismäßig sehr



Urahn, Großmutter, Mutter und Kind. In der Mitte neben Oma Wähner ihre älteste Tochter, Frau Wähner, in deren Arme die kleine Emma Wähner gekriecht. 68. Foto-Berlin

Neue RAB-Bader! Nach Freiburgen führten Ma-
her eine Reihe RAB-Badern, die neben der häu-
serlichen Erziehung auch die Erziehung des beson-
den. Vom 18.—22. August soll die neue Bader, die
RAB 26.40 kostet, steigen; enthalten sind darin die
Baderzeiten einschließlich der Pflege, der Unter-
haltung und Sportarten. Anmeldung in der Ver-
kaufsstelle RAB-Mitglieder 62.

Eigentümer eines Fahrrades gesucht. Bei der Kriminalpolizei in Bochum ist ein Herrenfahrrad seit dem 30. 7. 1937 sichergestellt. An dem Rad befindet sich ein Tafel mit Nr. 1. Eigentümer können im Polizeipräsidium, Uhländstraße 35, Zimmer 24, Ansprüche geltend machen.

NE. Jeder Betriebsführer kann das „Diplom für hervorragende Leistungen“ erringen! Betriebsführer, melde Dich sofort bei Deinem Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront zur Teilnahme am „Leistungskampf der deutschen Betriebe“. Melde-
frist 15. 8. 1937.

Neuer Landesleiter der Reichsrundfunkkammer.
Mit Wirkung vom 14. Juli ds. Js. ist der Leiter
der Gauhauptheile „Rundfunk“, Parteigenosse H.
Mann, zum Landesleiter Westfalen-Land der Reichs-
rundfunkkammer ernannt worden. Die Dienststelle
der Landesleitung befindet sich in Bochum, Wilhelm-
straße 15—17, Fernruf 601 82. Alle Anfragen sind an
den Landesleiter H. Mann an obige Stelle zu
richten.

N.B. Deutsche Jungen aus Italien kommen nach Weßfalen-Süd. Im Zelllager des Gebietes Weßfalen der N. in Seiden meilen zurzeit deutsche Jungen aus verschiedenen Gegenden Italiens. Die Jungen werden bis Mitte August bleiben und dann durch eine mehrtägige Rundfahrt durch Weßfalen, die sie auch in die Jugendherberge Möhnesee führen wird, ihren Aufenthalt in Deutschland abließen.

Vom Reich verfolgt. Seit einigen Wochen befindet sich die 17jährige Stanislasa Pa. von der Dagerstraße, die bei einem Verkehrsunfall schwere Rückenverletzungen und eine Gehirnerkrankung erlitten hatte, im Krankenhaus. Aus demselben wurde sie am Donnerstag entlassen, um aber doch noch weiter in Ambulanabehandlung zu bleiben. Auf ihrem Heimweg wurde sie in der Nähe ihrer Wohnung von einem Schwindelknall getroffen, wobei sie so schwer fürstürzte, daß sie mit schweren Kopf- und Beinverletzungen wieder dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Freitag, den 7. August

Öffentliches Volkschauspielhaus

Heilinsbaufen. Ein
Heilinsbaufen wird am
Heilinsbaufen Heimattage
den Gästen aus nah und fern
der Fernd von St.
Heilinsbaufen" vor
rade die dem Schaulpi
loben aus den zahlreich
der Stadt und dem St
die sich am besten im G
schaffen haben

Jedes Kind in Redding
steht der Erbfeind Redding
wenn nun Sonntag leben
in des Mittelalters, in
besonders möglichst seinen al-

den in, Bernd von Strö-
nem Ueberfall der Re-
auch der Stadt zu
auf ein wohlgerüstetes
auch durch einen Ritter
eden diesen Ritter und
Gerecht an der Stadtm
vor das Gericht der Rai
scheinlich wird gerade d

Wartplatz am dritten no-
chden, Ratsberren.
viel Volk in seiner bun-
schlichen in weitem Ring-
hangenen Ritter von S-
hangenen Knechte ein.
seiner freierlichen Art, w-
kennt; auch die Sprache
wirft zusammen, um die
war mäßig zu machen
Sinne des Wortes das
so farbenprächtigt, so voll
druckabgibt und mit
hineingewirft in seine
stellen wird, in der Neuse-
schauplatz zu sehen.

Wetträngen. Die Immunisierung der Fische hat geführt. Die Landwirte beunruhigten Räuber zu deren Geflügel werden Freibeuters. Dieser Tag hat rund 30 Hühner gestohlen man nun gegen die

Selbstmord nach dem Verdict. Im Dezember Mehr der Wirtstädter die Leiche eines jungen bei heraufstellte, handelte Mathilde Rettung aus das Gericht nicht verurtheilen ergoaltam in die L doch liehen die Ermittlung als Selbstmord. Zw stanzungen, und noch immer barmhädig in Verdict an Staatsanwaltschaft in B in dieser Unannehmlichkeit lehrstetst, doch Mathilde ihrem Tode mit ihrem Kind erwartete, zum Tan freiwillig aus dem Leben

Rammen. Es kün-
de, daß eine Handwer-
ker mehr als 1000 Bäl-
ter lieferte. Das Zimmer-
werk in Rahmen im Kreise
Lagen auf sein Totbrett
des Geschäft wird jetzt
verfügt. Wenn man für
verfügte Bauten rechnet,
müssen Häuser, die im
einen Handwerkerhan-
del die Errichtung des neuen
Häufes, wohnen zahlrei-
che sind, hatte das B-
trinken Anteil.

[illegible]

Der Fahrer
Oberhausen. Ein bei
Flüchtlingsflucht brachte den
vor die Schranken des
war, nachdem er reichlich
gen hatte, auf der Quast
Geschwindigkeit in einen

Der Leichtathletik-Länderkampf in München — Klarer deutscher Sieg steht bevor

(Scherl-Bilderbogen Nr. 1)

1948 (Ind.)

... 00 Mannschaften Übernehmung des amerikanischen ...

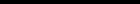
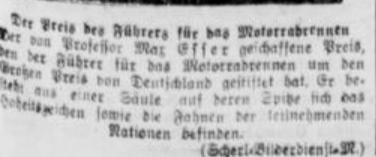
... für die studentische Jugend bedeutet und sich zur
 Öffnung Ausdruck, daß die deutsche Führung im
 internationalen Sport auch weiterhin erhalten bleibt.

verfügt über ausreichende Mittel, um eine
einer 50 Mann starken Abordnung des amerikanischen

Rationen befinden. (Scherl/Silberstein/1.97.)

habret der ausländischen Vertretung völlig gleichwertig sind.

... die pubertäre Jugend bedeutet uns die
 Öffnung Ausdruck, daß die deutsche Führung
 internationalen Sport auch weiterhin erhalten ble



argent), 2. Goutiere, 8.
ag 29. 29.10. Berner:
etl. 2. Quelle Paganini,
lag 22. 24.10. Berner:
imadour 2. Nuttall:
erret), 2. Kagle Kugel,
lag 29. 69. 72.10. Bern:
Stone Saint Kain,
2. Elie d'Alout.
Cicco), 2. Cap De La,
lag, 18. 18.10. Berner:

Erfolge

alten der Alten gegen,
den Schium-Reiter,
Hühner mit den Men-
angeleitet. Dabei gab es
Schwimmern. Man-
schönen Bogen durch den
er Kahl im Punkt
82 Jahre, der hinter
weiten Platz belegte und
rutschschimmern derselben
pers (Galle) und Prüfer
Blau-Beihen zu einem
n-Prüfstaffel derselben

Wochenende

schwimmereischaften,
bert-Gerling-Preis).

mpf Niederlassen —

ahn-Bettturnen.

lampmannschaft.

um die Mannschaf-

den Siegfried Baumg.

rt.

r 18. Nationalen Abn.

Dreidner Augenberst.

n Kriegsoptern

ankunft der KRCB.

d auch in diesem Jahre

liche Veranstaltung auf

des der KRCB. Be-

sonntag, dem 29. August.

liche Veranstaltung. Das

te Mannschaft des Luz

Elf von Bentalia

Quadratspieler werden

der führenden Mann-

ried-Rennen

nd Sportwagen und

August 1937.

im Kampf gegen Züs

stahlet mit der

ur eine Belohnung des

solle-ZB Bodum wird

haltung eine gemischte

gemeinschaft mit Bulet.

Kraftmann austragen.

stetliche Unterhaltung

in, der am gleichen Tage

den austragen, hat ein-

Spielebeginn auf 3 Uhr

urch die Umförmigkeit

erwits am Montag ein-

hau bei, daß die Ber-

it.

meisterchaften

erball, Kinetennis.

sch eine überaus statt-

ten an den beliebten

nd Schiagball im Land

Meisterchaftstämpfe im

n verschiedenen Alter-

n wurden ausgerichtet

isgruppenbelben werden

enichteten am kommen-

den Plänen der Stadt

er ISB 1859 um Geu-

Rännertläse wird in

der A-Gruppe ins 25

mm 50. Jahr Stages

in der B-Gruppe Ein-

32. Rielesfeld 1890 und

Triels. Jahr Klerist

den Gruppen ermittelt

baumleitet.

die 40 Jahre) steht die

1. LuS Gütersloh und



Edwarda

Hamsuns unsterbliche Frauengestalt im „Pan“-Film

Edwarda — Edwarda...
Wer ist ihnen noch nicht begegnet, den Frauen,
die wie Edwarda sind? Diesen Frauen, die für
kurze Zeit fähig sind, sich der unbedingten Ge-
walt eines Gefühls hinzugeben, in dem ein Sturm
der Leidenschaft, ein Sturm des bingeriffenen

merdem Dämmer in seine Hütte gekommen ist,
die in einem Rauch von Liebe zu einem zärtlich-
hängenden Kinde wird, hilflos vor Sehnsucht
weint und lacht...

Aber dann, nur ein paar Wochen später, offen-
bart es sich, daß sie einer unbefürchtet starren,



Horst Viet, ein neues Filmgesicht aus dem Syndikatfilm „Pan“.

Sehnsucht braucht? — Aber dann zeigt sich mit einem
Mal ein Riß im Bild ihrer Seele, plötzlich regt
sich in ihnen eine rätselhafte Lust, mit ihrer Liebe
zu spielen, zu spielen auch mit dem Gefühl des
Wannes, für das sie einst mit der maßlosen An-
strenge eines berauschten Vergnügens, mit der traum-

dauernden Liebe nicht gewachsen ist, daß sie nun
mit ihr zu spielen beginnt, getrieben von jener
ewig zerstörerischen Lust, die man an allen Orten
bei jenen Frauen findet, deren Seele wurzellos
geworden ist.

Das ist Edwarda aus Hamsuns unsterblicher



Ein Szenenbild aus „Pan“, einem Filmwerk nach Knut Hamsun.

Foto: Olof Nord-Syndikatfilm

angeregten Sicherheit des weiblichen Instinkts
ausgesteuert hatten.

Wer kennt sie nicht, diese Edwardas, die an
allen Orten der geduldrigen Erde leben mit jenem
seltsamen Sprung in der Seele? Die nichts
Ganzes sind, da sie nicht mehr aus der Einheit
eines ungetrübten Gefühls zu leben vermögen;
die zwischen Spiel und Leidenschaft schwanken,
über denen immer ein anstehendes Rätsel liegt,
und die sich selbst zum Rätsel werden? Die bis-
weilen zwar mit dem Ungeheim einer Naturge-
walt zu lieben vermögen, einer urprünglichen
Wucht folgend; aber wie rasch wird ihr Gefühl
wurzellos, ziellos, gleitet es ab in das Jüwelielt
spielender Laitunen...

Wie dann alles dahin ist, das Gefühl begraben
wird und doch nicht sterben kann... Das ist
Edwarda an allen Orten der Erde, das ist Ed-
warda in des Nordlands Sommertagen, da oben
in Zirlund, dort — wo der Jäger und Leutnant
Thomas Mohn durch die Wälder streift...
Das ist Edwarda, die sich ungetrieben vor allen
Männlichen Mohn an die Brust geworfen hat, die
Nacht für Nacht in des Nordlands nordlichtschim-

Erzählung „Pan“, Edwarda, wie sie uns im Film
begegnet wird. Olof Nord hat ihn für Syndikat-
Film (Tobis) gedreht.

In einer Pause zwischen den Aufnahmen stand
sie vor uns. — Edwarda: in einem langen blauen
Kleid, die Hände spielen mit dem bunten Hütchen
und dem Sonnenfächer; bald mädchenhaft träu-
merisch, bald lustig schallhaft blühen die Augen
aus einem feinen, schmalen Gesicht. Es ist Silbe
Sessat, die die Rolle der Edwarda spielt.

„Ich hielt es zuerst für unmöglich“, erzählt uns
die junge Schauspielerin, „daß Damsuns „Pan“ in
das filmische Bild übertragen werden konnte.
Aber dann las ich das Drehbuch, das ganz aus
dem Geist der hamsunischen Welt entstanden ist;
ich war gefesselt von ihm und ging begeistert in
die Arbeit. Ich will die Edwarda so darstellen,
daß der Zuschauer an Schluß sagen muß: Eigen-
lich tut mir diese verführte, bin und her schwan-
kende Person leid, die sich selbst und anderen zum
Verhängnis wird. Bei dieser Auffassung fiel mir
mit meiner Rolle eine ebenso schwierige wie berie-
liche Aufgabe zu.“

„Karussell“

Erstens kommt es anders...

Ein „Karussell“ wird es beweisen

Ein junges und ebenso hübsches Mädel namens
Grifa Hubner ist nicht nur von Beruf Tänzerin,
sondern — was natürlich und viel wichtiger ist —
der Mittelpunkt der geheimen Wünsche dreier jun-
ger Männer. Natürlich liebt Grifa nur einen
von ihnen, aber die anderen (versteht sich) haben

das. Grifa weiß sich keinen Rat mehr. Sie kann
dem Unfel doch nicht sagen, daß sie und Gris —
dann wäre alles aus.

Aber der Bruder weiß Rat. Das ist überhaupt
ein Nilou, obwohl Grifa ihn immer als alten
Tuffel bezeichnet. „Du mußt eben dem alten



Mariha Rök kann spielen, tanzen und singen, daß ihren Gästen noch lange die Ohren klingen.
Foto: Wfo-Schmied

das Rennen noch lange nicht aufgegeben. Der eine
lacht ihr jeden Tag einen wunderschönen Rud-
ding, und der andere macht die herrlichsten Auf-
nahmen. Aber Grifa weiß, was sie will. Für sie
existiert nur der eine, Gris Nordmann.

Das ist ein freiblicher und selbstverständlich
ara verliebter Puffel. Aber er hat einen Re-
her, für den er freilich nichts kann, das ist sein
Unfel. Ein ausgedehnter Eigenbrötler und —
was noch schlimmer ist — ein Frauenfeind ist er.
Selbstverständlich will der nicht, daß sein Refle,
der Erbe des Vermögens, heiratet, und noch dazu
(nicht ausdenken!) eine — Tänzerin.

Schluß, basta, da gibt es keine Widerrede. Aber
das Schicksal ist manchmal komisch. Kommt da
eines Tages ein guter Freund des alten Unfels
und bringt ein junges Mädel mit. Das wäre
seine Nichte, meint der Freund. Und der Erbkönig,
der das Mädelchen mit ganz verliebten Augen
anguckt, verachtet sämtliche Vorfälle, ist kein
Weiberfeind mehr und — will die Kleine heiraten.

Dabei ahnt er gar nicht, daß das eigentlich ein
ganz toller Plan ist, den er da mit sich vorhat.
Aber die kleine Grifa ist erschrocken. Sie wollte
doch nur einmal mit dem Unfel reden, damit sie
endlich ihren Gris heiraten kann. Und jetzt will
der Unfel sie selbst haben. Nicht ausdenken ist

Godelbahn begreiflich machen, daß du nie keine
Frau werden kannst“, meint der lakonisch. Aber
wie? Und nun bedenke die beiden Verschworenen
einen Plan aus, auf den sich der Erbkönig freuen
kann. Ihm wird Hören und Sehen vergeblich,
denken sie...

Aber, so einfach ist das nicht. Da sind einige
Hindernisse zu überwinden, und das größte heißt
Gris Nordmann. Und dennoch ist anzunehmen,
daß alles seinem guten Ende angeht, wenn sich
auch das Ganze wie ein „Karussell“ (so heißt dieser
Ultra-Film der Wfo) zu drehen scheint.

Maria Rök ist die lebendige Grifa Hubner.
Arbiter Mog ihr verheißender Bruder. Gris
Nordmann heißt sonst Richard Korn und ist einer
der ganz Jungen beim Film. Es ist nämlich sein
erster Film überhaupt. In Frankfurt an der
Oder spielt er jugendliche Liebhaberrollen, und
von da hat ihn der Spielleiter Dr. Alwin Elling
(der Regisseur zahlreicher volkstümlicher Filme)
geholt. Er freut sich aber auf diesen Anfang
und darüber, neben Paul Wendels (dem schrilli-
gen Unfel), Robert Dorfan (einem verliebten
Koch), Georg Alexander (dem tüchtigen Bildrepor-
ter) und den anderen (Hildegard Arndt, Olga
Prink, Ernst Fernburg), die mit von der Partie
sind, zu spielen. Wfo.

Deutsche Filme laufen in Paris

Im deutschen Filmtheater und im internationalen Filmtheater.

Wie aus den Programmen des deutschen
Filmtheaters auf der Pariser Weltaus-
stellung und den deutschen Darbietungen im
internationalen Filmtheater hervorgeht, ist die
Reichsfilmbank mit vollem Erfolg bemüht,
den ausländischen Besuchern in Paris ein wirk-
liches Spiegelbild des deutschen Filmwesens zu
geben.

Der deutsche Spielfilm findet ebenso wie die
gezeigten Kulturfilme größtes Interesse und rüh-
danklose Bewunderung der Ausstellungsbesucher.
Von den für die Vorführungen ausgewählten
Spielfilmen werden in der Zeit vom 4. bis 22.
August je zwei Tage gezeigt: „Tuxa“, „Die seltsame
Erzählung“, „Verdacht“, „Lebte Rose“, „Schwarze
Kosen“, „Der Olympia-Werfilm“, „Der Herr-
scher“, „Schulhaushalt“, „Die Werte zum grauen
Draht“ und „Liebe kann lügen“.

Die Vorführungen werden durch ein umfang-
reiches Kulturprogramm ergänzt, das nicht
nur einen Überblick über die landesmäßig rela-
tivistisch gegen den ausländischen Besucher ein
Bild deutscher Kultur, deutschen Handwerks und
der deutschen Industrie vermittelt. Ramentlich

von der Aufbaubarkeit im neuen Deutschland legen
diese Kulturfilme reiches Zeugnis ab. So
werden bei den besonderen Kulturfilm-Matineen
während der deutschen Kulturwoche im deutschen
Filmtheater gezeigt: am 3. September „100 Jahre
eine Priide“, „Waldbäume und die Jugend der
Welt“, am 5. September „Reisen im schönen
Deutschland“, „Der Fischadler“ und „Mannes-
mann“, am 8. September „Wunder des Vogel-
auges“, „Verdacht“ und der Olympia-Werfilm,
am 10. September „Der Vögelburger Silberhahn“,
„Albanienfahrer“ und „Was ist die Welt?“ und
schließlich am 12. September „Werktätigkeit“,
„Leben unter dem Eis“, „Kraftleistungen der
Pflanzen“ und „Ein Meer verflucht“.

Kurze Filmnotizen

Die Wfo-Filme „Sherlock Holmes“, „Mein
Sohn, der Herr Minister“ und „In neuen Weiten“
wurden mit dem Bräutigam „künstlerisch wertvoll“
ausgezeichnet.

Carola Böhm, Nady Nadi, Danni Weisse,
Georg Alexander, Paul Wendels, Paul Klinger,
Berner Sted, Rolf Binegger wurden für den
Peter Ostermann-Film der Wfo „Zweimal zwei im
Doppelbett“ verpflichtet.

350 Mill. RM Gemeindeforderungen

weniger in einem Jahr.

WAS Der im Interesse des Reichs eingeleiteten Entlastungsaktion der Gemeinden ist ein stetig wachsender Erfolg beschieden. Wie das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ mitteilt, ist der Schuldenstand der größeren gemeindlichen Körperschaften (Gemeinden über 50 000 Einwohner — ohne Hansestädte — und Provinzialverbände) im Laufe des Rechnungsjahres 1936/37 von 6762 auf 6428 Mill. RM. zurückgegangen. Ein schließlich der Verminderung der Zahlungsrückstände beträgt die Entlastung rund 350 Mill. RM. oder 5 v. H. Zu dem günstigen Gesamtergebnis haben die Einschränkung der Schuldaufnahmen, die auf den Kreditmärkten dank der Bemühungen der Genehmigungsbehörden nur halb so groß waren wie im Vorjahr, und die Verstärkung der Tilgung, die in der Hauptsache auf die günstige Haushaltslage, aber auch auf das Eintreten des Staates mit Sonderbeiträgen zurückzuführen ist, in ungefähr gleichem Maße beigetragen.

Von dem Gesamteintrag entfallen 235 Mill. RM. auf die Großstädte, 63 Mill. RM. auf die Mittelstädte und 51 Mill. RM. auf die Provinzialverbände, bei denen das Tempo der Entlastung (8,1 v. H.) am größten war. Körperschaften mit steigenden Schulden, die ihrer Zahl nach sehr gering waren — 14 von 121 hier überhaupt erwähnt —, sind namentlich in den außerpreussischen Ländern noch verhältnismäßig häufiger gewesen, so daß die Entlastung hier mit 3,2 v. H. hinter der der preussischen Gemeinden (5,8 v. H.) zurückblieb.

Butter schon vor 4000 Jahren

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Herstellung und der Gebrauch der Butter zuerst im kalten Norden aufkam, dem Südländer ist dieses Speisefett auch heute noch fast unbekannt. Er zieht aber dafür andere Milchprodukte, saure Milch, Käse, Joghurt und vor allem Röhre vor. Der Grund hierfür ist wohl kaum in einer tiefenbedingten Vorliebe der orientalisches-mittel-europäischen Rasse für saure Milch und Käse oder der nördlichen Rasse für Butter zu suchen, sondern vor allem im Klima. Die Temperaturen im Süden sind meistens so hoch, daß eine Butterherstellung ohne moderne Maschinen auf größte Schwierigkeiten stößt. Hinzu kommt, daß der Fettbedarf der Maschinen um so geringer ist, je wärmer das Klima ist. Interessant ist, daß die Butterherstellung im Norden bis in die früheste Zeit zurückgeht. Bekanntlich wurden im Jahre 1854 durch den Schweizer Kleinbauern Melchiorer am Vöschener See mehrere Stiefelungen der jüngeren Steinzeit und beginnenden Bronzezeit entdeckt und in dem Pfahlbauort bei Robenhäusen völlig freigelegt. Es zeigte sich, daß hier vor mehr als 3500 Jahren eine nördliche Bauernbevölkerung gehobelt hat, die neben umfangreichem, verhältnismäßig

Eine tragikomische Geschichte

Jacob Mayer-Bochum und Alfred Krupp

erfanden zu gleicher Zeit das Gussstahlgeschloß, aber die Patente wurden ihnen zuerst verweigert

Be. Vor 90 Jahren, am 31. Juli 1847, richtete die Firma Fried. Krupp in Essen ein Gesuch nach Berlin um Erteilung eines Patents „auf eine Erfindung von Gussstahlrohren aus Gussstahl“. Aber schon 1½ Jahr vorher, am 13. Februar 1846, hatte die Gussstahlfabrik von Mayer & Kühne zu Bochum ein gleiches Gesuch eingebracht, das von der Königlich Preussischen Gewerbe-Deputation abgelehnt worden war.

weil „in der Wahl des Metalls zur Ausfüllung einer Gussform nichts Eigentümliches zu finden“ sei. Heute wird selbst der Laie mit Erstaunen lesen, daß die Technische Kommission des weiteren empfahl, das Bochumer Gesuch zurückzuweisen, „dieses um so mehr, als sich eine bestimmte Grenze zwischen Rohreisen und Gussstahl nicht angeben läßt, sondern beide Zustände des Eisens unmittelbar ineinander übergehen. Auf Zahlenverhältnisse sind niemals Patente erteilt worden, und in dem vorliegenden Falle würde es fast unmöglich sein, das Verhältnis der Rohre zum Eisen anzugeben, bei welchem das Produkt nicht mehr als Rohreisen, sondern schon als Gussstahl betrachtet werden soll.“

Das Gesuch der Firma Krupp hatte zunächst einen besseren Erfolg. Es führte zur Erteilung eines Patentes für die Dauer von 6 Jahren auf die von ihr nachgewiesene Verbindung eines Gussstahlrohrs aus Gussstahl mit einer äußeren Enveloppe.

Nach Jacob Mayer in Bochum, der geniale Erfinder des Stahlrohrschloßes, hat sein Gussstahlrohr für Geschosse mit Eisen umarmen wollen.

Dazu hatte aber die Technische Kommission erklärt, daß das Umarmen der Gussstahlrohre mit Rohreisen — worauf die Patentbewerber vielleicht einen Wert legen und das Verfahren als neu und eigenständig in Anspruch nehmen könnten — praktisch unausführbar und zu dem beabsichtigten Zweck völlig unanwendbar ist.

intensivem Ackerbau, eine regelrechte Viehzucht und Haustierhaltung betrieb. Neben mehreren Geräten zur Käseherstellung hat man auch große Holzquirle gefunden, die nur zum Quirlen der Sahne, also zum Buttern, gebraucht werden konnten, zumal die mikroskopische Untersuchung dieser Holzquirle der Nachweise des Vorhandenseins von ganzem Butterfett erbrachte. Diesen bedeutamen Befunden kann nun aber die Sprachforschung weiter ebenso unüberlegbare Zeugnisse hinzufügen. Der römische Schriftsteller Silius schreibt, daß die feinste Speise der Germanen

Im November 1847 suchte Krupp eine Erweiterung seines Patentes nach „auf Gussstahlrohre aus Gussstahl sowohl mit einer metallenen Enveloppe konstruiert als aus einem Stück Gussstahl bestehend“. Dieses Gesuch wurde abgelehnt. Es sei keine Erfindung zu nennen, wenn jemand Gussstahl zu Gegenständen anwendet, zu welchen man sich gewöhnlich des geschmiedeten Eisens bediene. Aber A. R. Wagenhagen, die gewöhnlich aus Stahleisen pp. hergestellt werden, zuerst aus einem Patent betrachtet sein, aus welchem der v. Krupp — der nicht einmal der erste ist, woher die Anwendung des Gussstahls zu Gussstahlrohren in Fortschritt bringt — ein Patent auf die Anwendung des Gussstahls zu Gussstahlrohren verlangen zu dürfen glaubt.

Die Bochumer Gussstahlfabrik hat seiner Zeit vergeblich gegen das der Firma Krupp erteilte Patent Einspruch erhoben, weil „nach demselben Patent, welches damals abgelehnt wurde, jetzt einem anderen Etablissement erteilt worden“ sei.

Eines, was auch sonst vielfach in Erinnerung trat, wird durch die Tragikomische des Gussstahlgeschloßes klar gemacht: Daß die preussischen Patentbehörden um Schaden der gesamten Industrieentwicklung in Preußen bis zum Erlaß des Patentgesetzes für das Deutsche Reich im Jahre 1877 ihren Aufgaben keineswegs gewachsen waren. Das Gussstahlgeschloß wäre ohne die Demurranten, die von ihnen ausgingen, vermutlich um viele Jahre früher zu einem Triumph der deutschen Industrie geworden. Es bleibt aber ein Rätsel, weshalb in der Geschichte dieser Industrie, daß zu gleicher Zeit, unabhängig voneinander, zwei große deutsche Techniker, Alfred Krupp und Jacob Mayer, als Erfinder in der Welt das Gussstahlgeschloß erfanden, dessen Erfindung ein Jahr später nichts mehr aufhalten konnte.

ein Milchprodukt, ein Schaum, der feiner als Milch und zäher als das, was man Molke nennt, sei. Daß es sich hier um Butter und nicht um Schlaglauge handelt, ist bisher von keinem Wissenschaftler bestritten worden. Für die Annahme, daß man zu dieser verhältnismäßig späten Zeit schon aus Sahne Butter machen konnte, sprechen die Funde der Holzquirle sowie die mannigfachen Bezeichnungen für Butter und Buttergeräte in den verschiedenen germanischen Sprachen. Im altnordischen ist die Milchmischung und die Butterherstellung seit Urzeiten bekannt.

Diebe zur Erntezeit

Die Zeit der Ernte bringt es mit sich, daß den Dieben ihr irdisches Gewerbe in erheblichem Umfang erleichtert wird. Weist befindet sich alles auf dem Felde, und nur wenige, gewöhnlich ältere, gebrechliche Leute bleiben im Gebälk oder im Haus. Vieles ist aber auch infolge dringender Arbeit draussen auf dem Felde überhaupt niemand zu Hause. Tor und Tür werden zudem oft mangelhaft oder gänzlich verschlossen, obwohl im Hause Werte und Geld aufbewahrt werden. Diese, man möchte fast sagen, unverantwortliche Nachlässigkeit machen sich zweifellos die Diebe zu Nutze. Gerade in dieser Zeit mehren sich die Fälle, daß Bauern und landwirtschaftliche Arbeiter um ganz erhebliche Beträge, es handelt sich meist um deren gesamte Ersparnisse, beraubt worden sind.

Mancher Bauer und Landarbeiter ist durch sein leichtfertiges Verhalten kein schwerer und mühsam zusammengekauft Geld, das zu irgendwelchen wichtigen Anschaffungen bestimmt war, losgeworden. Es ist daher vielfach an der Zeit, daß mit der alten Sitte, Geld in Wälschenträcken, Wandstücken oder im Küchenschrank aufzubewahren, abgebrochen wird.

Bauer und Landarbeiter merke dir: Mache es durch dein Verhalten dem Straflager nicht zu leicht, dein vermehrtes Gut auszuüben. Gib acht auf umherstehendes Geld. Verwahre Schüssel sicher, nicht im Stallfenster oder angehängtem Stubenteller und dergl. Bewahre vor allem deine größeren Geldbeträge in deiner Wohnung auf. Du laßt sonst Gefahr, daß sie dir gestohlen werden. Gib dein Geld zur Bank oder Sparkasse. Dort ist es sicher. Die damit verbundene kleine Mühe wird hundertfach belohnt.



NS-VOLKSWOHLFAHRT

5 Dinge brauch'ich jeden Tag, wovon ich keines missen mag:

Persil • Henko • Sil • iMi • ATA

Kauft bei untern Tiererenten Weinflaschen

Bevor Sie Ihre Erholungsreise antreten, lassen Sie sich Dauerwellen legen, Formstärke und Dauerhaft von W. Wollmer Bochum, Brückstr. 42. Melden Sie sich bitte an. Ruf 62110. Zeit die Volks-Zeitung!

Wer ist Dein Handwerker?

Rührige Gewerbetreibende, die Dein Vertrauen verdienen!

Auto-Reifen Auto- und Riesenluftreifen neugummieren Seyfert & Co., Bochum Herner Straße 77 Ruf 68475	Beleuchtungskörper Große Auswahl LORENZ SIEPE Dorstenstraße 18 Telefon 64381	Klempner u. Installateur Albert Treitz Bauklempnerei und Gesundheitstechn. Anlagen Mozartstr. 51 Telefon 65380	Möbel Möbelkauf ist Vertrauenssache! Daher denken Sie bei Bedarf an das alte, reelle Möbelfachgeschäft Wilhelm Schröder Bochum, Koonstr. 37 (Nähe Marienkirche) Geschäft best. über 60 Jahre	Schlosser Franz Holtfort Redemptoristenstraße 27 Ruf 61561	Schmiede Karl Rapp Schmiede / Schlosserei Verzinken und Verbleien Ehrenfeldstraße 16 Tel. 68398
Auto-Vermietung Auto-Stöhr Tag und Nacht Ruf: 65500	Bildhauerei Werkstatt für Grabmalerei Heinrich Emminghaus Wienhäuser und Querenburger Strassen-Ecke	Kürschner H. Kemner Bochum, Bongardstraße 33 Telefon 65186	Optiker Diplom-Optiker Wegener Bochum, Karlstr. 91 Ruf 62424 Lieferant aller Krankenkassen	Schreiner Bau- und Möbelschreiner Möbelumänderung Josef Clement Bochum, Dorstenstraße 19 Ruf 65225	Schuh-Maßgeschäft Reparaturen gut — sauber — billig Wetten u. Strecken Franz Scholz Blücherstr. 10 Hofrieder Str. 27
Bäcker Bernhard Widenka Oskar-Hoffmann-Straße 134 Feinbäckerei • Konditorei	Friseur Lassen Sie Ihr Haar pflegen Salon W. Wollmer Brückstraße 42 — Telefon 62110	Maler und Anstreicher Franz Hegel Malergeschäft Bochum, Hildegardstraße 29 Ruf 65137	Photo Drogerie Heinrich Lueg Spirituosen Bochum, Wiemelhausen Brückstraße 52 Tel. 61976	Schneider E. Ojemann Tuch- und Maßgeschäft Bochum, Blücherstr. 60 Fernsprecher Nr. 64097	Spedition Spedition Scharpey Bochum, Hattinger Str. 233 Kortumstraße 7 Mod. Umkleisalon / Fernverkehr Ruf 63344/63345
Buchdruckerei Alle Geschäfts- und Werbe-Drucksachen Handwerk und Gewerbe Schürmann & Klagges Möhlenstraße 12-14 Fernruf 64746		Metzger Wilhelm Kamperhoff Rind- und Schweinemetzgerei H. Aufschnitt Kühnstraße im Hause Wiemelhauser Str. 51 Ruf 62128	Rohprodukte Ankauf von Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen und Papier Firma V. Braun, Bochum Holtstraße 5 — Telefon 62790	Antergründig eleg. Herren- und Damen-Garderoben Uniformen jeder Art	Sickerei Pissee • Hohlraum • Webstuhl Stickeren und sonstige Spezialarbeiten Geschw. Späth Hattinger Str. 63, Ruf 63498, städt. Gesundheitsstelle Bochum (Tischklo) Arbeitsstelle Bergmann

Aus un

Von der Warte
Das freilich ge-
parten bringt am
abend 20. 15 Uhr
schaubiel. Der Schi-
gang Hillers in Al-
Eine weitere Auf-
mittag um 5 Uhr
Zachelschlagung.
ber noch unbekannte
in der Rahmenholz-
trotz Mauerwerk gen-
großer Schaden ent-
Täter Angahen mach-
Kriminalpolizei hat

Verschwendung eines
der Nacht wurde ein
Schloß Schillermann
der Briefmarkenaut
Kassenschloß geöffn
Selbstmordversuch
rigger Mann aus M
Leben nehmen. Mit
er dem Knappschloß
geführt Lebensgefe
Unrechliche Angekl
eine seit 22 Jahren i
trines lebende Ange
unbeschulte Waren in

Verhaftung auf Be-
wegen des Reichs-
„Eria“ in Gattrop-
von dort aus eine Be-
Widenholt war zur
währte Anklage brach
Stimmung. Darbiet
des Gefangenen
eines Mandolinen-
die Verhaftung. Auch
geklungen. So ver-
einmal vergewaltigt
fenden sollte, allzu
Gasthof-Bauer
Flussens. Der Gast-
bauer gelang mit ei-
von Darmstadt aus ei-
von Aufhängen und in
Für diese Leistungen
Rufungsausschuss
Hinter als Anerkennung

NS. Hermann
Kanzel. Bei der feier-
unglückten Ortsgrup-
refläne Oberbürgerme-
Stätte, wo er solange
wirkte, und wo ihn in
der Revolverkammer
mehr Dornschiffstraße
Bochum, Straß
NS. Reichsaut
Kanzel. An der Nähe
grenze wird ausenbl
arbeiten, mit dem die
bernis des Reichs-
rbeit. Viel Arbeit
haben den Plan zu eb-
eine Reihe Wägen ne
Hinterbahn hinterge
schließen.

NS. Kulturelle W
Die Industriekunst G
schien Aufführungen

Büch
Weitermanns Wona
ligen Augustfolge ver-
werden die Würdigung
Verbert von Repl-Dan-
auf für In geworden,
die Betrachtung über
war. Die beigekommen
erkennen, daß hier ein
von uns gegangen ist,
den Geist am Werke
Kunst frühesten Bergang
berühmten Goldschm
der vor 100 Jahren
wurde und dessen wech
Krogmann erzählt. —
Dresden erläutert an
Berlin und Wien geop-
der Raumordnung in
Gegenwart werden be-
amerikanischen Wäp-
nes Stiche und zur Ar-
schafflichen und sozialen
Rüppert-Sonnenberg.
der Schaffung von Wä-
bedeut, daß auch für u
von Wägen sein kann.
lungen vermitteln zugle
erleiden rumänischen
dem Tiefdruck-Ausfall
Schreier, daß die aus-
Stücke Erdmann-Schö-
drei von Venetian Bau-
schließen kam“ erschie-
schloß und deutsche See
Naturbetrachtung mit
terlingsbildern gibt der
Wunderwörter“ von
fammere Betrachtungen
und Leben verhältniß-
in jeder Beziehung
les. Der Verlag Georg
auf Wunsch Prode

Der Briefkasten gibt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preisgekauften Bestimmungen gegeben.)

B. C. 12. Nach halbjähriger Betriebszugehörigkeit steht Ihnen ein Urlaub von sechs Tagen in Ihrem Beruf zu.

1000 R. 2. in A. Wenn Sie eine Werkstatt errichten wollen, müssen Sie die Meisterprüfung in Ihrem Fach ablegen. Wenden Sie sich hierfür an die Handwerkskammer in Dortmund. Für die Errichtung eines Geschäfts ist die Genehmigung der Industrie- und Handelskammer erforderlich. Diese prüft vor allem, ob ein Bedürfnis für ein solches Geschäft vorliegt, ferner die fachliche Eignung des Inhabers, die durch die neunjährige Tätigkeit im Fach bzw. die Ablegung der Meisterprüfung gegeben ist. Für Hattungen ist die Industrie- und Handelskammer in Bochum, Schorn-

Entbehrungen für die Ersten)
Der Gemeinshaft zu tragen, Das
ist die Ordnung allen Opferfinn.

fortsetzung, ausübend. Ferner muß bei der Stadtverwaltung das Gewerbe angemeldet werden.

B. G. 1. Das ist eine Störung der Sonntagsruhe und für die Bewohner ein Vergnügen. Wenden Sie sich an die Polizei, wenn der Bewohner die Tätigkeit am Sonntag nicht unterläßt.

B. G. 2. Der Mieter hat ein vertragliches Anrecht auf ungetrübte Benutzung des Trockenbodens. In den meisten Fällen wird man beim Trocknen der Wäsche die Fenster geöffnet halten. Der Mieter jedoch befragt sich darüber, daß seine Wäsche durch eindringenden Rauch beschmutzt wird. In diesem Falle kann man dem Mieter nicht verweigern, wenn er die Fenster geschlossen hält. Die Tür des Trockenraumes kann er auf alle Fälle verschlossen halten. Zum Waschen ist die Wäsche zu benutzen, wo auch die Waschküchenfenster aufbewahrt werden müssen.

A. G. 2. Sie werden sich zweckmäßig an eine größere Kaufmannshandlung, wo Sie auch den Text dieser Briefe erhalten.

B. B. 500. Alle Hausgehilfen, d. h. alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die hauswirtschaftliche Arbeiten gegen Entgelt verrichten und für den gleichen Haushalt beschäftigt sind, haben Anspruch auf Urlaub. Dieser beträgt 6 bis 12 Tage

je nach Beschäftigungsdauer. — Die Versicherungs-
marken sind für das Mädchen in Höhe von 60
Bfz. wöchentlich zu liefern. — Wir sind der Auf-
fassung, daß Krankenversicherungsbeiträge befreit.
Wenden Sie sich einmal persönlich an die Orts-
krankenkasse.

B. St. 1. Ein vorzüglich wirkendes Mittel gegen
den Holzbohrer ist Schwefelkohlenstoff, der mit
einer feinen Spitze in die Bohrlöcher gebracht
wird. Er ist aber sehr explosiv und feuergefähr-
lich, deshalb wird die Anwendung am besten bei
Tageslicht und guter Lüftung vorgenommen.
Petroleum und Benzin wirken auch gut. Es
kommt darauf an, den Schädling zu erreichen oder
die gefährdeten Teile so zu durchdränken, daß auch
die Brut getroffen wird. Der Holzbohrer gedeiht
nur bei äußerster Ruhe. Erschütterungen wirken
nachteilig auf seine Entwicklung. Umwickeln Sie
das untere Ende eines Kartoffelstängels mit
einem weichen Tuche und befestigen eine Zeitlang
täglich zu verschiedenen Zeiten die gefährdeten
Stellen. Es unterläßt die Wirkung des Ein-
spritzens sehr.

Fr. 50. Der Hauseigentümer muß sich, wenn
er den Trockenboden benutzt, auch an der Reini-
gung beteiligen. Im übrigen richtet sich die

Nicht zur Reinigung des Trockenbodens nach dem
mietvertraglichen Abmachungen bzw. nach Haus-
ordnung.

MSB. Die MSB auf dem Marktplatz. Die MS-
Volkshilfe hat auf dem Marktplatz in Neben-
räumen einen Stand zur Abnahme von Blut- und Genuß-
spenden eingerichtet. An die Hausfrauen ergoht die
Bitte, bei ihren Markteinkäufen auch der armen
Volksgenossen zu gedenken, und zur Linderung der
Not durch eine Spende von Gemüse und Obst beizutragen, die an dem Stand gern entgegengenommen
wird. Die MSB sorgt für ein angemessenes Einkochen
und für eine gerechte Verteilung der Spenden an die
Hilfsbedürftigen.

Veranstaltungskalender

III. Orden des hl. Franziskus. Christ. R. 1912:
Sonntag, 16. Uhr: Ordensversammlung. Weiz-
mar: 18. Uhr: Ordensversammlung. Einzugszug:
Mittwoch, 16. Uhr: Probe auf dem Dreie-
ck der Christ. R. 1912-Kirche.

Die glückliche Geburt unseres Stammhalters
Bernhard
zeigen wir hocherfreut an
Paul Lodde und Frau Ursula
geb. Dupré
Bochum, den 5. August 1937
Tondorfer Straße 23
z. Zt. Elisabeth-Hospital

Wir zeigen in dankbarer Freude die glückliche
Geburt eines kräftigen
Jungen an
Emmi Zynda geb. Löffler
Jacob Zynda (Hotel Fork)
Bochum, 5. August 1937
z. Zt. Landeskrankenhaus

STATT KARTEN
Anny Gantenberg
Alfred Schulte-Bahrenberg, Ing.
Verlobte
Essen-Helsing, 8. August 1937

Am 5. August 1937 starb nach kurzer
Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied
Schlosserlehrling
Hermann Endemann
Der Verstorbene war ein fleißiger und
strebsamer Junge und treuer Arbeits-
kamerad, dessen frühen Tod wir aufrichtig
bedauern.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.
Bochum, den 6. August 1937.

Führer und Gefolgschaft der
Westfalia-Dinnendahl-Gröppel
Aktiengesellschaft
Werk Gröppel

Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied
heute morgen mein innigstgeliebter Mann, mein
treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Apotheker Johann Bernhard Scholten
Im Alter von 37 Jahren. Er starb plötzlich und
unerwartet infolge einer tödlichen Krankheit, ver-
sehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche,
sanft und gottgegeben.
In tiefer Trauer:
Helene Scholten geb. Oppen-Rhein
Heinzchen Scholten
Bochum-Gerthe, Eppinghoven bei Dinslaken, Nieder-
mörnter, Kranenburg, den 5. August 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 8. August 1937, morgens
8.45 Uhr vom Elternhause aus. Anschließend das feierliche Beisetzen
in der Pfarrkirche zu Eppinghoven.
Es wird höchlichst gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen
zu wollen.

Empfehle
meine beliebte
15-Pfg.-Zigarre
„Hubertus“
sehr feine Sand-
blatt-Fabrikation,
die für den ver-
ehrten Raucher
auch ein wertvolles
Geschenksstück
ist.
**Zigarren-
Klopper**
Bochum
Bongardstraße 25
direkt neben dem
Kreisel

**Nachhilfe-
stunden**
in Englisch und
Französisch erteilt
Güde Bergmann
Bach, Bongardstr. 21

Ankauf
von
**Gold u.
Silber**
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Dan. 11/35 699

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Schneiders
Kortumstr. 55

Silber
Ankauf (Mengen
und Einzel)
20 Pfund pro Kilo
Kortumstr. 55
Bochum

E. Clauser
Bochum
Bongardstr. 10
Wirdes 10. u. 11. u.
12. u. 13. u. 14. u.
15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u.
21. u. 22. u. 23. u.
24. u. 25. u. 26. u.
27. u. 28. u. 29. u.
30. u. 31. u. 32. u.
33. u. 34. u. 35. u.
36. u. 37. u. 38. u.
39. u. 40. u. 41. u.
42. u. 43. u. 44. u.
45. u. 46. u. 47. u.
48. u. 49. u. 50. u.
51. u. 52. u. 53. u.
54. u. 55. u. 56. u.
57. u. 58. u. 59. u.
60. u. 61. u. 62. u.
63. u. 64. u. 65. u.
66. u. 67. u. 68. u.
69. u. 70. u. 71. u.
72. u. 73. u. 74. u.
75. u. 76. u. 77. u.
78. u. 79. u. 80. u.
81. u. 82. u. 83. u.
84. u. 85. u. 86. u.
87. u. 88. u. 89. u.
90. u. 91. u. 92. u.
93. u. 94. u. 95. u.
96. u. 97. u. 98. u.
99. u. 100. u. 101. u.
102. u. 103. u. 104. u.
105. u. 106. u. 107. u.
108. u. 109. u. 110. u.
111. u. 112. u. 113. u.
114. u. 115. u. 116. u.
117. u. 118. u. 119. u.
120. u. 121. u. 122. u.
123. u. 124. u. 125. u.
126. u. 127. u. 128. u.
129. u. 130. u. 131. u.
132. u. 133. u. 134. u.
135. u. 136. u. 137. u.
138. u. 139. u. 140. u.
141. u. 142. u. 143. u.
144. u. 145. u. 146. u.
147. u. 148. u. 149. u.
150. u. 151. u. 152. u.
153. u. 154. u. 155. u.
156. u. 157. u. 158. u.
159. u. 160. u. 161. u.
162. u. 163. u. 164. u.
165. u. 166. u. 167. u.
168. u. 169. u. 170. u.
171. u. 172. u. 173. u.
174. u. 175. u. 176. u.
177. u. 178. u. 179. u.
180. u. 181. u. 182. u.
183. u. 184. u. 185. u.
186. u. 187. u. 188. u.
189. u. 190. u. 191. u.
192. u. 193. u. 194. u.
195. u. 196. u. 197. u.
198. u. 199. u. 200. u.
201. u. 202. u. 203. u.
204. u. 205. u. 206. u.
207. u. 208. u. 209. u.
210. u. 211. u. 212. u.
213. u. 214. u. 215. u.
216. u. 217. u. 218. u.
219. u. 220. u. 221. u.
222. u. 223. u. 224. u.
225. u. 226. u. 227. u.
228. u. 229. u. 230. u.
231. u. 232. u. 233. u.
234. u. 235. u. 236. u.
237. u. 238. u. 239. u.
240. u. 241. u. 242. u.
243. u. 244. u. 245. u.
246. u. 247. u. 248. u.
249. u. 250. u. 251. u.
252. u. 253. u. 254. u.
255. u. 256. u. 257. u.
258. u. 259. u. 260. u.
261. u. 262. u. 263. u.
264. u. 265. u. 266. u.
267. u. 268. u. 269. u.
270. u. 271. u. 272. u.
273. u. 274. u. 275. u.
276. u. 277. u. 278. u.
279. u. 280. u. 281. u.
282. u. 283. u. 284. u.
285. u. 286. u. 287. u.
288. u. 289. u. 290. u.
291. u. 292. u. 293. u.
294. u. 295. u. 296. u.
297. u. 298. u. 299. u.
300. u. 301. u. 302. u.
303. u. 304. u. 305. u.
306. u. 307. u. 308. u.
309. u. 310. u. 311. u.
312. u. 313. u. 314. u.
315. u. 316. u. 317. u.
318. u. 319. u. 320. u.
321. u. 322. u. 323. u.
324. u. 325. u. 326. u.
327. u. 328. u. 329. u.
330. u. 331. u. 332. u.
333. u. 334. u. 335. u.
336. u. 337. u. 338. u.
339. u. 340. u. 341. u.
342. u. 343. u. 344. u.
345. u. 346. u. 347. u.
348. u. 349. u. 350. u.
351. u. 352. u. 353. u.
354. u. 355. u. 356. u.
357. u. 358. u. 359. u.
360. u. 361. u. 362. u.
363. u. 364. u. 365. u.
366. u. 367. u. 368. u.
369. u. 370. u. 371. u.
372. u. 373. u. 374. u.
375. u. 376. u. 377. u.
378. u. 379. u. 380. u.
381. u. 382. u. 383. u.
384. u. 385. u. 386. u.
387. u. 388. u. 389. u.
390. u. 391. u. 392. u.
393. u. 394. u. 395. u.
396. u. 397. u. 398. u.
399. u. 400. u. 401. u.
402. u. 403. u. 404. u.
405. u. 406. u. 407. u.
408. u. 409. u. 410. u.
411. u. 412. u. 413. u.
414. u. 415. u. 416. u.
417. u. 418. u. 419. u.
420. u. 421. u. 422. u.
423. u. 424. u. 425. u.
426. u. 427. u. 428. u.
429. u. 430. u. 431. u.
432. u. 433. u. 434. u.
435. u. 436. u. 437. u.
438. u. 439. u. 440. u.
441. u. 442. u. 443. u.
444. u. 445. u. 446. u.
447. u. 448. u. 449. u.
450. u. 451. u. 452. u.
453. u. 454. u. 455. u.
456. u. 457. u. 458. u.
459. u. 460. u. 461. u.
462. u. 463. u. 464. u.
465. u. 466. u. 467. u.
468. u. 469. u. 470. u.
471. u. 472. u. 473. u.
474. u. 475. u. 476. u.
477. u. 478. u. 479. u.
480. u. 481. u. 482. u.
483. u. 484. u. 485. u.
486. u. 487. u. 488. u.
489. u. 490. u. 491. u.
492. u. 493. u. 494. u.
495. u. 496. u. 497. u.
498. u. 499. u. 500. u.
501. u. 502. u. 503. u.
504. u. 505. u. 506. u.
507. u. 508. u. 509. u.
510. u. 511. u. 512. u.
513. u. 514. u. 515. u.
516. u. 517. u. 518. u.
519. u. 520. u. 521. u.
522. u. 523. u. 524. u.
525. u. 526. u. 527. u.
528. u. 529. u. 530. u.
531. u. 532. u. 533. u.
534. u. 535. u. 536. u.
537. u. 538. u. 539. u.
540. u. 541. u. 542. u.
543. u. 544. u. 545. u.
546. u. 547. u. 548. u.
549. u. 550. u. 551. u.
552. u. 553. u. 554. u.
555. u. 556. u. 557. u.
558. u. 559. u. 560. u.
561. u. 562. u. 563. u.
564. u. 565. u. 566. u.
567. u. 568. u. 569. u.
570. u. 571. u. 572. u.
573. u. 574. u. 575. u.
576. u. 577. u. 578. u.
579. u. 580. u. 581. u.
582. u. 583. u. 584. u.
585. u. 586. u. 587. u.
588. u. 589. u. 590. u.
591. u. 592. u. 593. u.
594. u. 595. u. 596. u.
597. u. 598. u. 599. u.
600. u. 601. u. 602. u.
603. u. 604. u. 605. u.
606. u. 607. u. 608. u.
609. u. 610. u. 611. u.
612. u. 613. u. 614. u.
615. u. 616. u. 617. u.
618. u. 619. u. 620. u.
621. u. 622. u. 623. u.
624. u. 625. u. 626. u.
627. u. 628. u. 629. u.
630. u. 631. u. 632. u.
633. u. 634. u. 635. u.
636. u. 637. u. 638. u.
639. u. 640. u. 641. u.
642. u. 643. u. 644. u.
645. u. 646. u. 647. u.
648. u. 649. u. 650. u.
651. u. 652. u. 653. u.
654. u. 655. u. 656. u.
657. u. 658. u. 659. u.
660. u. 661. u. 662. u.
663. u. 664. u. 665. u.
666. u. 667. u. 668. u.
669. u. 670. u. 671. u.
672. u. 673. u. 674. u.
675. u. 676. u. 677. u.
678. u. 679. u. 680. u.
681. u. 682. u. 683. u.
684. u. 685. u. 686. u.
687. u. 688. u. 689. u.
690. u. 691. u. 692. u.
693. u. 694. u. 695. u.
696. u. 697. u. 698. u.
699. u. 700. u. 701. u.
702. u. 703. u. 704. u.
705. u. 706. u. 707. u.
708. u. 709. u. 710. u.
711. u. 712. u. 713. u.
714. u. 715. u. 716. u.
717. u. 718. u. 719. u.
720. u. 721. u. 722. u.
723. u. 724. u. 725. u.
726. u. 727. u. 728. u.
729. u. 730. u. 731. u.
732. u. 733. u. 734. u.
735. u. 736. u. 737. u.
738. u. 739. u. 740. u.
741. u. 742. u. 743. u.
744. u. 745. u. 746. u.
747. u. 748. u. 749. u.
750. u. 751. u. 752. u.
753. u. 754. u. 755. u.
756. u. 757. u. 758. u.
759. u. 760. u. 761. u.
762. u. 763. u. 764. u.
765. u. 766. u. 767. u.
768. u. 769. u. 770. u.
771. u. 772. u. 773. u.
774. u. 775. u. 776. u.
777. u. 778. u. 779. u.
780. u. 781. u. 782. u.
783. u. 784. u. 785. u.
786. u. 787. u. 788. u.
789. u. 790. u. 791. u.
792. u. 793. u. 794. u.
795. u. 796. u. 797. u.
798. u. 799. u. 800. u.
801. u. 802. u. 803. u.
804. u. 805. u. 806. u.
807. u. 808. u. 809. u.
810. u. 811. u. 812. u.
813. u. 814. u. 815. u.
816. u. 817. u. 818. u.
819. u. 820. u. 821. u.
822. u. 823. u. 824. u.
825. u. 826. u. 827. u.
828. u. 829. u. 830. u.
831. u. 832. u. 833. u.
834. u. 835. u. 836. u.
837. u. 838. u. 839. u.
840. u. 841. u. 842. u.
843. u. 844. u. 845. u.
846. u. 847. u. 848. u.
849. u. 850. u. 851. u.
852. u. 853. u. 854. u.
855. u. 856. u. 857. u.
858. u. 859. u. 860. u.
861. u. 862. u. 863. u.
864. u. 865. u. 866. u.
867. u. 868. u. 869. u.
870. u. 871. u. 872. u.
873. u. 874. u. 875. u.
876. u. 877. u. 878. u.
879. u. 880. u. 881. u.
882. u. 883. u. 884. u.
885. u. 886. u. 887. u.
888. u. 889. u. 890. u.
891. u. 892. u. 893. u.
894. u. 895. u. 896. u.
897. u. 898. u. 899. u.
900. u. 901. u. 902. u.
903. u. 904. u. 905. u.
906. u. 907. u. 908. u.
909. u. 910. u. 911. u.
912. u. 913. u. 914. u.
915. u. 916. u. 917. u.
918. u. 919. u. 920. u.
921. u. 922. u. 923. u.
924. u. 925. u. 926. u.
927. u. 928. u. 929. u.
930. u. 931. u. 932. u.
933. u. 934. u. 935. u.
936. u. 937. u. 938. u.
939. u. 940. u. 941. u.
942. u. 943. u. 944. u.
945. u. 946. u. 947. u.
948. u. 949. u. 950. u.
951. u. 952. u. 953. u.
954. u. 955. u. 956. u.
957. u. 958. u. 959. u.
960. u. 961. u. 962. u.
963. u. 964. u. 965. u.
966. u. 967. u. 968. u.
969. u. 970. u. 971. u.
972. u. 973. u. 974. u.
975. u. 976. u. 977. u.
978. u. 979. u. 980. u.
981. u. 982. u. 983. u.
984. u. 985. u. 986. u.
987. u. 988. u. 989. u.
990. u. 991. u. 992. u.
993. u. 994. u. 995. u.
996. u. 997. u. 998. u.
999. u. 1000. u. 1001. u.
1002. u. 1003. u. 1004. u.
1005. u. 1006. u. 1007. u.
1008. u. 1009. u. 1010. u.
1011. u. 1012. u. 1013. u.
1014. u. 1015. u. 1016. u.
1017. u. 1018. u. 1019. u.
1020. u. 1021. u. 1022. u.
1023. u. 1024. u. 1025. u.
1026. u. 1027. u. 1028. u.
1029. u. 1030. u. 1031. u.
1032. u. 1033. u. 1034. u.
1035. u. 1036. u. 1037. u.
1038. u. 1039. u. 1040. u.
1041. u. 1042. u. 1043. u.
1044. u. 1045. u. 1046. u.
1047. u. 1048. u. 1049. u.
1050. u. 1051. u. 1052. u.
1053. u. 1054. u. 1055. u.
1056. u. 1057. u. 1058. u.
1059. u. 1060. u. 1061. u.
1062. u. 1063. u. 1064. u.
1065. u. 1066. u. 1067. u.
1068. u. 1069. u. 1070. u.
1071. u. 1072. u. 1073. u.
1074. u. 1075. u. 1076. u.
1077. u. 1078. u. 1079. u.
1080. u. 1081. u. 1082. u.
1083. u. 1084. u. 1085. u.
1086. u. 1087. u. 1088. u.
1089. u. 1090. u. 1091. u.
1092. u. 1093. u. 1094. u.
1095. u. 1096. u. 1097. u.
1098. u. 1099. u. 1100. u.
1101. u. 1102. u. 1103. u.
1104. u. 1105. u. 1106. u.
1107. u. 1108. u. 1109. u.
1110. u. 1111. u. 1112. u.
1113. u. 1114. u. 1115. u.
1116. u. 1117. u. 1118. u.
1119. u. 1120. u. 1121. u.
1122. u. 1123. u. 1124. u.
1125. u. 1126. u. 1127. u.
1128. u. 1129. u. 1130. u.
1131. u. 1132. u. 1133. u.
1134. u. 1135. u. 1136. u.
1137. u. 1138. u. 1139. u.
1140. u. 1141. u. 1142. u.
1143. u. 1144. u. 1145. u.
1146. u. 1147. u. 1148. u.
1149. u. 1150. u. 1151. u.
1152. u. 1153. u. 1154. u.
1155. u. 1156. u. 1157. u.
1158. u. 1159. u. 1160. u.
1161. u. 1162. u. 1163. u.
1164. u. 1165. u. 1166. u.
1167. u. 1168. u. 1169. u.
1170. u. 1171. u. 1172. u.
1173. u. 1174. u. 1175. u.
1176. u. 1177. u. 1178. u.
1179. u. 1180. u. 1181. u.
1182. u. 1183. u. 1184. u.
1185. u. 1186. u. 1187. u.
1188. u. 1189. u. 1190. u.
1191. u. 1192. u. 1193. u.
1194. u. 1195. u. 1196. u.
1197. u. 1198. u. 1199. u.
1200. u. 1201. u. 1202. u.
1203. u. 1204. u. 1205. u.
1206. u. 1207. u. 1208. u.
1209. u. 1210. u. 1211. u.
1212. u. 1213. u. 1214. u.
1215. u. 1216. u. 1217. u.
1218. u. 1219. u. 1220. u.
1221. u. 1222. u. 1223. u.
1224. u. 1225. u. 1226. u.
1227. u. 1228. u. 1229. u.
123

Hohe Zuchthausstrafen beantragt der Staatsanwalt im Bestechungsprozeß vor dem Bochumer Schwurgericht

Im Schutgerichtspräsidenten-Röster, der am Freitag die Verhandlung über den Bestechungsprozeß gegen den Staatsanwalt Küper vor dem Bochumer Schwurgericht eröffnete, ließ er durch den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Tiedtke die Frage an den Angeklagten stellen, ob er ein Geständnis abzugeben wolle, da ein solches immerhin von Bedeutung für den Strafprozeß sein könne. Küper blieb aber bei seiner ständigen Erklärung, daß er die Bochumer Vereinbarung

nicht unterschrieben und sich auch keiner
Schiedsrichterbestimmung

schuldig gemacht habe. Hierauf wurde die Beweis-
aufnahme für abgeschlossen erklärt.

Staatsanwalt Küper begann dann seine, die ganze Vormittags-Sitzung des Schwurgerichts in Anspruch nehmenden Ausführungen zu der Angeklagten und den Feststellungen des nun schon 2½ Wochen dauernden Prozesses. Einleitend wies er auf das Logenmäßige hin, das in dem Falle liege. Dieser Prozeß berge sich nicht in der Atmosphäre sonstiger Schwurgerichtsprozesse. Das Bochumer Landgericht habe sich wohl seit seinem Bestehen zum ersten Male mit dem Fall einer Schiedsrichterbestimmung befaßt müssen. Sodann gab er in gedrängter Ausführung einen Überblick über die damaligen wirtschaftlichen Lage mit ihren vielfachen Korruptionserscheinungen im Wirtschaftsleben, aus denen der Fall, mit dem sich jetzt das Schwurgericht in 12tägiger Verhandlung befaßt, entstanden sei. Dann kam er in dreifachen Darlegungen zu der Beurteilung der Vorgänge, die dem Fall vorausgegangen seien, zur Würdigung der einzelnen Feststellungen dieses weitläufigen Prozesses und zur Haltung, die beide Angeklagten in diesem Prozeß eingenommen haben. Man erhielt eine klare Übersicht über die ganze Materie des Prozesses, die wir in unseren Berichten über die einzelnen Sitzungsstage des Prozesses verfolgen konnten. Dabei kennzeichnete der Staatsanwalt mit gleicher Schärfe die Rolle, die die beiden Angeklagten, der verurteilte Schiedsrichter Röster und der ebenfalls verurteilte Großkopf gespielt haben.

Die Bestechungsfindung in dem weitläufigen
Schiedsrichter- und Bestechungsprozeß
sei außerordentlich erschwerend worden,

einmal dadurch, daß die zu würdigenden und zu beurteilenden Vorgänge erst nach Jahren vor das Forum des Gerichts gekommen seien, dann aber auch, weil zwei wichtige Versionen in Anspruch genommen seien, wobei er Großkopf als den raffinierten Drahtzieher und als Herrscher eines anständigen Kaufmanns hinstellte. Sodann ging er dazu über, kritisch die Haltung des Angeklagten Küper gegenüber der Angeklagten zu kennzeichnen, die er als absolut maßlos anmaß und Lüge zu der Feststellung, daß die Unterschleifung und die Stempelung der Bochumer Verhandlungen echt seien. Zu dieser Ansicht gelangte er durch das Ergebnis der mit großer Sachkunde geführten Verhandlung und der Schriftsachkundigen, die die von dem Angeklagten Küper eingenommenen Haltung erschütterten hätten. Er halte den Nachweis der Bestechung des Schiedsrichters durch den Angeklagten Küper als voll gegeben.

Im zweiten Teile seiner Ausführungen behauptete Küper, daß der Staatsanwalt unter Wägrage der entsprechenden Ergebnisse mit der Tätigkeit des Staatsanwaltes Dr. Röster. Es gehe nicht an, daß der Angeklagte nun alle Schuld auf seinen verstorbenen Vater abwälze. Gleich handelte der Angeklagte Dr. Röster im Auftrag des Vaters, wenn er in der bekannten Bochumer Bestechung die Unterschleifung des Küpers unter der Urkunde herbeiführte. Er war aber über alles was zu dieser Höhe geführt habe, im Unklaren. Infolgedessen sei es von dem Angeklagten,

gegenüber den unabweislichen Feststellungen des Prozesses zu leugnen, ebenso seine Haltung in der Sache des Kaiserhofprotokolls, in der er dann wolle, daß seine Unterschleifung unter dem Einfluß des Alkohols zustande gekommen sei. Dazu sei der Angeklagte viel zu juristisch vorgebildet gewesen, um nicht alles klar zu erkennen.

Dann ging der Staatsanwalt zur Bewertung und Würdigung der Strafanträge über, wobei er das Strafmaß mit dem Benutzen des Strafmilders bei den einzelnen Angeklagten herausstellte. Der Staatsanwalt beantragte gegen Küper wegen des Verstoßes der aktiven Schiedsrichterbestimmung 5 Jahre Zuchthaus, wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung 1 Jahr Zuchthaus, zusammengefaßt

eine Gesamtsstrafe von 5 Jahren 3 Monaten
Zuchthaus

und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, gegen den Mitangeklagten Dr. Röster wegen Beihilfe zur aktiven und passiven Schiedsrichterbestimmung 4 Jahre Zuchthaus, wegen Beihilfe eines 8 Jahre Zuchthaus, ferner wegen verurteilter gemeinschaftlicher Urkundenfälschung in Tateinheit mit verurteilter Erpressung und verurteilten Betruges zwei Jahre Gefängnis. Diese drei Strafen ersuchte er, auf

Lichtbild-Wettbewerb

NSD. Wir weisen nochmals auf den diesjährigen großen Lichtbild-Wettbewerb der deutschen Reichsbüros hin. Dieser Wettbewerb mit seinen außerordentlich wertvollen Preisen, wie Luftschiffahrt nach Nord- oder Südamerika, Mittelmeer- oder Nordlandreisen, Ferienaufenthalte und Kurorten, muß einen durchschlagenden Erfolg für den Gedanken des Gesellschaftsreisens bringen. Es liegt daher im Interesse des deutschen Fremdenverkehrs überhaupt, daß bei jeder Gelegenheit auf diesen Wettbewerb, an dem sich jedermann — mit Ausnahme der Berufslichtbildner — beteiligen kann, hingewiesen wird. Die Teilnahmebedingungen sind in den deutschen Reisebüros erhältlich. Der Wettbewerb wird mit dem 1. November 1937 abgeschlossen.

Deutsche Kunstflugmeisterschaft Am den Wander- und Ehrenpreis des Reichsministers der Luftfahrt.

NSD. Am 15. August findet auf dem Flughafen Dortmund der Endkampf um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1937 im Rahmen eines großen Kunstflugfestes statt, mit dessen Vorbereitung die Gruppe 10 des NSKK beauftragt worden ist. An Preisen stehen den erfolgreichen Kunstfliegern in diesem Wettkampf fünf Ehrenpreise in Aussicht. Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, stiftete den Wander- und einen Ehrenpreis für den Deutschen Kunstflugmeister. Die vier weiteren Ehrenpreise sind gestiftet vom Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, vom Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, vom Gauleiter der NSDAP Gau Westfalen-Süd und vom Gruppenführer der NSKK-Gruppe 10, Rheinisch-Westfalen.

6 Jahre, 6 Monate, Haftstrafe

auftommens aus. Außerdem beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Röster 10 Jahre Gefängnis und dauernde Aberkennung des Rechts, als Zeuge oder Sachverständiger eides abzugeben zu werden. Er beantragte, dem Angeklagten Dr. Röster die Untersuchungshaft ganz auf die Strafe anzurechnen, von einer Anrechnung der Untersuchungshaft bei dem Angeklagten Küper aber abzusehen, weil er die Durchführung des Strafverfahrens durch sein Verhalten erschwert habe.

Es trat dann eine Mittagspause ein bis 2.30 Uhr. Am Nachmittag nahm der Verteidiger des Angeklagten Dr. Röster, Rechtsanwalt Schulte, das Wort zu mehrfachen Ausführungen.

Er suchte den gegen den Angeklagten erhobenen moralischen Vorwurf, daß er seinen verstorbenen Vater preisgegeben und aus seiner Geldgier gehandelt habe, zu entkräften. Es kam ihm für sich und seine Familienangehörigen darauf an, daß ihm in Aussicht gestellte Geld herbeigekommen. Der Verteidiger bezeichnete

den verstorbenen Großkopf als den bösen Geist
des Angeklagten,

der den einschränkenden Auftrag des Dr. Röster verlegt und dadurch die Sache in Lauf gebracht habe. Aus dem Wortlaut der Bochumer Vereinbarung lasse sich nicht so ohne weiteres auf Schiedsrichterbestimmung schließen. Er bewies, daß Dr. Röster eine Beihilfe zur Bestechung beabsichtigt habe. So plädierte der Verteidiger in erster Linie auf Freisprechung des Angeklagten Dr. Röster. Wenn das Gericht aber zu einem Schuldspruch kommen sollte, so bitte er um eine wesentliche Milderung des beantragten Strafmaßes.

Warten können

Du kommst eine Minute zu spät zum Bahnhof, das heißt: eine halbe, eine, zwei Stunden warten müssen. Du bist bei 12 Grad und Regen, Regen und Wind in der kleinen Stube deiner „Sommerfrische“ („frische“ im wahren Sinne des Wortes) und mußt angelangt auf kaltes Wetter warten. Du bist im Wartezimmer des Arztes, im Vorraum irgendeiner Behörde, und wieder ist dir das Warten zur Pflicht geworden. Kannst du warten? Etwas wie jene Frau, die ihre Vanne immer mit sich herumträgt, um solche Anwesenheiten des Lebens mit etwas Nützlichen füllen zu können, wie jener strebsame junge Mann, der immer in seiner Aktentasche das nützliche Buch vernimmt, aus dem er in solchen halben Stunden Wissen schöpft, weil ihm sonst das Leben dafür keine Zeit läßt. Wer die Wartezeiten seines alltäglichen Lebens in seinen Lebensplan als etwas Unabänderliches einrechnet, wird nie ungeduldig. Langeweile ist ihm fremd, und ich kenne einen, der von sich behauptet, er habe die englische Sprache nur in halben Stunden gelernt, wo andere Menschen gähnten. Er habe sich gefreut, wenn ihm der Zufall des Tagesablaufs einmal eine Stunde schenkte, auf die der Durchschnittsmensch sonst schimpft, weil kein Botschaftskommunikationsmittel oder „die andere“ alle so entsetzlich langsam sei.

Schweinezählung am 3. September

Am 3. September findet auf Anordnung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft im ganzen Reich die nächste Schweinezählung statt, bei der auch gleichzeitig die Rinder gezählt werden, die in den Monaten Juni, Juli und August 1937 geboren sind. Ferner sollen hierbei auch die nichtbeschlachteten Haus- und Wildschweine an Völkern, Schafen, Rindern, Jungvögeln, Kälbern sowie an Schweinen, Schafen

und Hühnern in diesen Monaten festgestellt werden.

Die Erhebung dient der genaueren Feststellung des Umlanges unserer landwirtschaftlichen Produktion und ist für die weiteren Regierungsmassnahmen zum Schutze unserer Landwirtschaft zur Sicherung unserer Volksernährung und zur Förderung unserer Nationalwirtschaft von besonderer Bedeutung.

(Heute Arbeitslager der NSKK Bochum. Heute, Samstagabend 8 Uhr, findet im Lokale Hahnfeld, Hermannstraße, eine Arbeitslagerung für sämtliche Amtsanwälte der NSKK im Kreis Bochum statt. Im Hinblick darauf, daß wichtige Angelegenheiten zur Erörterung kommen, wird reifliche und pünktliche Beteiligung erwartet.

NSKK Rechtsberatungskomitee für Hauswirtschaft. Die NSKK hat Rechtsberatungskomitees für Hauswirtschaft geschaffen. Hausfrauen und Hauswirtschaftlichen können sich hier Auskunft holen über Fragen, die am meisten Grund zu Streitigkeiten geben, z. B. Urlaub, Schadenersatzpflicht, Verleumdung, und Bürgerwehrschaft. Das wesentliche dieser Stellen ist Vermittlung und Schlichterfunktion.

NSKK Nachlese für Verleumdung. Das Sozialamt der NSKK, das Jugendamt und das Amt für Berufsberatung und Betriebsführung vertreten in der Frage der Verleumdung einer Nachlese für die in der Prüfung durchgefallenen Verleumdungen, insbesondere der in der Zeit zu gemäßen Verleumdungen, die Ansicht, daß bei einem in der Verleumdungsprüfung durchgefallenen Verleumdung die Nachlese höchstens ein Jahr betragen soll. Die Festlegung der Nachlese im einzelnen bleibt der Prüfungskommission überlassen. Während dieser Zeit hat der Verleumdete nur einen Anspruch auf Erziehungshilfe, nicht aber auf den vollen oder Teil eines gelehrten Arbeiters.

D. Bergemann errang den Wanderpokal der zweiten Kompanie des Bochumer Bürgerwehrvereins. Das Offizierskorps der 2. Kompanie des Bochumer Bürgerwehrvereins 1388 vereinte sich mit seinem Hauptmann Biermann auf dem Schießstand Dürpe in der Wanne am Fahl, und Preisrichter: Das Schießen um den Wanderpokal gestaltete sich recht spannend, da sich unter den Schützen drei befinden, die den Pokal schon einmal errungen hatten. Nach den Bestimmungen des Statuts gelangte der Pokal in den endgültigen Besitz des Schützen, der ihn diesmal als Siegertröster heimzuführen konnte. Pokalsieger blieb diesmal Schützenkamerad Willi Bergemann mit 35 Ringen. Da sich Kom. Bergemann den Wanderpokal zum vierten Mal errungen hat, sind er endgültig damit in seinen Besitz über. Das nachfolgende Preischießen sah als besten Schützen die Kameraden Willi Bergemann mit 34, Viktor Schulte mit 33 und Willi Schrieber mit 32 Ringen. Bei dem anschließenden gemütlichen Beisammensein würdigte Hauptmann Biermann das vorzügliche Ergebnis des Schießens. Sein Gedächtnis galt vor allem dem Sieger Bergemann.

Vereinskalender

Landmannschaft der Paderbörner, Bochum. Am Sonntag, den 8. August, nachmittags 4.30 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal Jos. Schiffmann, Weststraße 24. Die Führerschaft.

Konzentrierte SALAT-TUNKE spart Öl.
PARSALA würzt den Salat und ist billig!

Das neue Gesicht des Bochumer Zentralfriedhofs

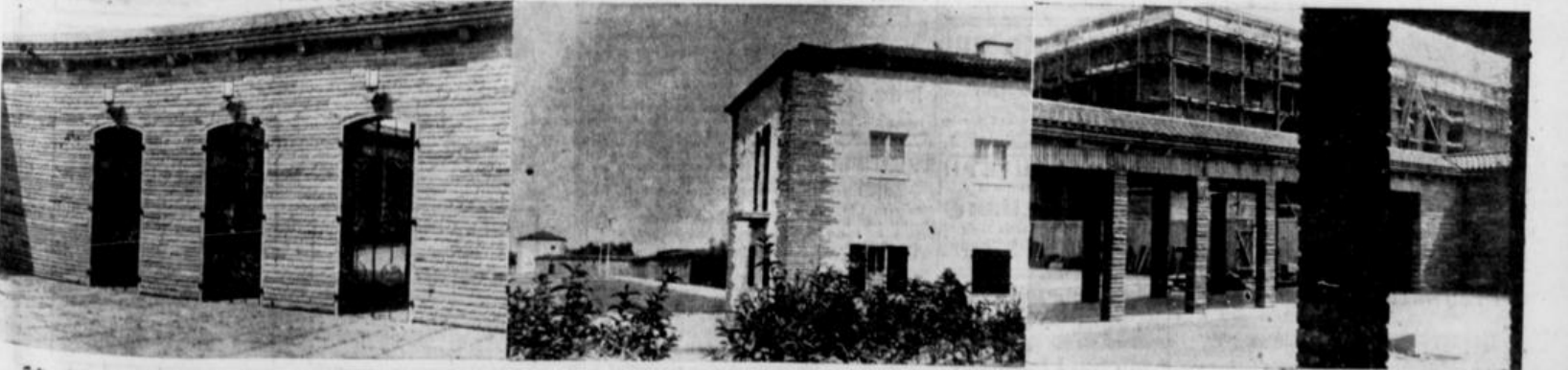
Eine architektonische Meisterleistung für unser gesamtes Stadtbild — Die Wandelgänge sind fertiggestellt
Die Eingegungshalle ist im Rohbau vollendet

Schon einige Monate sind ins Land gegangen, seitdem wir den Anlagen und Neubauten unseres Zentralfriedhofs in Altenbochum einen Besuch abgestattet haben. In Wort und Bild berichteten wir, daß hier ein Projekt in die Tat umgesetzt wird, das nach seiner endgültigen Vollendung, mit der im Mai oder Juni des kommenden Jahres zu rechnen ist, eines der repräsentativsten Baumerke im architektonischen Sonderleistungen nicht armen Stadt sein wird. Schon an der Mittlere Straße fallen hellgelb leuchtende Mauern auf. Beim Näherkommen bietet sich dem Betrachter eine langgestreckte niedrige Gebäudereihe, deren mächtigen Abschluss zu beiden Seiten ein Wohnhaus bildet, und die in der Mitte durch den Haupteingang zum Friedhof harmonisch aufgeteilt wird. In dem linken Haus sind unten die Verwaltungsräume, in seinem oberen Teil zwei Wohnungen für Verwaltungsbeamte untergebracht. Daran schließen sich in dem einständigen Baumerke Wartebänke, Abstellräume, Toilettenanlagen und später noch ein besonderes Gemach für die Auskundschaft an. Rechts vom Haupteingang liegen die Wandelgänge, durch die man nach Fertigstellung der Gesamtanlage einen unvergleichlich schönen Blick auf das Hauptgebäude, die Eingegungshalle, die gleichzeitig ein Krematorium beugen wird, hat. Als krönender Abschluss wirkt dieser Bau mit einer Länge von 40, einer Breite von 18 und einer Höhe von 19 Metern gerade durch seine Schlichtheit monumental. Ebenso wie die übrigen Baumerke ist dieser aus heimischem Rohmaterial, der in einem Stein-

bruch in nächster Nähe getrocknet wird, errichtet. Himmelanstrebende Säulen, mit Dächern, einem deutschen Erzeugnis, teilweise verkleidet, bilden vorläufig den einzigen Schmuck. In diese Eingegungshalle schließen sich Leichen- und Sarghäuser. Auf dem bisher unbebauten Feld gegenüber dem Haupteingang wird im Laufe der kommenden Monate eine zweite, in ihren Ausmaßen beschränkte Eingegungshalle errichtet. Ferner sieht der Plan den Bau von Mannschaftsräumen sowie Kassen vor. Auch an der großen Friedhofsgärtnerei, die schon im Betrieb ist, wird an den verschiedensten Stellen noch fleißig Hand angelegt.

Noch befindet sich hier draußen am Friedhofsdamm erst alles im Stadium des Werdens. Täglich sind Fortschritte zu verzeichnen. Aber wer sich bei

diesem herrlichen Sonnenwetter auch nur einige Minuten in den prächtigen, hellgelblich-mächtigen Wandelgängen ergeht, der spürt schon, daß hier ein Künstler Pläne entworfen hat, deren Gestaltung weitestgehend Rücksicht auf die Umgebung, den Gottesacker, nehmen. Feierliche Stille liegt über den sonnenbeschienenen Höfen. Tagelange Lichtstrahlen stehen sich durch kunstvoll handgeschmiedete Türen, die matten Farben des grauen Gesteins und des kalten Rasens wirken beruhigend auf den Betrachter. Und wenn von drüben jetzt auch noch die Arbeit der Werkleute herüberklingt, die eine Feststellung kann man schon jetzt machen: Im kommenden Jahr wird Bochum über eine Friedhofsanlage verfügen, die zu den schönsten, weil sie in ihrer Einfachheit monumental wirkt, in Westdeutschland zu rechnen ist.



Erstes Bild: Von einem Steinhof aus sind die Wandelgänge durch drei kunstvolle schmiedeeiserne Tore zu erreichen. — Zweites Bild: Eines der beiden Sarghäuser, die den Abschluß der Front zum Friedhofsdamm bilden. — Drittes Bild: Blick durch die Säulen der Wandelgänge auf die Eingegungshalle.

Die Lage immer noch kritisch

In Nordchina beginnt die Regenzeit

Kämpfe um die Bahnlinien - Weitere japanische Truppenlandungen

Höchste Alarmbereitschaft

auf der Bahnstrecke Peiping-Tientsin.

DNB Tientsin, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Aus dem seit acht Tagen von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenen Peiping lief heute früh unter japanischem militärischem Schutz der erste Zug in Richtung Tientsin aus, wo er mit neun Stunden Verspätung eintraf. In dem Zug befanden sich größtenteils festgebundene Reisegesellschaften und Kaufleute. Die nur unbedeutend beladene Strecke Peiping-Tientsin ist jetzt wieder betriebsfähig. Alle Stationen haben starken militärischen Schutz erhalten, sie gleichen kleinen Festungen. Überall sind Schützengraben, Minenfelder und Barrikaden durch chinesische Kräfte unter Aufsicht von japanischen Offizieren angelegt. Auf den Bahnhöfen und Stationsgebäuden steht man überall Beobachtungsposten. Gepanzerter Wagon über die Streckenkontrolle aus. Auf der ganzen Strecke herrscht höchste Alarmbereitschaft, bei dem Geheiß durch Hunderte verlegter Panzer und Panzerzüge immer noch unklar ist.

Der Hauptbahnhof in Tientsin gleicht einem Heerlager. Fortgesetzt treffen aus Tientsin kleine Verstärkungen ein. Auf den Bahnhöfen sind ganze Berge von Munition aufgeschüttet. Überall führen Truppen Schießübungen durch.

Zeit Donnerstagsabend ohne Unterbrechung niederregende Regenbrüche verwandeln das nordchinesische Kriegsgelände in eine Sumpflandschaft. Die Regenzeit hat jetzt begonnen. Die Straßen stehen vielfach unter Wasser, und die lehmigen Wege auf dem Lande sind unpassierbar, wodurch die Bewegungsfreiheit der motorisierten Truppenverbände stark behindert ist.

In den Fremdenvierteln in Tientsin herrscht jetzt völlige Ruhe.

Die japanischen Staatsangehörigen

verlassen Hankow.

DNB Tokio, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Sämtliche Berichte über zunehmende Verunsicherung der japanischen Staatsangehörigen in Mittel- und Südchina infolge Verdrängung der japanischen Bevölkerung. So hätten die in Hankow anwesenden Japaner die Stadt verlassen und die Vertreter der Stadt betreten verlassen und seien nach Shanghai gegangen. In Hankow wurden bereits Vorkehrungen gegen Luftangriffe getroffen. Besonders bedrohlich sei die Lage der japanischen Konsulen in Hankow, die bereits zum Teil von japanischen Kräften und Kindern geräumt worden sei. Die Konsulen seien von chinesischen Truppen eingeschlossen. Aus diesem Grunde sei das japanische Marinekorps mobilisiert worden. Auch aus Kailash (Kailash-Präsenz) seien bereits viele Japaner abgereist.

Japanische Truppenlandungen in Hankow

DNB Shanghai, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) In Hankow, wo die 11. japanische Korpsdivision eintrifft, ist die auch das Standard erklärte, wurden japanische Soldaten für die japanische Konsulen gelandet. Hier haben sie Sandkutschbarikaden und Panzerbatterien errichtet.

Das Vorgehen der Japaner hat unter den Chinesen erhebliches Aufsehen erregt. Von chinesischer Seite wird die Darstellung der Japaner zurückgewiesen, in der diese behauptet hätten, daß die chinesischen militärischen Schutzmaßnahmen ein Vorzeichen des bevorstehenden Angriffs auf die japanische Konsulen seien, denen die Japaner Maßnahmen zur Entspannung der Lage entgegennehmen wollten. Die chinesischen Stellen streiten ebenfalls die Behauptung der japanischen Presse ab, wonach es in Hankow zu einem Vorrat der japanischen Waren gekommen sei und die Kaufleute sich geweiht hätten, Reis, Salz und Benzin an die Japaner zu verkaufen.

Flucht in die Fremdenniederlassung

DNB Shanghai, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Am Donnerstag haben sich über 50.000 Menschen aus Tientsin und Hongkong in die internationale Niederlassung und die französische Konzession Shanghai geflüchtet. Auch am Freitag hielt die Abwanderung noch an, doch war sie schwächer als am Vortage.

Die Flüchtlinge bringen den wertvollsten Teil ihres Vermögens mit. Lebensbedürfnisse, kleine Mobiliarstücke, ihre Wertgegenstände, kleine Mobiliarstücke lagern ihre Familien aus den gefährdeten Stadtteilen fort. Die Mieten für Einzelräume steigen dadurch in der fremden Niederlassung um ein Mehrfaches an. Die Behörden erwägen eine Verstärkung der Polizei, indem sie für den Patrouillendienst Freiwillige einlegen wollen.

Japanische Reichsstaatsparteien

fordern energisches Durchgreifen in Nord-China von ihrer Regierung.

DNB Tokio, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Eine gemeinsame Entschließung aller Parteien des Reichstages fordert die japanische Regierung zum energischen Durchgreifen zur Wiederherstellung des Friedens und

der Ordnung in Nord-China auf. Die Parteien betonen besonders die rückhaltlose Unterstützung der Regierung durch die gesamte Nation bei der Durchführung ihrer wiederholt aufgezeigten politischen Grundsatze gegenüber China.

In der gleichen Sitzung wurde ein weiteres Zusatzbudget zur Verteilung der Kosten für den Kampf in Nord-China einstimmig angenommen.

Eine japanische Erklärung

Das Nordchina-Problem ist lokal zu lösen.

DNB Tokio, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Der Sprecher des Außenamts gab eine Erklärung zur gegenwärtigen Lage ab. Trotz der augenblicklichen Ruhe in Nordchina sei die Lage dennoch kritisch, dabei sei keine Abänderung der in Durchführung befindlichen Maßnahmen zu erwarten. Besonders betonte er, daß Beziehungen Hankings zum Kommunismus nachweisbar seien. Dennoch hätte die offizielle Rede Hiroitas im Reichstag keinen Hinweis enthalten, daß Japan den Anstoß Chinas an den Antikominternpakt als Voraussetzung für die friedliche Lösung des japanisch-chinesischen Konfliktes zu fordern beabsichtige. Die japanisch-sowjetischen Beziehungen würden, erklärte der Sprecher, durch die nordchinesischen Schwierigkeiten nicht berührt, auch nicht durch den Überfall auf das sowjetische Konsulat in Tientsin, da die japanischen Truppen damit nicht im Zusammenhang stünden. Die Aufnahme neuer Verhandlungen mit Hanking, die möglich seien, könnten das Nordchina-Problem nicht berühren, das als ausschließlich lokal zu betrachten und ohne Einbeziehung Hankings zu lösen sei.

Sitzung des chinesischen Reichsamtes für Gesetzgebung

Der Abtransport aller Chinesen aus Japan im Gange.

DNB Shanghai, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) In Hankow fand eine zweitägige geheime Sitzung des Reichsamtes für Gesetzgebung statt, auf der kriegsgerichtliche Maßnahmen mit besonderer Berücksichtigung militärischer und finanzieller Kräfte und die Organisation des ganzen Volkes erörtert wurden. Angesichts der gegenwärtigen Lage erfolgte die Aufnahme der Sitzungstermine vier Wochen früher als vorgesehen.

Aufgrund des Beschlusses der chinesischen Regierung, alle chinesischen Staatsbürger aus Japan abtransportieren, erhielten chinesische Schiffahrtslinien den Auftrag, Dampfer bereitzustellen. Der größte Teil der in Japan verbleibenden Chinesen ist bereits zurückgekehrt.

Beratungen der höchsten Würdenträger

der chinesischen Provinzen in Hankow

DNB Hankow, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) In Hankow berichtet zuerst lebhaft Beratungstätigkeit. Die höchsten Würdenträger des ganzen chinesischen Reiches sind in der Provinzhauptstadt zusammengekommen. Außer dem Mannag-General Tschiunah sind der Wehrkreiskommandeur von Tientsin und Suihuan, Marquis Wenhsichan, der „Ritterdame“ sind die höchsten militärischen und zivilen Vertreter der Provinzen Tientsin, Kwangtung, Suihuan, Szechuan, Kentsin und anderer entweder anwesend oder sie werden innerhalb kurzer Zeit erwartet. Die Provinzvertreter erhalten Tschingaischkeit Bericht über die Lage und die

Chile protestiert beim Völkerbund

Ihre Gesandtschaft in Madrid belagert

Wilde Horden bedrohen sie - Die Gesandtschaft ohne Waffen, Licht und Telefon

DNB Paris, 6. August. (Drath.) Bezeichnend für die Haltung der sowjetischen Machthaber in gewissen humanitären Fragen, deren Lösung ihnen wiederholt dringend empfohlen wurde, ist eine Note der chilenischen Regierung. Diese wird wie berichtet, den Generalsekretär des Völkerbundes darauf hin, daß sich die Lage der in Madrid belagerten chilenischen Gesandtschaft nicht bessert, sondern in einer geradezu verwerflichen Weise verschärft hat. Man mußte feststellen, daß in sechs Monaten bisher nur 19 Personen von vielen Tausenden abtransportiert werden konnten. Zudem werden Verhandlungen mit der Madrider Machtbehörden von Tag zu Tag weniger umgänglich mit der Begründung, daß die Umstände sich geändert hätten. So wurde z. B. von der Gesandtschaft die Einwilligung erbeten, die in ihr Gefangenen mit Ausrüstungsgegenständen, um wenigstens auf dem Wege des Gefangenenaustausches mit der Nationalregierung etwa über das Rote Kreuz ihre Gefangenschaft zu ermitteln. Diese Abrede wurde aber nach wenigen Tagen wieder umgeworfen. Aus allem geht hervor, daß die Valencianer-Machtbehörden die Gesandtschafts-Mitglieder als Geiseln behandeln. Die Ge-

stimmung in ihren Provinzen und erhalten Anweisungen für die zu ergreifenden Maßnahmen. Die Sitzungen und Aussprachen werden im Kreise der hohen Militärs und Beamten, im Rahmen der Militärkommission oder zusammen mit anderen zentralen Behörden abgehalten. In Hankow politischem Kreise wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß noch nie ein solches Maß von Einigkeit in ganz China zu verzeichnen gewesen sei wie jetzt.

Finanzminister Dr. Kung

ist Ministerpräsident werden.

DNB Shanghai, 6. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Wie aus Hankow der Nanking-Regierung nachstehenden Kreisen verlautet, hat Tschiang-kaischek telegraphisch den auf seiner Europareise zur Zeit in Paris weilenden Finanzminister Dr. Kung gebeten, baldmöglichst nach Nanking zurückzukehren und das Amt eines Präsidenten des Reichsvollzugsamts, d. h. also des Ministerpräsidenten, zu übernehmen. Tschiang-kaischek selbst wolle seine Arbeit auf das militärische Gebiet konzentrieren. Dr. Kung ist neben seinem Posten als Finanzminister auch Vizepräsident des Reichsvollzugsamts, dessen Präsident Tschiang-kaischek ist.

Englische Anleihe für China

Auslegung erst nach Beendigung der Unruhen im Fernen Osten.

DNB London, 6. Aug. (Drath.) Während des Aufenthalts des chinesischen Finanzministers Kung in London ist eine grundsätzliche Vereinbarung für die Auslegung einer Anleihe an China in Höhe von 20 Millionen Pfund Sterling erzielt worden. Die Anleihe, die durch die chinesischen Kollektoren gesichert ist, wird wahrscheinlich für die Konvertierung der inneren chinesischen Anleihe verwendet werden; sie wird jedoch, wie verlautet, nicht während der gegenwärtigen Unruhen im Fernen Osten ausgesetzt werden.

Finanzminister Kung trat am Donnerstagabend die Rückreise nach China an.

Der bunte Tag

Kessung aus Bergnot

DNB Berchtesgaden, 6. Aug. (Drath.) Der Tourist Otto Reinke aus Weiskalen wurde aus der Schramm an Abhängen, wo er sich verirrt hatte und in gefährlicher Lage befand, von einer Hilfsperson errettet. Reinke hatte in der Schramm plötzlich nicht mehr weitergekommen und um Hilfe gerufen. Jeder Schritt weiter hätte für ihn die größte Lebensgefahr bedeutet. Man fand Reinke baldigst und brachte ihn in die nächste Pflanzung. In der finsternen Nacht war zur Hilfeleistung ein sehr schweres Pferd herbeigeführt.

Das Spiel mit der alten Granate

Drei Kinder zerrissen, mehrere Personen am Berg getötet.

DNB Areal, 6. August. (Drath.) Am Donnerstag mittags ereignete sich in einem Areal in der Gemeinde Winiß unweit von Rebal ein Explosionsunglück, das drei Menschenopfer forderte. Arealer waren in einem leeren Brunnen eine alte Granate. Während sie diese näher betrachten, explodierte die Granate. Hierbei wurden zwei Kinder sofort getötet, während zwei weitere schwerverletzte Kinder ins Krankenhaus gebracht wurden. Einer der verwundeten Kinder erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Wie sich herausstellte, handelt es sich um eine Granate, die mehrere von den zur Hilfe herbeigekommenen Personen mit sich führten. Die Granate wurde in der Arealer-Grube eingeworfen. Die Granate wurde in der Arealer-Grube eingeworfen. Die Granate wurde in der Arealer-Grube eingeworfen.

Taifun über dem Hangfje

Hunderter von Menschen ertranken.

DNB Shanghai, 6. August. (Drath.) Ein Taifun, der Dienstagabend nordwärts ziehend vor Schanghai abbo, richtete schwere Schäden in der Provinz Kiangsu an. Er fiel verheerend in das Yangtse-Tal ein und brachte den Strom der Yangtse an, daß das Dorf Kungang an der Südküste der Yangtse-Mündung während der Nacht plötzlich haushoch überflutet wurde, wodurch mehrere hundert Bauern ihr Leben verloren. Donnerstag morgen wurden etwa 60 Leichen an die Ufer angeschwemmt. Auch ein Dampfer mit 50 Passagieren brachte er zum Kentern, wobei alle ertranken. Auch in Nord-Kiangsu richtete der Taifun schwere Schäden an.

Der Bolschewist „General“

Miasa legt den Oberbefehl nieder

St. Jean de Luz, 6. Aug. (Drath.) Der bolschewistische General-Miasa teilte am Donnerstagabend mit, daß General-Miasa, der bisher den Oberbefehl über die bolschewistischen Verbände führte, sein Amt für einige Zeit (1) niedergelegt habe. In seine Stelle werde „Oberstleutnant“ Ortega treten.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat dem bekannten Maler Geheimrat Professor Dr. Carl Hanser in Marburg an der Lahn aus Anlaß seines 80. Geburtstages am 6. August 1937 mit Urkunde vom gleichen Tage die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Am Freitag, dem Eröffnungstag der Kurmark-Schau 1937 in Frankfurt a. d. Oder wurde die Teilstrecke Fürstenwalde - Frankfurt a. d. Oder der Reichsbahnstrecke Berliner Ring - Frankfurt dem Verkehr übergeben.

Der deutsche Botschafter Dr. Dietrich wurde am Freitag vor Antritt einer kurzen Reise nach Deutschland vom Präsidenten Roosevelt in Audienz empfangen.

Die 450 italienischen Gäste der Pitter-Jugend verbrachten im Olympia Stadion den Vormittag und unternahmen anschließend eine Stadtbefahrungsfahrt. Vom Halberstadter Bahnhof aus erfolgte um 15.25 Uhr die Abfahrt in die Heimat. Die Begleitung der jungen Pittern über das Gesehene und Erlebte, ob es die Abfahrt war oder der Aufenthalt im Lager oder die Lagerzeit in Riedeten, der Besuch im Olympia Stadion u. a. m. war groß gewesen.

Die französische u. die jugoslawische Regierung haben nach vorheriger Verständigung beschlossen, die zwischen den beiden Ländern bestehenden Wirtschaftsverträge zu kündigen und das augenblicklich in Kraft befindliche Clearing-System durch ein elastischeres Zahlungssystem zu ersetzen. Die nunmehr notwendig gewordenen Verhandlungen sollen Mitte September aufgenommen werden.

Die Einfuhr englischer Zeitungen in Italien ist nach einer Meldung der Agenzia Stefani von jetzt ab wieder gestattet. Bekanntlich waren seit dem 8. Mai die englischen Zeitungen mit Ausnahme von „Daily Mail“, „Evening News“ und „Observer“ in Italien verboten.

Betrunkener steuert den Wagen

in spielende Kindergrube.

DNB Paris, 6. August. (Drath.) In Mülhausen im Elsaß fuhr ein mit vier Betrunklenen besetzter Kraftwagen, dessen Führer in verantwortungsloser Weise im Straßenverkehr die Strafen feuerte, schließlich in die Bürgersteig mitten in eine Gruppe spielender Kinder hinein, die sämtlich schwer verletzt wurden. Ein Kind ist seinen Verletzungen bald darauf erlegen.

Französisches Jagdflugzeug abgestürzt

DNB Paris, 6. August. Ein französisches Jagdflugzeug aus Chartres ist bei St. Etienne abgestürzt. Der Pilot kam

Sowjetisches Passagierflugzeug abgestürzt

DNB Moskau, 6. August. (Drath.) Ein sowjetisches Passagierflugzeug der Linie Wrag - Moskau stürzte am Freitagmorgen in der Nähe der Gemeinde Saragel im Bezirk Wladiwostok in Sachalin ab. Das Flugzeug geriet in Flammen und brannte in kurzer Zeit vollständig nieder. An Bord des Flugzeuges befanden sich vier sowjetische Passagiere und die aus vier Mann bestehende Besatzung. Sämtliche Insassen wurden tot aufgefunden. Die Ursache des Unglücks konnte bisher nicht festgestellt werden.

Taifun über dem Hangfje

Hunderter von Menschen ertranken.

DNB Shanghai, 6. August. (Drath.) Ein Taifun, der Dienstagabend nordwärts ziehend vor Schanghai abbo, richtete schwere Schäden in der Provinz Kiangsu an. Er fiel verheerend in das Yangtse-Tal ein und brachte den Strom der Yangtse an, daß das Dorf Kungang an der Südküste der Yangtse-Mündung während der Nacht plötzlich haushoch überflutet wurde, wodurch mehrere hundert Bauern ihr Leben verloren. Donnerstag morgen wurden etwa 60 Leichen an die Ufer angeschwemmt. Auch ein Dampfer mit 50 Passagieren brachte er zum Kentern, wobei alle ertranken. Auch in Nord-Kiangsu richtete der Taifun schwere Schäden an.

Walter sprang Weltrekord

Der dritte Tag der Stadionspiele in Stockholm wurde vor 9000 Zuschauern mit einem neuen Weltrekord im Hochsprung gekrönt. Der Amerikaner Walter übersprang 2,08 m und hatte damit einen neuen Weltrekord aufgestellt. Im 800-m-Lauf beteiligte sich der Deutsche Mertens. Sieger wurde der Amerikaner Bush in 1:53,3 vor dem Italiener 1:58,8. Rudolph-Polen 1:54,1 und Mertens-Deutschland 1:54,3. - Am 100-m-Lauf kam Walter in 10,7 Sek. zum zweiten Sieg vor Calabaka-Italien 11,0 und dem Wiener Vogelgang.

Trocken und warm

Bericht der Reichsmeteorologischen Dienst-Mitteilung: Vorherige für Samstag: Schwachwindig, heiter und zeitweise stark dunstig, sehr warm und trocken.

Für Sonntag: Schwache, am Südost schwanfende Winde, heiter bis wolfig, vereinzelt aber schon leichte Gewitterneigung, doch noch trocken und sehr warm. Weiterentwicklung: Bis auf einzelne Gewitter noch kein Abkühlung der Hochdrucklage.

SONNTAGS FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung + Volkszeitung für Ennepe und Ruhr + Steeler Zeitung + Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 8. August 1937

Kindheit und Märchen

Kinderbeobachtungen und Kinderphantasie

Jede Mutter weiß oder fühlt es, daß die Welt der Phantasie für das Kind eine weit größere Rolle spielt als für den Erwachsenen. Es läuft Märchen mit ihren unglaublichen Wechseln mit der größten Aufmerksamkeit und kann sie sich nicht oft genug wiederholen lassen, indem es sich immer aufs Neue von ihrer Traumwirklichkeit umfassen läßt.

Diese uralten Beobachtungen und Mutterweisen haben Wissenschaftler angeregt, bei Kindern verschiedenen Alters Untersuchungen darüber vorzunehmen, wie die Kinder die Dinge der Außenwelt beobachten, wie weit die Phantasie des Kindes, das Hineinspielen seiner Wünsche und Einbildungen sein Bild von den Dingen der Umwelt beeinflusst und umgestaltet.

Auch dem knappsten und nüchternsten Tatsachenmaterial gegenüber, das der kindlichen Beobachtung vorgelegt wird, zeigt sich die Macht der kindlichen verfälschenden und umarbeitenden Phantasie. Der französische Forscher Prof. Dr. Alfred Binet machte darüber folgendes Experiment: Er brachte auf einem Karton sechs Gegenstände, eine Briefmarke, ein Geldstück, ein Eisfeld, einen Knopf, die Photographie eines Menschen in halber Natur und das Bild einer großen Menschenanammlung an. Dieser Karton wurde einer Anzahl von Schulkindern, und zwar jedem 12 Sekunden lang gezeigt. Dann wurde jedes Kind über seine Beobachtungen „verhört“, wobei man bestritt war, durch die Art der Fragestellung jeweils eine bestimmte Antwort in unauffälliger Weise nahezu legen. Man wollte sehen, wie weit sich die Kinder durch die Art der Frage in ihrer Antwort beeinflussen ließen. Prof. Binet fragte nach der Farbe und Form der Gegenstände und nach der Art ihrer Befestigung auf dem Karton. Ein großer Teil der Angaben war unrichtig. Es gaben sich nur 15 von 24 Kindern die Farbe der Marke falsch an, sondern 4 Kinder wollten sogar auf der umgekehrten Briefmarke einen Stempel gesehen haben. Die beschriebenen dessen Form und Stellung und nannten eine aufgeschwemmte Stadtbezeichnung. Durch die Art der Fragen verführt, glaubten die Kinder einen Stempel gesehen haben zu müssen und, indem sie es glaubten, stellte ihnen die Phantasie das Bild des Stempels und den Namen einer Stadt, die für sie aus irgendeinem Grunde interessant war, an die vielleicht ihre Träume und heimlichen Wünsche sich knüpften, vor Augen. Auch sonst wurden die Beobachtungen verfälscht wiedergegeben, 21 von 24 Kindern schilderten z. B. die Befestigung des Knopfes falsch. Von 40 Fragen, die an jedes Kind gerichtet wurden, wurden im Durchschnitt 11 unrichtig beantwortet. Die Ergebnisse, die von den Fragen ausging, wirkte auch zwischen den Kindern selbst. In besonderen Verhören prüfte Binet jeweils drei Kinder zusammen. Es zeigte sich, daß die Kinder sich gegenseitig stark beeinflussten, wobei meist eines von ihnen bei den Antworten die Führung übernahm, während die anderen ihm nur mehr oder weniger nachsprachen.

Der Hamburger Psychologe Neumann untersuchte 47 Schüler und Schülerinnen im Alter von 7-9 Jahren. Jedem der Kinder wurde eine Miniatur eines farbigen Bildes vorgehalten, das eine Knechtstube mit Bewohnern zeigte. Nach Ablauf dieser kurzen Zeitspanne sollte jedes Kind aus dem Gedächtnis über den Inhalt des Bildes berichten. Wenn es mit seinem Bericht zu Ende war, wurde



GLUCK AUF DER SOMMERWIESE

(Photo: Gellier)

es mit Hilfe einer Verhörliste über das noch Fehlende ausgefragt. Hierbei wurden auch 18 Fragen nach Gegenständen gestellt, die auf dem Bilde gar nicht vorhanden waren. Auch hier zeigte es sich wieder, daß die Art des Fragens auf die Kinder beeinflussend wirkte, denn die Verhöraussagen waren häufiger falsch als die einfachen Verhöraussagen. Ferner wurde festgestellt, daß die Personen auf dem Bilde von den Kindern mehr beachtet wurden als die sachlichen Einzelheiten, auch

wurde die dargestellte Handlung richtiger geschildert als etwa die Farben oder die Zahl der einzelnen Gegenstände. Während die Verhöraussagen der Kinder im Durchschnitt ungefähr sechs v. H. Fehler aufwiesen, betrug der Fehleranteil bei den Verhöraussagen vier bis fünfmal so viel. Endlich konnte auch durch diese Verhörreihe bestätigt werden, daß die Zuverlässigkeit und Richtigkeit der Aussagen mit dem Alter zunimmt, wobei sich allerdings nicht etwa ein geradliniges Fortschreiten von

Jahr zu Jahr, sondern jeweils nach einem längeren Zeitraum gleichsam eine rudartige Verbesserung zeigte.

Die angeführten Untersuchungen sind ein Schritt mit dem wir in die Urgründe unseres geistigen Seins eindringen, in jene Traumwelt der persönlichen und historischen Kindheit, in der „Dichtung und Wahrheit“ noch nebelhaft verschwimmen und aus der die gestaltete Phantasie und der Wirklichkeitsinn des gereiften Menschen emporsteigt.

Der Sonntag

August

Noch glüht der Sommer in den vollsten Farben
Noch blühen Rosen, reist die Frucht am Baum —
Doch von den Feldern und den goldenen Garben
Weht Herbsteshauch in den Sonnenraum.

Und schwer beladen drängen Erntewagen
Der Mühe Lohn in weite Scheuern ein.
Die Schnitter jubeln und die Drecher schlagen
Und über'm Dorn, wo bald der Abendstern

Mit mildem Licht umglänzt Heidebühl,
Wo, wie die Wächter, einsam Föhren stehen,
Umspielt der Wind das Kreuz der Mühlenflügel
Die langsam sich und unermüdet drehen

Das Korn wird Brot. Das Ei uns täglich stärke
Zu neuem Leben und zu neuem Tun.
Sind frohe Hände andachtsvoll am Werke —
Und deine, Kamerad? Laß sie nicht ruhn

© Hans Orlitz

Alte Dorfkirche

Seit wieviel Jahren blüht sie nun schon weit
ins Rund, die alte Dorfkirche, an der die Wälder
des Mühlsees vorüberströmen? Im Halbkreis um
sie scharen sich die Bauerngehöfte und die kleinen
Häuschen der Handwerker. Vins und reichs bliden
von kleinen Anhöhen der grüne Wald und die
felder auf Hängen herein. Ein Fappellallee zieht
durch das Tal hin, und die schmale Straße, die
am Fluß entlang führt, liegt stundenlang vereint
samt da. Nur am Morgen und am Abend trägt
auch sie etwas Verkehr, wenn die Männer und
Frauen ihren Arbeitshäuten in der Stadt zu-
streben.

Von dichtem Laubwerk ist die Kirche umgeben,
das die Gemäuer bis zum Dach verdeckt. Nur der
Turm ragt über die Bäume empor und von diesem
Turm aus hat man in grauer Zeit bereits forgen-
voll den feldischen Weitem entgegengesehen, die
plündernd und mordend ins Land zogen. Von ihm
aus hat man dem Meer nachgeblüht, den Napo-
leon durch das deutsche Land führte. Von ihm aus
hat die Glocke so manches Mal zum letzten Gruß
gelautet, wenn einer von dieser Erde Abschied
nahm.

Ein kleines Pförtchen öffnet sich knarrend und
gibt den Weg frei entlang der Kirchenmauer, wo
die alten Grabkreuze stünden von vollem Laub um-
schlungen. Manchen Namen findet bunte, blühende
Schrift, der in der Geschichte des Landes Bedeutung
hat. Und die Kirche selbst? Weis der Wanderer, der
in der Sonne des lichten Sommermorgens frohenmüt
dahinschreitet, etwas von dem alten Grabmal, das
von einem Rittergeschlecht ruht, dessen Name
ehrenvoll verknüpft ist mit dem heldischen Kampfe
der Freiheitskriege? Hier der Taufstein, den einer
geschaffen hat, der vor Jahrhunderten tätig war?
Und dort das Altarbild, das von einem alten Mei-
ster ruht, dessen Name fest in der Kunstgeschichte
verankert ist?

Jahre kommen und gehen, Jahrhunderte werden
daraus. Geschlechter tauchen auf und sinken dahin.
Aber die Werte, die Geist und Hand aus flüchtiger
Zeit schaffen, überdauern und fünden von Neu-
schmerz in die Jahrhunderte und vielleicht in die
Jahrtausende hinein. Und die alte Dorfkirche ist
ein sprechendes Sinnbild nicht nur des Vergäng-
lichen, an das uns der rasche Tag gemahnt, son-
dern auch des Ewigen, das wir im Tag suchen
dürfen, der uns anvertraut ist.

Baumriesen ragen gen Himmel

Man pflegt zu sagen, es sei dafür gesorgt, daß
die Bäume nicht in den Himmel wachsen, weil man
andere will, daß alles seine Grenzen habe. Der
räumlichen Größe sind wie dem Wachstum und der
Lebensdauer gewisse Ziele gesetzt, über die es nicht
hinausgeht. Viele Tier- und Pflanzenwesen errei-
chen dieses Ziel sehr früh, andere bringen es viel
weiter wie z. B. die Bäume, die Meilen der pflanzen-
lichen Natur.

In den Grenzen der deutschen Lande sind diese
ehrwürdigen Naturdenkmäler schon ziemlich selten
geworden. Am bemerkenswertesten ist vier viel-
leicht die berühmte, durch einen Gewittersturm hart
mitgenommenen Linde bei Neuhadt in Württem-
berg. Ihr Alter wird heute auf 700 Jahre geschätzt.
Ihr Umfang beträgt etwa 11 1/2 Meter, der Haupt-
stamm reicht bis zu einer Höhe von 20 Metern em-
por; ihn krönen zwölf Hauptäste, deren Zweige auf
115 seit dem Jahre 1554 geschnittenen Säulen ruhen.
Für den ältesten Baum hält man in Deutschland
die Linde von Denderbörk in Schlesien, der man
ein Alter von 1400 Jahren anrechnet. Weniger be-
kannt dürfte sein, daß es auch in Thüringen sehr
alte Bäume gibt. Der seltsamste dieser Art steht im
Park von Zschöben; es ist eine Painbuche, deren
Astes unzählige Äste und Buchenlaub tragen. Im
alten Kriegesgebiet zwischen Altkirch und Guts-
stadt steht eine Linde, deren Stamm einen Durch-



Eine materische Aufnahme des Berliner Doms, durch die Säulen des Nationaldenkmals gesehen.

(Foto: Schen)

messer von 1,75 Meter hat. Der Umfang beträgt
etwas über 9 Meter und die Grundfläche, die der
Baum mit seinem Schatten bedeckt, 23 Meter.
Noch älter allerdings soll die berühmte Linde in
Kadinen, dem früheren kaiserlichen Wäldpark, sein.
Man schätzt, daß sie seit der ersten Besiedlung Preußens
auf ihrem Platz steht und mindestens 1000 Jahre
zählt.

Die stärkste Linde in Preußen, deren Stamm-
umfang ebenfalls mehr als 9 Meter misst, steht im
Dorf Winten bei Wartenburg. Historisch bekannt
ist die alte Linde im Schwölmin, die eine Tafel
mit Aufschrift trägt, die berichtet, daß hier Friedrich
des Großen Thronbesteigung ein ländliches Mittagsmahl
aus Brot und Milch eingenommen habe. Eine an-
dere Linde am Vatterberg bei Heiligenbeil ist
derart seltsam gewachsen, daß sie mit ihrem Stamm

eine Nische wie in sicheren Armen hält. Die stärkste
Nische in Thüringen ist fast 40 Meter hoch, hat
einen Umfang von 3 Metern und steht in einem
Hort des Kreises Braunberg. Besonders alte
Kiefern gibt es im Namuder Hort bei Alkenheim.
Fast jeder Baum ist hier mehr als 300 Jahre alt.
Selten sind auch die Eichen bei Döringen im Che-
röder Kreis, deren Alter man auf 3-400 Jahre
schätzt.

Nicht in Ostpreußen, sondern im benachbarten
Litauen gibt es eine sehr seltsame, uralte Linde,
die zum Teil abgestorben und tot ist. In der Hölle
hat man eine Kammer eingerichtet, die im Innern
mehr Raum aufweist, als das Bäumehaus eines
Waldwärters. Es befindet sich darin eine
natürliche bebrunte Bank, aus dem Holz des
Stammes geschnitten und ein Fenster. Das ganze
Wird durch eine Tür verschlossen. . .

Steinerne Sinnbilder

Seltene Figuren sind oft in alten Kirchen und
Dörfern zu finden. Überall beleben sie die glatten
oder mit spitzem, rauhem, verwittertem Wand-
flächen und Fensterumrahmungen. Sie stellen hoch oben
am Fels, in halbdunklen Nischen und Winkeln
schauen aus dem Blätter- und Rankenwerk der
Konsolen und Kapitale. Gesimse und Friesel hervor.
Köpfe und Masken sind eingewandt zwischen
Säule und Kapital, schauen aus Rundbogenfriese,
die auf Säulen ruhen, deren Stämme menschliche
Gestalten in den mannigfaltigen Spielarten dar-
stellen. An Baldaken von Säulen, aber auch an
schiefen vielfach verschlungenen Ranken- und Blätter-
werk eigenartig geformter Kapitale treten groteske
Gestalten hervor. Götterbildende, groteske
Tragen bekränzen den Beschauer; Carven, in
denen alles edelgebundene, lebendige abstrakt
sein scheint. Tiere voll seltsamen Lebens flie-
hen die Zähne und zerfleischen sich gegenseitig
oder drängen ihre plumpen Körper wie stierend
oder wie voll dummer Angst aneinander.

Vögel und Drachen halten die Nacht am Ein-
gang; Säulen tragen sie auf dem breiten Rücken,
oder sie umklammern mit ihren plumpen Taten
ein hilfloses Wesen, das schwerfällige Verwirre
macht, dem Unten zu entweichen.

Und neben die abstrakten, heimlich lauern-
den Gestalten der Dämonen treten zwischen dem
Gewirr und Gerier plastische, sinnbildhafte Dar-
stellungen von allerlei Tugenden.

Drachen und Löwen, wilde Tiere aus verstein-
eter Sage und halbergeheime Mythos, Säulen
und Kapitale: es ist, als seien die Tiere aus dem
bunten, figurreichen Gemälde irgend eines alten
Meisters zu Stein geworden und für alle Zeiten
an die Außenwände, die Gesimse und Kapitale,
Konsolen, Kapitale und Portale verbannt. Wie sie
auch von ihrem Standort wegstreben, wie sie sich
gegen die wachsenden Mauern stemmen und ver-
suchen, die ihnen auferlegten Ketten abzureißen;
es wird ihnen nicht gelingen! Manchmal liegt tat-

Spruch am Sonntag:

Wer es versteht, den guten Willen zu schaffen, hat einen goldenen Schlüssel in der Hand, mit dem er manche Tür zum Erfolg öffnen kann. Man kann fordern, man kann befehlen, und es ist möglich damit viel zu erreichen. Aber wer ohne Forderung und Befehl den guten Willen mobilisiert erreicht bestimmt mehr vor allem erreicht er es leichter. Und es kommt nicht nur darauf an, daß man erreicht, was man will, sondern auch, wie man erreicht, was nötig ist.

Das gibt es

Der amerikanische
einer der bekanntesten
allein einverstanden.
Das gibt es nur in
Dah jemand aus ein
den Chauffeur zu be-
Restaurant verläßt, ob
Dah die Belohnung
Zivilisation lebt un-
polierte Ringnagel in
bedeut. Dah sich eine
eine außerordentlich in
Dah jemand mit ein
ein dunkles Zimmer
sofort so strahlend er-
dellwood.

Dah jeder, der einen
volle Handchrift hat.
Handchrift (Gut. Gab
ih. Keiner schreibt un-
in dem Brief mehr er-
Dah Leute die uns
werden, vom Anfang
berumspazieren können
monen sie leben. Wei-
ihre Beschäftigung an-
nie bei dieser tätig sie-
Dah es stets wie
aber die Kleider stets
Dah der Fernverkehr
tet. Wir eine falsche
immer ist am anderen
da, der den Hörer so-
Dah darauf, wenn
Mann verläßt, kein a-
der Welt. Und wenn
eine Weile trägt, ist sie
sie aufzuheben vergißt.
Dah ein Sänger jed-
Altezeit, ein Lied
die Welt kennt es aus
einziges Mal gehört be-

„Feuerwehr“

Ein Papagei

Wie bei uns, so ist
grobe Vordrill für jeden
loht den Weg freigeht
Signale der herannahenden
rennortete sich ein Ang-
Trennen eines Autos ein
Sollkommenlich verurteilt
in dem Glauben, gelan-
gehört zu haben. Der Ri-
men: „Sie müssen an
Dah, aber sie waren betru-
in der Welt.“ Der Ang-
die unmittelbaren Signale
er würde einen Entlass-
Der Richter ließ ihn er-
mit einem schönen großen
Richter machte große
Mann erklärte, daß er
Papagei sei, und daß er
der Strohgerichte habe, a-
Hofall verursacht habe. N-
rei der eigentliche Reue-
wunderung Ausdruck gebe-
dem Papagei schon einen er-
Tüchlich rüft und läutete
daß selbst der Richter de-
da nicht doch die Feuerwe-
schen Produktion des Pa-
er ermittle, daß auch
mühte, die Feuerwehr h-
sein Kunststück vom Best-
freigegeben, dank dem
Papagei aber wurde
Sühne lieber zu Kauf-
wollen aus dem Verlebe

Ansprache an die Mädchen

Von Matthias Claudius (1740-1815)

Eigentlich sollte Schönheit unschuldig und
schuldig sollte schön sein, aber in der Welt sind
verschiedene Dinge. Schönheit also ist Schönheit
des Leibes, 'n Paar Taubenaugen, 'n Gesicht
mit Milch und Blut und ein gewisser Jamboree
Kohlerei, der, wie die närrischen Poeten schreien,
an den Taubenaugen und an dem Gesichtlein
und nistet wie die Schwalben an der Mauer. Der
Kohlerei findet gewaltig vielen Beifall, und die
Mädchen wollen ihn alle gerne haben und la-
sen ihm nach. Aber, ihr lieben Mädchen, aber -
wollens einmal überlegen.

Was ist Schönheit des Leibes? - 's ist doch nur
Schönheit des Leibes, Wangen einer Jüngerin,
darin kein edles Gemüt großen Wert legen kann.
Du hast sie dir nicht gegeben, und du mußt sie
nicht erhalten, 'n paar Jahre weiter, und sie ist
dahin. Zweitens schaffst und nützt sie im Hause
viel. Du nimmst mit einem Gesichtlein wie Milch
und Blut keinen besseren Rat an, faust
mit Taubenaugen dein Kind nicht besser wahr
und fassen; und die Ehen werden doch nicht im
Monde, sondern im Hause geführt. Auch in Schön-
heit nicht amal das, was eigentlich Liebe macht.
Den Kopf kann sie wohl verdecken, aber wahr-
beralthe Liebe ist an sie nicht gebunden. Sieh denn
Ritter an; sie ist nicht mehr schön, und doch lie-
st sie dein Vater so herzlich und trägt sie in seinen
Augen.

Also 'n Ding, das in sich keinen Wert hat, das
nur kurz währt, das im Hause nicht sonderlich
nützt und nicht eigentlich Liebe macht; so 'n Ding
ist die Schönheit. Wehrst du sie nicht, und ihr müßt
mit nicht böse sein, ihr schönen Mädchen, daß sie
nicht mehr ist.

Ich möchte euch darüber so gerne recht sagend
fest machen. Denn sie werden euch anders sagen,
werden um euch reden und lieblos und bewun-
dern. Und das möchte euch betören, doch von der
Schönheit zu halten und auf eine Schönheits-
hinter ihr und andere Maschinen bedacht zu
werden, und das wäre schade um euch!

Mädchen, ich weiß, was ihr wert seid! Ich
weiß, daß der Mann sein kann, wenn ihm
nicht und euch ernstlich, eines Mannes zu wer-
den. Ihr seid ihm eine edle Gabe Gottes, und er
sieht des noch eins so lange; er sei reich oder arm,
so seid ihr ihm ein Trost und macht ihn allzeit
fröhlich. Ihr seid kein von unsern Weibern und
Mädchen von unserm Fleische, und darum beweist
mein Herz in mir, wenn ich euch ansehe und an
euch denke.

(Aus dem „Wandbender Veten“, gefälscht)

Die Frohn Meyer

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das gibt es nur im Film

Der amerikanische Journalist Sidney Skoloff, einer der bekanntesten Filmkritiker, ist nicht mit allem einverstanden, was aus Hollywood kommt.

Das gibt es nur im Film, erklärt er: Daß jemand aus einer Autodroste frei, ohne den Chauffeur zu bezahlen, oder daß man ein Restaurant verläßt, ohne die Rechnung zu begleichen. Daß die Heldin monatelang fern von aller Zivilisation lebt und dabei doch manufakturierte, polierte Ringen und eine tadellose Toilette besitzt. Daß sich eine Arbeiterin entkleidet und eine außerordentlich luxuriöse Unterwäsche zeigt.

Daß jemand mit einer Kerze in der Hand in ein dunkles Zimmer tritt und der Raum sich sofort so strahlend erhellt wie eine Premiere in Hollywood. Daß jeder, der einen Brief schreibt, eine prachtvolle Handschrift hat. Man achte darauf, daß die Handschrift Clark Gables in jedem Film anders ist. Keiner schreibt unleserlich, und immer wird in dem Brief mehr erzählt, als in dem Film selber.

Daß Leute, die uns nicht als reich vorgestellt werden, vom Anfang des Films bis zum Ende herumspazieren können, ohne daß wir erfahren, wozu sie leben. Bei anderen ist es so, daß zwar ihre Beschäftigung angegeben wird, man sie aber nie bei dieser tätig sieht. Daß es stets wie bei Wolkenbrüchen regnet, aber die Kleider stets so schnell trocknen. Daß der Fernsprecher immer wunderbar arbeitet. Nie eine falsche Nummer, nie ein „Besetzt“. Immer ist am anderen Ende des Drahtes jemand da, der den Hörer sofort aufnimmt.

Daß darauf, wenn sich die Heldin als junger Mann verkleidet, kein anderer hereinkommt, als nur der Held. Und wenn sie zu Anfang des Films eine Waise trägt, ist sie in dem Augenblick, da sie sie aufhört zu tragen, nicht wiederzuerkennen.

Daß ein Sänger jedesmal, wenn er sich an ein Klavier setzt, ein Lied komponieren kann. Und die Heldin kennt es auswendig, nachdem sie es ein einziges Mal gehört hat.

„Feuerwehr! Feuerwehr!“

Ein Papagei gab falschen Alarm.

Wie bei uns, so ist es auch in London gewöhnliche Vorkehrung für jeden Verheirateten, daß er sofort den Weg freiläßt und läuft, wenn er die Signale der benachbarten Feuerwehr hört. Richtig verantwortete sich ein Angeklagter, der durch plötzliches Fernbleiben seines Autos einen an sich nicht erheblichen Schaden verursacht hatte, damit, daß er dies in dem Glauben getan, die Signale der Feuerwehr gehört zu haben. Der Richter zog die Brauen zusammen: „Die müssen an Halluzinationen gelitten haben, Sie, oder Sie waren betrunken. Keine Feuerwehr war in der Nähe.“ Der Angeklagte beharrte darauf, daß die umstehenden Signale tatsächlich erklingen würden, er würde einen Entkultungszeugen dafür anführen. Der Richter ließ ihn erscheinen. Es war ein Mann mit einem schönen großen Papagei auf der Hand. Der Richter machte große Augen: „Wozu haben Sie Ihren Vogel mitgebracht?“ wollte er wissen. Der Mann erklärte, daß er ein Händler mit dergleichen Vögeln sei, und daß er seinen Standplatz gerade an der Strohkasse habe, an der der Angeklagte den Unfall verursacht habe. Nicht er, sondern der Papagei sei der eigentliche Reue. Ehe der Richter seiner Verwunderung Ausdruck geben konnte, hatte der Mann dem Vogel schon einen ermunternden Stups gegeben. Plötzlich rief und blühte es im Raum, so natürlich, daß selbst der Richter verblüfft zum Richter sah, ob es nicht doch die Feuerwehr anheime. Bei dieser natürlichen Produktion des Papageis hielt es der Richter für erwiesen, daß auch der Angeklagte glauben mußte, die Feuerwehr käme, als Jachse an der Ecke sein Kunststück zum Besten gab. Der Mann wurde freigesprochen, dank dem Zeugnis des Papageis. Dem Vogelbesitzer aber wurde geraten, seinen Jachse in Zukunft lieber zu Hause zu lassen, als gewissermaßen aus dem Verkehr zu ziehen.

Die Wilddiebstahle

Schon längere Zeit war ich bei meinem Freund, dem Jagdpächter, zu Gast. In den letzten Tagen war mir eine gewisse Unruhe aufgefallen, die er zu verbergen bemüht war. Aber eines Abends vertraute er mir doch seine Sorgen an. Sie bestanden in der ewigen Plage von Wilddiebstählen. Selbst allgemeine Fuchsgaben veranstalteten die Kette, und wenn man dann morgens vor dem frischen Graben stand, waren die Schäfte mit ihrer Beute längst auf und davon. Mit der einfachen Drahtschlinge bis zum regelrechten Treiben forderten sie alle guten Geister geradezu heraus. Sie verstanden die Wäpfe meisterhaft zu führen und scheuten auch nicht davor zurück, einen Wilderlächer damit aus dem Wege zu räumen. Der Hauptverdacht fiel auf den langen Fein und den kleinen Waldmüller, die in ihrer Verlogenheit doch vorzüglich genug waren; denn „Jettmachern“ konnte man die Kette nicht. Ich war diesen beiden schon oft in der Dorfschenke begegnet, und immer glaubte ich ein verführerisches Räseln in ihren Augen zu erkennen, das auch eine selbstsichere Heberlegenheit bedeuten konnte. So lag ich eines Abends wieder in der verführerischen Gaststube, als ich bemerkte, wie der lange Fein seinen Nebennachbar anhielt und brummte: „Wiso nachher an der Eiche“. Dann verschwand er wankend und brummend in der

„Die Strafrute Gottes“

Ein Komet kommt näher!

Der Komet Finlayson nähert sich unserer Erde. Heute, am 7. August, wird er uns am nächsten kommen und dann bis zum 11. des Monats gut zu beobachten sein. Nicht immer aber ist die Natur so freundlich und bringt es manchmal vor, nur mit Geduld und Geduld zu warten.

Kometen sind die Vagabunden des Weltalls. Sie besitzen einen Kopf aus sehr geringer Masse, und einen Schweif aus Gasen, die bei der Annäherung des Himmelskörpers an die Sonne durch Strahlungsdruck entstehen. Kost ein Komet sich auf, dann gibt es Sternschnuppenregen. Manche Kometen haben eine so lange Umlaufzeit, daß sie erst nach Menschengenerationen wieder in die Nähe unserer Erde kommen.

Schon im Altertum hat man Kometen und ihren Lauf beobachtet. Die Erkenntnisse über ihr eigentliches Wesen aber sind erst neueren Datums. Es ist daher kein Wunder, daß die häufig rötlich glühenden Schweifsterne, die ziemlich plötzlich erscheinen, Angst und Schrecken verursachen. Die Astrologie, der uralte Glaube an die Schicksalskraft der Gestirne und die Möglichkeit der Berechnung dieser geheimnisvollen Wirkungen, hat die Kometen stets mit Mißtrauen betrachtet. Krieg, Pestilenz, Untergang und Tod sollte sich ein Schweifsterne kündigen, wenn er am Himmel erschien.

Aber man dachte ebendamit milder darüber. Als kurz nach der Ermordung Cäsars im Jahre 44 nach unserer Zeitrechnung ein Komet am Himmel auftauchte, wurde von den Zeitgenossen allgemein erklärt, es sei die Seele des großen Toten, die unter die Sterne verlegt worden sei. Ein astrologisches Regelbuch des Mittelalters, das im Jahre 1551 aus dem Lateinischen in das Deutsche überetzt wurde, verband von den Kometen, daß ihr Erscheinen in bestimmten astrologischen Stellen, den Tod eines Königs, Seuchen oder Krieg und Unstern bedeuten. Religiöser Sinn galt der Komet als „Strafrute Gottes“, die die Menschen um ihrer Sünden willen züchtigen wollte. Auf vielen damaligen

Darstellungen von Schlachten und Unruhen, insbesondere auch solchen des Dreißigjährigen Krieges, ist bedeutsam ein Schweifsterne an den Himmel gezeichnet.

Mit dem Aufkommen der modernen Naturwissenschaft, insbesondere einer auf genauer Beobachtung ruhenden Sternkunde, ist die mythisch abergläubische Furcht vor den Kometen verloren gegangen. Abgesehen von einigen unentwegten Anhänger eines wirren Sternenglaubens, hat man für die Deutung der Schweifsterne als „Angelsender“ nur noch ein mittelbares Räseln. Allerdings reicht der Schrecken der Kometenfurcht bis in unser Jahrhundert hinein. Als 1910 der bereits 1056 nach Christus beobachtete Halley'sche Komet nahe, brach eine wahre Panik aus. Damals — es sind nicht einmal 30 Jahre her! — glaubte man vielfach noch an einen möglichen Zusammenstoß mit dem anmarschierenden Weltallsvagabunden. Nur über das, was geschehen würde, war man sich nicht ganz einig.

Die einen behaupteten, man werde mit dem angeblichen „Eisenfelsen“ des Schweifsterns zusammenprallen, wobei die Erde durch die „Reibung“ in einem Flammenmeer einfach zertrüffelt würde. Andere fürchteten, daß die Gase des Schweifsterns alles Leben auf der Welt erlöschten und vernichten würden. In der Meinung aber, daß eine ungeheure Katastrophe bevorstehe, waren sich beide Richtungen einig. Zahlreiche Selbstmorde waren die Folge dieser „Kometenpanik“ von 1910. Andere verführerischen Gab und Gut nach dem gewandelten Spruch: „Nach uns der Komet!“ Sie haben später einen begreiflichen Reuehammer erlebt. Denn der Schweifsterne verließ seine Erdbegleitung, ohne daß irgend jemand etwas davon spürte.

Diese praktische Belehrung hat denn auch der „Kometenfurcht“ der Erdenbewohner den letzten Stolz gegeben. Heute ist sie nur noch eine kulturgeschichtliche Erinnerung. Die Himmelsvagabunden haben die eingebildeten Schrecken für uns verloren.

Die aus dem Moselland kamen in Berlin



Eine heit-zte Gruppe der Sänger und Sängerinnen aus Zell an der Mosel, die bei den Darbietungen des Reichstages Frankfurt am Main „Klänge der Heimat“, „Vom hohen Rheiner bis zum Bodensee“ während der Berliner Fantaufstellung mitwirkte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Mit dem Westentaschen-Fahrrad durch London



Ein Engländer aus Kidderminster konstruierte sich dieses Westentaschen-Fahrrad, mit dem er selbst in der Weltstadt London großes Aufsehen erregte, als er durch die Straßen fuhr. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Er wußte nicht, daß er gewonnen hatte!

Werkwürdige Geschichte von einem Voge.

Vielleicht hätte man Anlaß, gegen den Wahrheitsgehalt dieser Geschichte mißtrauisch zu sein, wenn nicht eine so einwandfreie Institution wie die „Britische Medizinische Gesellschaft“ der Kronzeuge dafür wäre. Auf einer Sitzung dieser Gesellschaft wurde nämlich die Folgewirkung vorübergehender Bewußtseinsstörungen erörtert, und dabei kam folgender Fall zur Sprache.

Ein Voge hatte einen harten Kampf zu bestehen. Es gelang ihm, seinen Gegner in der fünften Runde zu besiegen. Er wurde als Sieger gefeiert, nahm die üblichen Ehrungen entgegen und begab sich am Abend nach Hause, um sich dort dem wohlverdienten Schlaf zu widmen.

Als er am anderen Morgen erwachte, stellte er zu seinem Schrecken fest, daß ihm die Ereignisse des vorigen Tages nur noch bis zur fünften Runde seines Boxkampfes erinnerten waren. Alles, was hinterher folgte, war seinem Gedächtnis entschwunden. Er wußte nicht einmal, wer eigentlich der Sieger dieses Kampfes geblieben war.

Er besorgte sich in aller Eile ein paar Zeitungen und entnahm daraus, daß er selbst den Kampf gewonnen hatte!

Ein medizinisches Räsel? Wahrscheinlich nicht. Es wäre durchaus möglich, daß der Voge in der siegreichen Runde selbst noch einen anfälligen Broden einklinken mußte, der sein Bewußtsein vorübergehend außer Betrieb setzte, ohne daß ihm dies äußerlich anzumerken war. Eine andere Erklärung, die wir indessen nur mit allem Vorbehalt wiedergeben, wäre vielleicht darin zu suchen, daß in den letzten Tagen über ganz England eine enorme Dichtewelle hinweggegangen ist...

mich wieder. Die Schulter war verbunden und mein rechter Arm ruhte beschiden in einer Wunde. Einen späten Akt hatte ich mir beim Fallen in die Schulter gerammt. Natürlich gab ich dem Mann, der mich im Wagen hierher gebracht hatte, Anweisung, den langen Fein ebenfalls zu holen. Nach drei Stunden kam er mit dem Landjäger unverrichteter Dinge zurück. Der Kerl hatte sich trotz seiner Fellein auf und davon gemacht.

Am Morgen lebte ich zu meinem Gastgeber zurück. Ein wenig peinlich war mir die ganze Geschichte, aber wie erkannte ich, als ich einen unter Tränen vorgebrachten Bericht der Frau des Hauses vernahm. Ihr Mann war in der Nacht von drei Kerlen angefallen worden, und Lebmänn hatte ihn blutig und gefesselt am Sauggrund gefunden, um ihn im Wagen heimzubringen. Natürlich hatte sie schon die Polizei benachrichtigt und dem Lebrer, der für das Kreisblatt schrieb, einen entsprechenden Bericht gegeben. Ich rief Mund und Ohren auf! Auch der Jagdpächter, der mit der verbundenen Wunde auf dem Sofa lag, bestätigte mir die Geschichte, allerdings mit der Einschränkung, daß es nicht drei, sondern ein Kerl war und daß das mit dem Leberfall auch nicht ganz stimmte! Jedenfalls hätte er, nach vorangegangener Erkundigung, den Waldmüller an der Wäpfe erewartet, um ihn endlich dingfest zu machen. Der sei auch abnungslos mitgekommen und —!

Unangenehm für mich war nur, daß der lange Fein und der kleine Waldmüller immer unverändert grünten, wenn sie mich irgendwo sahen, den verunglückten „Wilderer“.

Georg Marjass.

Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(22. Fortsetzung.)

Er wendet sich um und erhebt sich. Hauptmann Genta ist zu ihm getreten und nimmt an seinem Tische Platz. In der Kantine ist es ruhiger geworden. Unwillkürlich dämpfen alle die Stimme, aber nicht lange, dann ist wieder der gleiche Lärm.

„Ich kann's nicht leugnen, Herr Hauptmann. Ein schönes Mädchen!“

„Ja, aber ein Satan! Ich warne Sie, Monsieur Bourin, Sie hat den Teufel im Leibe. Das heißt... wie man es nehmen will. Keiner hier darf sie antasten. Männer haßt sie. Und daran ist ihr Willkür Schuld.“

„Willkür? Wer ist das?“
„Ein Pariser Knappe, ein Raubmörder — dem aber der Raubmord selbst nicht zweifelhaft nachgewiesen werden konnte, nur eine ganze Reihe anderer Schandtaten — wurde zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Marguerite war damals achtzehn Jahre alt und liebte Philippe, ja sie glaubte sogar an seine Unschuld. Sie folgte ihm. Sie erzwang die Genehmigung der Regierung und wurde hier in der Strafkolonie angeheiratet. Und hier erst lernte sie ihren Philippe in seiner ganzen Schrecklichkeit kennen.“

Philippe anklagte das Mädchen, denn er haßte es. Sie werden es nicht glauben, aber er haßte es, weil es sich ihm bis dato verweigert hatte. Und als er sah, daß auch hier Marguerite unerschütterlich blieb, wenn er sich nicht besserte, daß er vielleicht erst nach Jahren die Genehmigung erhielt, zu heiraten und sich irgendwo in einer Strafbefugnis anzuheiraten — das gibt es bei uns auch —, da anklagte er sie und packte aus und sagte ihr alles, erzählte ihr, daß er sie betrogen habe nach Strich und Faden. Die meisten Weibergeheißten brachten er hier, wenn er einmal in die Kantine durfte, offen zur Ausdrucks. Er tat es bewußt, um sie zu quälen. Sie war früher ein sanftes, schönes Mädchen, und alle liebten sie. Aber... da kam die große Wandlung. Mit einem Male begann sie zu haßen. Es war ein Glück, daß Philippe rasch vor die Hunde ging, denn... ich glaube, sie hätte ihn bei irgendeiner Gelegenheit niedergeschossen. Sie kamme aus guten Verhältnissen. Sie ist für alle taub. So gar für mich! Was ich manchmal bedaure.“

„Mit großem Interesse hatte Bourin zugehört. Eine menschliche Tragödie, Herr Hauptmann!“

„Ja, das merkwürdigste ist nur, sie will nicht fort von hier, obwohl sie die Strafkolonie beinahe genau so haßt wie sie Philippe haßen lernte. Vielleicht weiß sie nicht, wohin oder schämt sich, nach Hause zu kommen. Ich weiß es nicht.“

Der Hauptmann erhob sich.
„Ihre Freunde kommen, Monsieur Bourin. Sie haben Urlaub bis zehn Uhr. Ich erwarte Sie.“

Dann bei mir. Ich schicke Ihnen meinen Begleiter.“
„Ergebensten Dank, Herr Hauptmann.“

Die schwarze Marguerite interessiert sich für die Dinge, die sich hier in der Strafkolonie abspielen, kann aber jetzt nicht die Hand erheben, denn sie sieht die beiden Freunde — sie kennt sie genau, den Engländer und den Deutschen — vor dem Fremden stehen und ihn fassungslos anstarren.

Bourin geht auf sie zu. Er streckt ihnen mit gespielter Dermaligkeit die Hand entgegen. Chekers Miene wird finster und bitter.
„Sind... Sie gekommen... um sich an unserem Unglück zu weiden, Monsieur Bourin?“

„Sie irren sich!“ entgegnet der Engländer und bemüht sich, ein sehr ernstes Gesicht zu machen. „Mich jammert Ihr Schicksal, und ich komme... nicht aus Neugierde, sondern um Ihnen zu helfen.“

Cheker und Odmor setzen sich an. Dann nehmen sie an dem Tische Bourins Platz. Bourin winkt dem Mädchen.
„Was wollen Sie trinken, meine Herren? Champagner...?“

„Wir trinken keinen Alkohol!“ sagte Cheker. „Ein Glas Fruchtmost! Mademoiselle weiß es.“

Marguerite nickt und bringt die Gläser mit feinem Fruchtsaft. Als sie die Gläser niederlegen, ist Marguerite schnell wie ein Pfeil und hat zwei weitere Gläser da. Sie kennt ihre Gäste... und die beiden schäme sie sich ein wenig.

„Sprechen wir englisch!“ sagt Bourin. „Ich bringe Ihnen Orkney, Mister Cheker MacDonnell. Von Ihren Freunden, die um Ihre Freiheit unterzogen weiterkämpfen, und von einer Frau, die... Sie liebt!“

„Von...?“ fragt Cheker hervor.
„Jenny...?“ „Nein! Mich Jenny...“ steht vor der Verbindung mit dem englischen Baronet Sir Jenny.“

Cheker setzt auf, als er die Worte hört, alles an ihm zittert, sein Herz tobt, daß er fürchtet, es müsse jeden Augenblick aufbrechen zu schlagen. „Das ist nicht wahr, Monsieur Bourin...“

„Ich bitte Sie, sagen Sie mir die Wahrheit! Das kann nicht sein! Jenny...“ hat mir versprochen...“

„Es tut mir weh, Cheker MacDonnell. Aber es ist die laute Wahrheit. Ich Jenny ist für Sie verloren! Aber... eine andere Frau...“ wartet in Scham auf Sie. Sie kennen die Frau! Vielleicht erscheint es Ihnen wie ein Wunder, ein unbegreifliches Wunder, daß es im Leben kaum noch gibt. Isabelle wartet auf Sie. Und für Isabelle Landon bin ich gekommen!

Hören Sie gut zu. Sie müssen frei werden! Ich will Sie frei machen! Wir kommen von Brasilien. Draußen vor der Mündung des Amazonen freist die Nacht Isabelle, gewiß, Sie beide aufzunehmen.“

„Ich liebe Isabelle Landon nicht!“ rief Cheker schroff hervor.

„Reden Sie nicht töricht, Mister Cheker! Es geht um die Freiheit. Erst müssen Sie einmal frei sein, dann ist es Ihre Sache, ob Sie den Preis zahlen können oder nicht!“

Cheker sitzt starr am Tische und starrt auf das halbwache Glas Fruchtmost.
„Schwer geht seine Brust, alles in ihm ist wie erschlagen. Jenny... hat ihn aufgegeben. Das ist das Ende.“

Da spürt er die Augen des Freundes, die flehend auf ihn gerichtet sind. Er weiß, daß Odmor wieder hoffen gelernt hat, daß er hängt auf ein Wort von ihm.

„Es ist ja alles gleichgültig! Isabelle liebt ihn...! Was bedeutet das? Es macht ihn mißtraulich, denn er kennt Isabelle und hat sie als kluge, vernünftig rechnende Frau kennengelernt. Er traut ihr die große Liebesbindung nicht zu.“

„Aber... was sind Frauen? Er ist noch nie klug aus ihnen geworden. Und es ist ja alles so gleichgültig.“

Dann schüttelt er resigniert den Kopf.
„Wie wollen Sie uns aus dieser Hölle herausholen?“

„Das lassen Sie meine Sache sein. Ich bringe Sie fort. Sorgen Sie sich nicht, daß ich mich dabei in Gefahr begeben. Wir glauben alle, daß Sie das Opfer eines Komplotts geworden sind.“

„Sie auch, Mister Bourin?“
Die Augen der beiden Männer treffen sich.

„Ja, ich genau so. Wir waren Konjuranten, aber weiter nichts. War sonst Feindschaft zwischen uns?“

„Ich wüßte nicht!“ bekennt Cheker und steht auf die Tischplatte.
„Oh, reden wir jetzt nicht mehr davon. Ich hole Sie hier heraus. Dafür lassen Sie mich sorgen. Und nun, der brave Korporal wird mißtraulich, unterhalten wir uns wieder in französischer Sprache.“

Das geschah dann auch, und der Korporal verlor sein mißtrauisches Gesicht, er nimmt dankbar den von Bourin gegebenen Wein.

Sie sprachen über alle möglichen Dinge. Eigentümlich fast nur Bourin, Cheker und Odmor sind einflussig, sie sind es nicht mehr gewohnt, kennen es kaum noch anders.

Um einhalb zehn Uhr brachen Cheker und Odmor auf und verabschiedeten sich von Bourin, der tiefe Bewegung markiert.

Die schwarze Marguerite blieb stehen und sah Bourin mißtraulich an. Aber Bourin schaltete aus.
„Monsieur wünschen?“

„Dah Sie mir ein wenig Gesellschaft leisten!“
„Ich bedaure, Monsieur, das ist verboten.“

„Ich bin kein Sträfling, auch kein Soldat! Sie können ohne weiteres bei mir sitzen und mich überreden, daß ich nur den Wunsch habe, ein wenig mit Ihnen zu reden.“

Marguerites schwarze Augen musterten ihn scharf, dann kam sie langsam näher.
„Was wollen Sie von mir?“ fragte sie leise.

„Wollen Sie sich dreitausend Franken verdienen, ehrlich verdienen?“
Marguerite lachte kurz auf. „So... und die Gegenleistung, Monsieur?“

„Dah Sie mir verraten, wann Sie einmal nach der Stadt Saint Laurent kommen.“

„Ich habe morgen Ausgang, Monsieur, aber ich habe nicht den Wunsch, Sie zu treffen.“

„Ich nehme Ihnen Ihre abweisende Haltung nicht übel. Aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nichts von Ihnen will, was ein... Mädchen ablehnen müßte.“

Marguerite verstand ihn nicht.
„Sie wollen mich fangen, Monsieur. Sie treten sich in mir. Sie taxieren mich falsch ein.“

„Nein, Mademoiselle. Ich will Sie in Saint Laurent nur sprechen, um Ihnen eine Frage vorzulegen.“

„Sie machen mich neugierig“, höhnte Marguerite. „Und was ist das für eine Frage?“

„Ob Sie sich... zweihunderttausend Franken verdienen wollen, ohne etwas zu tun, das Ihre Frauenehre antastet.“

Marguerites Augen leuchteten stärker. „Was? Wirst du mir lebendig. Sie haßte den Fremden mit den klugen, glatten Gesichtszügen. Sie ahnte, sie fühlte, daß er falsch, daß er schlecht war.“

Und doch... die Summe wirkte auf sie. Denn die Summe konnte sie frei machen.

„Sie können bestimmen, wo ich Sie treffen kann. Wir ist es überall recht.“

Marguerite überlegte, dann sagte sie kurz: „Tragen Sie in Saint Laurent morgen nach Horas Sormet. Ich werde Punkt sechs Uhr dort sein.“

„Ergebensten Dank, Mademoiselle. Ich möchte zahlen!“

Bei dieser Gelegenheit hob er ihr dreitausend Franken extra hin, daß sie zusammenzuckte.
„Was soll das?“

„Sie haben es sich verdient. Sie geben mir Gelegenheit, Sie zu sprechen.“

Aber sie schüttelte den Kopf und nahm das Geld doch nicht.

Horas Sormet war der alte Schuhmacher der Hafenstadt, er war der einzige, mit dem Marguerite befreundet war, den sie immer aufsuchte, wenn sie einmal einen freien Tag hatte.

Kam sie nach St. Laurent, dann wollte sie Stundenlang im Hafen, trank in dem kleinen Hafenrestaurant, von dessen armerlicher Terrasse man einen Ausblick auf den Hafen hatte, eine Tasse Kaffee nach der anderen und sah dem Leben und Treiben im Hafen zu. Sie sah die Schiffe landen und abfahren, sah Menschen kommen und gehen.

Mit unbeweglichem Gesicht sah sie dort, bis es Abend wurde. Was ging ihr wohl im Kopf herum? Was sagte ihr Herz? Keiner wußte es, nicht einmal der alte Schuhmacher, mit dem sie freundschaftlich verband, denn er stammte aus ihrem Heimatdorf. Aber das wußte der Schuster nicht, denn das Mädchen erzählte nie von der Heimat.

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(36. Fortsetzung.)

„Sie kennt den König nicht, Herr von Werth. Galt immerhin zu ihm und erzählt ihm, was Ihr wißt. Aber der König wird immer Richelieu mehr glauben als Euch, und ich schreibe Euch, die Lage der Frau von Jusac würde danach nur schlechter.“

„Ich wäre ein Dummkopf, wenn ich nicht wenigstens versuchte, ihr zu helfen“, rief Jan und schlug auf den Tisch.

Selbst, sobald sein Mitgefühl angeregt wurde, wie eben jetzt, so es sich noch dazu um eine Dame handelte, eine hübsche Dame, für die er ein merkwürdiges schüchternes Gefühl der Verehrung hatte, dann lebte er sich in dieses Mitgefühl so sehr ein, daß er rückförmig wurde.

Die folgenden Tage redete er von nichts als von Marie-Anne. Er behauptete, ein Vermächtnis seines toten Vaters zu erfüllen, indem er sich an ihre Seite stellte. Und als er hörte, daß Richelieu im Walde von Vincennes eine Heilung veranlaßt, ließ er sich an die Stelle des Rendezvous führen und wartete auf ihn. Als dieser plaudernd und better, inmitten eines glänzenden Schwarms von Kavalleren herankam, in ein grünes Samthabit gekleidet wie irgendein anderer Edelmann, sah er Jan schon von weitem.

„Darf ich Euch einladen, Herr von Werth“, rief er, „an unserem Vergnügen teilzunehmen?“ — Ein Wieder für seine Excellenz!“

„Wir ist nicht sehr nach Vergnügen zu Sinn, Eminenz, deshalb erlaubt, daß ich Eure Einladung ablehne. Aber ich wäre Euch dankbar, wenn Ihr mir Gelegenheit geben wüßtet, zwei Worte mit Euch zu sprechen.“

„Doch nicht jetzt?“
„Eben jetzt. Es betrifft eine gewisse Dame.“

„Entschuldigt, aber...“
„Eine gewisse Dame, die wir beide kennen.“

Richelieu wandte sich zu seinem Gefolge und rief: „Einen Augenblick“, und ritt ein wenig aus dem Schwarm heraus.

„Herr von Werth, ich kann Euch nicht verstehen, daß Ihr besser tüt, Euch um gewisse Dinge nicht zu kümmern. Schon daß Ihr neulich vor Seiner Majestät dem König...“

„Eminenz, Ihr müßt mir schon erlauben —“
Aber auch Richelieu wurde lebhaft.

Schließlich habe ich Euch nichts zu erlauben, mein Herr. Aber bittet Euch, daß nicht auch ich alte Rechnungen aufschlage — sehr alte Rechnungen, auf denen sehr alte Wunden gebucht stehen, mein Herr.“

„Ihr müßt bedenken, Eminenz, daß Jean de Werth vor Euch steht, Ihr versteht doch — Jean de Werth, also ein Mann, von dem Ihr am besten wissen könnt, daß er vor dunklen Drogen sich nicht fürchtet. Daher scheint es mir am besten zu sein, wenn wir ein wenig bei der Sache bleiben, und die Sache heißt Spaurer oder Jusac, wie es Euch beliebt.“

Der Kardinal klopfte seinem Mappen den glänzenden Hals und legte zwei Rahmenrahmen zu recht, die in Anordnung geraten waren. Sein Gesicht wurde kühl und leer, gelangweilt sogar.

„Wenn Ihr Frau de Jusac meint, nun wohl, so weiß ich nicht, was ich...“

„Herr von Werth? — Frau de Jusac ist verlobt, wendet Euch an Herrn de Jusac. Allerdings glaube ich nicht, daß er Euren Besuch annehmen wird, denn er ist schwer leidend.“

„Ah so. Ich verstehe, und zum Ueberflus habe Ihr eine Wache in das Schloß gelegt, damit kein Unberufener hineinkommt!“

„Ach? Herr von Werth, Ihr überschätzt meine Sorge um...“
„Aber vielleicht gerübt Ihr, Euch herabzulassen, gerade diese Vagante!“

„Bedenkt, ich kam hierher, um den Dirsch zu jagen!“

„Sofort! — Darf ich erwarten, daß ich einen Geleitschein erhalte, mit dessen Hilfe ich Frau de Jusac besuchen kann?“

„Um eine Dame zu besuchen — einen Geleitschein? Ihr thut! Wartet! Wartet! Wartet! den Kommandanten in Vincennes, um einen halben Tag Urlaub; weiter braucht Ihr nichts, um nach Corbeil zu reiten.“

„An der Tat nicht?“
„Nein. Das heißt — wenn Ihr mehr brauchen solltet, so bin ich nicht in der Lage, Euch zu dienen.“

„Ich lächelte und wendete um.“
„Ach, Eminenz“, sagte Jan und lächelte auch.

„So weit unsere Bekanntschaft zurückreicht, glaube ich doch, Ihr kennt mich nicht. Der Werth hat sich noch immer durchgeboxen, er wird's auch diesmal tun.“

„Versucht!“
Der Kardinal hob grüßend die Hand und rief seinem Gefolge zu:
„Boran, Ihr Herren!“

Sofort bliesen die Hörner, und die Kavaliere sprengten in kurzem Galopp davon.

Eines Morgens sagte Jose Maria zu Jan:
„Hör, Jan, ich denke, wir machen einen kleinen Spazierritt von fünf, sechs Stunden. Die Erlaubnis vom Kommandanten habe ich für dich ausgemittelt.“

„Aber wohin, und weshalb gerade heute?“
„Komm und frage mich.“

Jose Maria sah ungeduldig ernst aus, und Jan kannte den Freund zu gut, um nicht zu wissen, daß dann auch etwas Entsetzliches im Gange war.

„Nebst dem, letzte der Freund hing, wird es dir guttun, einmal dem furchtbaren und leeren Gelpapper der Pariser Damen ein wenig zu entfliehen und dem bittren Leben in die Augen zu sehen.“

Sie ritten im schlanen Trabe um die Mauern von Paris und dann die Seine aufwärts, immer durch ein weites, sonniges Land, auf dem die Weizenreife im Sommerwinde wogte. Es war lange her, daß Jan solche blühende Felder gesehen hatte. Dabei in Deutschland, lieber Gott, da wuchs und stand das Unkraut auf gekämpften Breiten, und wo hier bunte Wälderhäuser lustig rauchten, dampften dort schwarze Ruinen, aus denen verwitterte Dunde mit bösem Geheiß hoben.

„Oder könnte eine Armee ganze sechs Wochen lagern und litte nicht Rot“, sagte Jan und lachte. „Kannst dein scheußliches Meßer nicht ver-“

„Doch! So sehr veressen, daß ich Lust hätte, abzuhängen und mich eine Stunde oder zwei auf den Gang zu strecken.“ — Uebrigens, wohin reiten wir?“

„Die Seine hinauf!“
„Doch nicht nach — nach einem gewissen Schloß?“

„Nein.“
„Aber es ist die Richtung nach Corbeil, wenn ich nicht ganz untaulich für einen Soldaten bin.“

„Wir reiten auch nach Corbeil. Nach der Stadt Corbeil, wo einiges zu sehen ist.“

„Corbeil zu erleben, was es gibt, dachte Jan und klappte seine Stute ein wenig mit den Sporen. Es ging in ruhigem, befreitem Galopp.“

durch die Felder. Dann tauchten dicht an dem übergrünen Strom die Türme der Stadt auf. Jan schaute nach links, aber ein gewisses Schloß, das er suchte, war wohl durch jene Dämonen verdeckt. Gott ja, als er hier einmal nachts ritt, da wußte er auch nicht, was ihm bevorstand — daß er Grief leben würde — Grief. Die arme Grief.

„Aus dem Weg, ihr Dämmer!“ schrie er wütend und sagte in einen Trupp Bayern hinein.

„So etwas leßt“, knurrte er, und sie...“
Es war eine nette, laubere Stadt, dieses Corbeil. Alle Häuser standen in Reih und Glied, weiß und rosa, und feins war geschliffen und schwarz.

„So“, sagte Jose Maria und hielt. „Wir wollen unsere Pferde einstellen, denn in den nächsten zwei Stunden brauchen wir sie nicht.“

„Ein guter, tüchtiger Trupp! Wäre mir nicht schade“, meinte Jan und rief ab. „So gerade aus dem Keller in einer Tonkanne! — Holla“, rief er plötzlich, „was ist das?“

„Ich sah gerade über sich ein neues Wirtshaus, frisch in Gold und Blau und Rot gemalt. Da freute ich mich über den neuen Glanz und einen neuen Schmuck, der wie ein Wirtshaus glänzte, und auf dem Haus sah ich großmächtige Kavalier mit feuerrotem Gesicht, schwarzem Haar, groß wie Feuerbrunn leuchtete. Und der Reiter hatte zwischen den Zähnen einen krummen Stiel und in jeder Faust eine ellenlange Pistole. Ueber dem Pferde stand in verkehrten Buchstaben zu lesen: „Au Jean de Werth.“

„Holla“, sagte Jan noch einmal und rief den Mann her in die Seite. „Sieh dort.“

Jose Maria verzog keine Miene.
„Sollte man den Kerl nicht aufhängen, Jose Maria, daß er eine so greuliche Kreatur aus mir gemacht hat?“

„Ich finde, er hat dich gut getroffen, Jan. Von den Augen abgesehen. Besonders die Gesichtsfarbe ist, wenn ich sie so vergleiche, erschreckend natürlich.“

Der Arug war noch bald voll, als sich ein dumpfes Glockengeläut eintönig und langsam über die Stadt zu schwingen begann. Der Reiterstand auf. Er sagte leise:
„Mein lieber Jan, komm. Ich weiß hier eine alte Kirche, Saint-Etienne, in die wollen wir gehen und zusammen beten. Komm!“

Die Sache begann rätselhaft zu werden. Beten? Wenn es einem Christenmenschen nicht überhände, würde ich sagen, daß ich gerade jetzt mehr Lust zum Beten habe.“

„Du wirst beten, glaube mir“, sagte der Mann nachdrücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei
am
P...

Es ist fast im Hoch-
flut schwirren Vögel
fliegen hin und her
und Summen ein
Zemagen einer Sum-
men eines Frosches
und sich noch im Wa-
stare schwirren schon
ist still geworden; die
So ist das Leben am
mer fird, so wie vor
aus der Sonne scheint
Heber all diese Dis-
plust nach. Er
derr. Neun Jahre schon
sein fast täglich diesen
tauben. Er denkt und
dort die aufsteigenden
sen sprangen, vernun-
tungs und das We-
sche, dort das ferne
Jett in, nach den Rar-
ddauer im Dreieck
Baldberge geküßt hat.
schige Seite, die ihm
abigen denkt er über
immer weiter haben
tet, überall wittert er
ihren Värm, und wenn
aus in erster Dämm-
rom Waldbrände, und
ein dem donnernden
Abend tritt der alte
frühzeitig aus; das hat
er den linken Hinter-
sam. Wundschmerzen
und nur am frühen M-
unter, wenn die Kar-
die Trennung von
Herren und nicht nur
sondern sie sind auch ge-
ten Sorten jederlei Fr-

Deur war ein wi-
Schandjahr, so denkt
die Kartoffeln schmed-
ganz feine, die zu sch-
den Gutsfeldern hatte
gehalt, der Herbst ver-
Wäldern zu bringen, an
andern Gefähr ab
Beland an Mäulen lie-
So liegt er, bin un-
seinen ausgenähten V-
lich den Duft des Wal-
wehen und den wäri-
wenn ein kleiner Win-
freicht, und ist unangene-
erhebt er sich und zieht
wald. Er kommt in das
selbst an diesem oder
auch mal ein wenig in
und kommt an den Holz-
lange in einer Dichtung
die Wägenleiste, fomm
steht quer durch die Sch-
dem Wind entgegen, dem
dem dreieckigen Acker-
ist schon völlig un-
fommt. Er hört seinen
den, freit sich, daß der
baste, rote Kartoffeln hat
läßt sie liegen und hat
finden mit der Sorte, die
alle Zweibeine anbauen
bricht er früh auf, den
bauern der Klingt das
rades, auch der Roter an
worden und best. Ein
fommt vorbeigesogen, la-
haben wohl in irgendein-
der im halbreifen Hofe
sieben jetzt eilig dem Vi-
den alten Keller zum Vi-
beimacht, ist es für ein
auch Zeit, zur Ruhe zu
über die letzten Kartoffel-
stendiate Ackerndomung
en, um wenigstens hal-
delangt schließlich, ehe die
glüht, wieder zu seiner
Dort ist er sicher.

So geben die Tage bi-
eth und rot, und wenn
nen fährt und die Wä-
tern fährt, fällt wohl idio-
blatt zur Erde. Mitten i-
Wäldern, dort ist der Holz-
Wäldern aber in den
Squid, und an das No-

Die Hunde kläffen am Poggenspfuhl



Bilder aus dem Leben eines alten Keilers.

Es ist spät im Hochsommer. Ueber dem Poggenspfuhl schweben Vögel, Drummer, Hatter und Kiepen hin und her. Auf dem Poggenspfuhl sind die Schuppen einer Summfarauke oder das leise Quaken eines Frosches, der die Jahreszeit vergißt und sich noch im Mai wähnt. Aber die jungen Stare schwirren schon im Hohn, und der Mörtspatz ist still geworden; die schöne Zeit geht zur Rüste. So ist das Leben am Poggenspfuhl, wenn der Sommer stirbt, so wie vor Hunderten von Jahren, ob nun die Sonne scheint oder der Regen fällt.

Ueber all diese Dinge denkt der alte Poggenspfuhlkeiler nach. Er ist ein ruhiger, erfahrener Herr. Neun Jahre schon bezieht er zur Sommerzeit sein tägliches Leben, um die Schwärze zu kühlen. Er dehnt und räkelt sich von Zeit zu Zeit, hört die aufsteigenden Vögel mit lautem Schmatzen springen, vernimmt auch den Ruf der Vögel ringsum und das Geplätscher der Fische und Grätsche, hört das ferne Abendblauen vom Dorf der verdorrten Zweiglein her und stellt fest, daß es bald Zeit ist, nach den Kartoffeln zu gehen, die der Einbauer im Dreieck zwischen Föhrenwald und dem Föhrenberge gesät hat. Es ist eine frühe, weiche, süßliche Sorte, die ihm seit Jahren schmeckt. Im übrigen denkt er über das schlechte Leben nach. Immer weiter haben sich die Zweiglein ausgebreitet, aberall mittert man ihre Spuren, hört man ihren Ruck, und wenn man sich einmal des Morgens in erster Dämmerung verfährt, blüht es vom Föhrenberge, und dann laßt es in der Luft, und ein donnernder Knall kommt herüber. Am Abend tritt der alte Keiler schon lange nicht mehr frühzeitig auf; das hat er sich abgewöhnt, seitdem er den linken Hinterhaken voller Sandspitzen bekam. Mondlichter sind ihm geradezu schmerzhaft, und nur am frühen Morgen verfährt er sich wieder, wenn die Kartoffelorte besonders auf war und die Trennung vom Reide schwer. Denn alle Herren sind nicht nur vorzüglich, klug und weise, sondern sie sind auch genussüchtige Kenner der guten Sorten jederlei Frucht.

Denn war ein wirkliches Sommerjahr, ein Sommerjahr, so denkt der alte Poggenspfuhlkeiler: die Kartoffeln schmecken von dem vielen Regen ganz feist, die zu schnell gewachsenen Rüben auf den Guldelfern hatten keinen rechten Adergeschmack, der Herbst versprach wenig Rüben und Guldelfern zu bringen, an Schneefang, Kältern und anderem Gefährd gab es auch nicht viel, und der Bestand an Mäusen ließ viel zu wünschen übrig. So liegt er, hin und wieder schnaufend, in seinem ausgewählten Loch im lauen Wasser, läßt sich den Duft des Wasserhieslings und Gebräts wehen und den würzigen Geruch des Kalms, wenn ein kleiner Windhauch über den Pfuhl streicht, und ist unzufrieden mit der Welt. Endlich erhebt er sich und zieht langsam durch den Föhrenwald. Er kommt in das dicke Stangenholz, schnüffelt an diesem oder jenem alten Stubben, bricht aus mal ein wenig im feuchten, dunklen Erdreich und kommt an den Föhrenwaldweg. Dort steht er lange in einer Dichtung. Dann tritt er über die Wagenleiste, kommt in die Jungbuchen und steht quer durch die Schuppen und Reiden, immer dem Wind entgegen, dem Ziel seiner Sehnsucht zu: dem dreieckigen Ackerfeld mit der guten Sorte. Es ist schon völlig dunkel, als der Keiler dort ankommt. Er steht seinen Wurf einmal in den Boden, stellt fest, daß der Bauer hier wenig schmeckhafte, rote Kartoffeln hat, beißt zwei Knollen durch, läßt sie liegen und hat endlich die gute Stelle gefunden mit der Sorte, die nach seinem Dafürhalten alle Zweiglein anbauen müßten. Gegen Morgen bricht er früh auf, denn vom Hofe des Einbauers der Klingt das Kreischen des Brunnenrades, auch der Köter an der Kette ist munter geworden und bellt. Ein kleines Mädel Rotwild kommt vorbeigekommen, lauter geweihte Dirische, Sie haben wohl in irgendeinem anderen Kartoffelacker oder im halbreifen Daser ihre Anteil gebolt und stehen jetzt eilig dem Föhrenwald zu. Das mahnt den alten Keiler zum Ausbruch: wenn der Föhrenwald heimzieht, ist es für ein vorzügliches altes Schwein aus Zeit, zur Ruhe zu gehen. So trottet er schnell über die letzten Kartoffelreihen, kommt in die bürstendichte Kiefernhecke, macht einen großen Bogen, um wenigstens halben Wind zu haben, und gelangt schließlich, ehe die Sonne im Morgen aufglüht, wieder zu seinem geliebten Poggenspfuhl. Dort ist er sicher.

So gehen die Tage hin, das Land wird braun gelb und rot, und wenn der Wind durch die Kronen fährt und die Blätter der alten Eichen knarzen, fällt wohl schon manns goldenes Wirbelblatt zur Erde. Witten im Föhrenwald ist ein kleiner Däbel. Dort ist der Boden einigermaßen trocken. Umherherum aber ist Sumpf und Hohn, Nied und Schilf, und an das Hohn grenzt wieder der große

Wald an mit seinen Schuppen und jungen Stangenbäumen. Iodah der Alte vom Poggenspfuhl sich seinen Reizen und höheren Reizenhalt weilt.

Auf dem Hohnwege, der zwischen der Buchendichtung und dem Föhrenwald am Poggenspfuhl führt, ist ein Mann im grünen Rod gegangen. Der hat sich jede Nacht im feuchten Föhrenwald angeschlossen: das Trüffeln des Föhrenwaldes, der fest im Föhrenwald steht und sein Geweih fertig gefest hat, die Abdrücke seiner Reibhaken und auch die wichtige Keilerfährte, die in der Dichtung über den Weg führt. Mit der Spitze seines Krüchlers und mit dem Fuß wühlt der Mann die Föhrenfährte und die des Keilers aus, denn es ist nicht notwendig, daß die Föhrenfährte oder ein durchfahrender Bauer leben, wer hier in früher Dämmerung weilt. Dann aber hat der Mann am Föhrenwald halbtags, sich seine Pfeife angezündet und eine Weile sinniert. Und schließlich ist er fortgegangen, dem Dorf und dem Guldelfen zu, gerade als die Sonne durch die letzten Reihenden Reibhaken über den Spigen des Waldes ihre ersten Strahlen sandte. „Es ist gut“, denkt der Köter bei sich, „früh zuwege zu sein.“

Der alte Keiler vom Poggenspfuhl hat einen schweren Traum. Kleine, weißliche, flätschende, springende Hunde sind da und auch furchige, schwarze, die sich fast noch schlummernd gebären. Die Köter sind um ihn herum und machen einen Hohn. Bild schauend fährt der Keiler auf, das Blut strömt ihm zum Herzen und ins Hirn, seine kleinen Füßchen funkeln wütend; denn das ist ja gar kein Traum, das ist Wirklichkeit! Sie sind wirklich da, die Hunde, ringum am Poggenspfuhl. Sie klaffen aus Hohn und Schilf und aus den Reibhaken und Guldelfen hervor, sie verschwinden im Föhrenwald und kommen wieder.

Jetzt mischt sich auch Dürst in die Zeit des Keilers. Seine Fährte unterlaufen rot, sein Gebraß gnatsch, die langen, spitzen Gebraße klappern gegen die Föhren. Da räkelt und räkelt es auch drüben, wo das viele Weidengestrüpp wuchert. Der Alte weiß Weidengestrüpp: Es ist das Hornfeld, das heute hier im Föhrenwald so, wahrlich auch der alte Keiler, der sonst da drüben in den Reidebergen steht. Jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren; denn immer munterer und freier flätschen die Köter, und es kommen nun auch große Hunde dazu und mischen ihren tiefen Hauch in das Gebraß der kleinen. Nach der Sumpfwiese zu und am Weidengestrüpp flätscht es, Zweigleinmühen sind zu hören. Fischen, Gemurmel und auch ein Ruck, ein verdorrter Laut, ein schrecklicher Ton. Der alte Keiler weiß Weidengestrüpp: das sind die Zweigleinmühen, die den klammerten der Zweiglein Mühseligkeit leisten. Zweiglein, die Stöße in der Hand tragen und damit gegen die Stämme schlagen, um anständige, harmlose Waldtiere zu ängstigen und zu demütigen. Aber der alte Keiler kennt den Hummel genau. Er hört deutlich, wie die alte Fährte mit ihren Krüchlinen nach der Buchendichtung hinrückt, verfolgt von einigen der giftigen Köter. Er hört ein trodenes, knadendes Knallen und gleich darauf

das schrille Klagen eines der Krüchlinge. Er weiß, was das ist, der Alte. Als wieder das häßliche Klappern und das Sprechen der Zweiglein an der Sumpfwiese und am Föhrenwald zu hören ist, steht er aus seinem Kessel auf und haut nach einem der Hunde. Iodah der mit einem Angliff zur Seite flücht, und schießt sich ganz tief ins dichte Schilf hinein. Dann schleicht er unbefürchtet um das Gebraß um ihn her, an den Rand des Sumpfes, schießt sich in ein dichtes Gewirr von Föhrenbäumen, Brombeergestrüpp und Wildrosen und bleibt in diesem Föhrenwald, um Wind zu nehmen und zu lauern. Die furchigen Hunde können ihm hier nicht viel anhaben, ihn selber aber hören die Föhren und Stacheln nicht, denn seine Schwärze ist voll Hart und Pech und Schlamm und seine Kräfte sind lang und strapaziert und hart. Vangam rückt der Keiler unter den gewölbten Brombeergestrüpp und kommt in eine tiefe Senkung, wo hohes Gras ist. Auch hier hindern hohle Brombeeren an beiden Seiten des Grabens die Hunde. Der alte Keiler legt sich auf seine Krallen und lauscht und wendet und schaut mit seinen vorderen, kleinen Füßchen um sich. Kommt ihm ein Hund sunah, so fährt er eine kurze Strecke auf ihn zu und schlägt nach ihm. Zehn oder wartet er ab; denn er weiß aus Erfahrung, daß er die Köter doch nicht los wird, und daß er sie kaum erwischen kann. Alle Schweine halten Haus mit ihren Krallen; sie laufen nicht umher, sie rasen nicht drauß wie junge Ueberläufer und unerfahrene Reulinge. Sie warten auf ihrem Herzen nicht zu viel, denn sie sind alt und behäbig, und trotz der schlechten Kartoffeln haben sie viel Weidengestrüpp angesetzt. Alten Herren geht leicht die

Pfeife aus, und darum ist der alte Poggenspfuhlkeiler gar kein Freund unnötiger Gile.

Als schon die Abendsonne lacht, hoch der Keiler noch immer in dem Gewirr von Buchen, Brombeergestrüpp und Rosen. Ein Köter nach dem anderen ist abgezogen, und der größte von ihnen lahmte sogar, weil er zu dreist war und dabei etwas abbelam. Vänght hatte das Klappern der Stöße der Zweiglein aufgehört, längt auch der Ruck und das Quaken. Auch die Geräusche am Waldweg drüben sind still geworden, und nur der Wind rauscht in den Kronen der alten Bäume am Rande des Föhrenwaldes.

Der Alte hört die ziehenden Gänse rufen und schnattern, und das Geknatter beimziehender Drosseln, er hört den Ruf des späten Rebers. — Jetzt weiß er, daß die Gefahr vorüber ist — für heute. Aber er wartet noch, lange. Erst als die blauen Sterne am dunklen Himmel stehen und der Mond über die Spigen des Waldes kriecht, fängt er sich gedulden. Er steht auf, zieht aus dem Gestrüpp hervor, kommt in großem Hohn an das dicke Stangenholz und dann an den Waldweg, zieht Wind ein, stellt fest, daß der Weg leer ist von Hunden und Zweiglein, und daß nur ein paar Gänse über ihn hingelassen, überfliegt die Wagenleiste mit einer einzigen, mächtigen Nacht. In im Föhrenwald und dann in der Reide und trotzt langsam, ganz langsam einem fernen Kartoffelacker zu, den die Zweiglein noch nicht abgeerntet haben. Die Sorte dort ist zwar etwas wässrig, aber nicht nebenan ist eine endlose Reidehecke, in der es sich am Tage wohl aushalten läßt, und wo ihn sicher kein Zweiglein vermutet.

Gegen von Kapberz.

Für 1600 Grubenpferde geschrieben...

VON MAX WEINHEBER.

Diese Zeilen schreibt jemand, der in einer Kolonie, tief unter der Erde, einige hundert 1600 Pferde sah, die auch heute noch trotz Motorisierung und Mechanisierung — Tag für Tag, jahrelang, ihren ewigen Nachdienst tun. 1600 Grubenpferde, dem Licht entzogen, nicht wissend, was Gras ist, die die Sonne nicht kennen, die vergessenen haben, daß die Luft nach Heu und Blumen duften kann, daß Tag und Nacht mit Röhrenhauch gedüngelt zu sein. Glatte, trübe Augen, gebeugte Rücken, müde, geistlose Bewegungen, — das ist der Eindruck dieser Pferde, die im Schatten leben. Ihre Karren sind nicht mit Korn oder Rüben vollgeladen, sondern mit fettglänzenden Kohlenfüßen. Ihre Fährten sind nicht das leichte Streichen der taufrischen Gräser, sondern nur den Schweiß ihrer Gelenkplättchen. Arbeitsflaven vegetieren hier.

Doch eines Tages trat das große Ereignis in das Leben dieser Tiere. Die Rehe, in der einige dieser Pferde ihr Leben fristeten, wurde für zwei Wochen stillgelegt. Und da man die vierbeinigen Kameraden nicht allein unten lassen konnte, wurden sie in die Sommerfrische gebracht. Nach zehn Jahren erblickten sie ihren ersten wirklichen Tag wieder. Ganz früh, noch vor Sonnenaufgang, beförderte man sie auf die Weide. Fürsorglich achtete man darauf, daß der Übergang zum Licht nicht zu plötzlich vor sich ging. Eine knappe Minute fanden die Tiere schon zusammengekrängt am Gitter. Dann hob eines den Kopf, schnupperte, trat ein paar Schritte vor, ließ ein triumphierendes Wiehern aus und galoppierte wild um sich schlagend über die Koppel. Der Mann war gebrochen! Man sah, wie die großen, teuren Augen sich weiteten und die Zungen sich füllten. Einem Sturmwind gleich, legten die Tiere über die Grasfläke. Immer wieder legten sie an den Gittern entlang, um plötzlich irgendwo stehen zu bleiben, unfahbares Erröten und grenzenloses Glück im Ausdruck. Doch nicht lange, und die wilden Jagden wurden langsamer. Die ungewohnten Bewegungen und die frische, wärzige Luft ließen die Tiere bald müde werden. Eine behagliche Ermattung verdrängte die ungeheure Galoppierlust. Und zufrieden und glücklich lagen sie auf dem Gras oder rieten ihr Fell an einem Pfahl. Dann blickten sie wohl traumverloren in den Himmel und konnten sich selbst nicht fassen, daß aus ihnen wieder Pferde geworden waren.

Vierzehn Tage dauerte das Paradies. Während dieser Zeit wurden die Tiere prächtiger und schöner; ihr Fell bekam wieder seinen seidigen Glanz wie ihn die Ackerpferde haben. Die anfänglichen unbeholfenen Schritte machten graziösen und fließenden Bewegungen Platz. Kurz, das Pferd in seiner ganzen edlen Gestalt kam zum Vorschein. Aber, wie gesagt, vierzehn Tage dauerte seine Freiheit. Dann trat ein Zug unfahiger Traurigkeit und schmerzhaft zurückbleibender Pferde den Weg in die Hölle an. Unbeschreiblich hoffnungslos hielten die Tiere im Eingang des Stollens als fühlten sie, daß der Weg zur Sonne und zum Licht nun endgültig für sie verloren war und nie wieder beschritten werden sollte.



„Wie lange müssen wir denn noch warten?“

(Foto: Kapp)

ite Bileß steht und sah der Vourin lachte nur.

nia Gesellschaft lehren? „ar, das ist verboten!“ „a, auch kein Zolth!“ Sie mir fiken und bürken tr den Wunsh habe, ein en.“

Augen mußten ihm sam näher. „mir?“ schätzte sie leife, aufend Kranke verdrä

auf. „So... und die wann Sie einmal nach i kommen.“

gang, Monsieur, aber o, Sie zu treffen.“ „re abweisende Haltung Ihnen mein Ehrenwort, will, was ein... Mäde

nicht. „Monsieur. Sie irren mich falsch ein.“ „Ich will Sie in Sanft Ihnen eine Frage vor-

gierig“, höhnte Mar- für eine Frage?“ „hunderttausend Franken was zu tun, das Ihre

achteten Härter. „Was Sie hätte den frem- Geschicklichen. Sie ich, daß er schlecht war, te wirkte auf sie. Denn

„wo ich Sie treffen recht.“ „Dann sagte sie kurz: „Quarenten morgen nach Punkt sechs Uhr dort

demoffelle. Ich möchte Hob er ihr dreitausend aufzusammensuchen.

Dient. Sie geben mir Kopf und nahm das

alte Schuhmacher der tage, mit dem Mar- sie immer aufsuchte, in Tag hatte.

rent, dann weilte sie ant in dem kleinen in arbeitsloser Terrasse den Hofen hatte, eine und sah dem Leben

Sie sah die Schiffe Menschen kommen und sah sie dort, bis es ihr wohl im Kopfe

rs? Keiner wußte es, schneider, mit dem sie er stammte aus ihrem fte der Schuster nicht, nie von der Heimat (Fortsetzung folgt.)

anchten dicht an dem rne der Stadt auf, ein gewisses Schloß, urch jene Hügellehne er einmal nachts ritt, ist ihm bevorstehend — — Grief. Die arme

ster!“ schrie er wütend Wauern hinein. „er, und sie!“

er Stadt, dieses Ger- in Weib und Wied, war geschaffen und hielt. „Wir wol-

denn in den nächsten sie nicht.“ „So gerade fannet! — Holla“, rief

in neues Wirkband- lau und Rot gemalt, mit gebogenem Hals ein Wimpel flatterte, ohnmächtiger Kavalier umarmen Augen, groß Schmauchbart, der wie

und der Weiter hatte trauenden Zügel und Wifolle. Ueber dem Buschaden zu sehen:

imal und rief den s dort.“

Wiene. „Ich anhängen, Jofe die Kreatur aus mir

getroffen. Jan. Von anders die Geschick- ergleiche, erhaunlich

voll, als sich ein a und langsam über in. Der Feldproß

Ich weiß hier eine ie wollen wir geben

zu werden. Weten? menschen nicht übel gerade sehr wenig

tr“, sagte der Mäde

Fortsetzung folgt.]

Vu wunderliches Kinderherz

Nach den Mitteilungen einer ehemaligen Lehrerin erzählt von Wilhelm Lennemann

Es ist schon eine Reihe von Jahren her. Ich unterrichtete den dritten Jahrgang Mädchen und Jungen von 9 bis 10 Jahren.

Zu meinen Schülern zählte auch Rudi Erdmann. Er war ein guter Durchschnittsschüler, der mit seinen Schularbeiten zufrieden war. Er hatte einen etwas innigen, aber nicht übermäßig empfindlichen Charakter. Als ich ihn einmal wegen besonders guter Schularbeiten lobte und mit der Hand durch seinen Wuschelpfopf strich, hielt er still wie unter andauernder Verführung, und seine Augen strahlten mich bezaubert an.

Am nächsten Morgen meldete er sich, er könne meine Schrift an der Schultafel nicht gut lesen und bat, ihm in die erste Bankreihe setzen zu dürfen. Natürlich kam ich seinem Wunsch gern nach. Nun lag er da in der vorderen Bank, auf die ich mich auch hin und wieder setzte, wenn ich unterrichtete. Dann lauschte er wie ein Käse, das neben mir, seine Augen waren mir gläubig und geborgen an.

Zwei, drei Wochen gingen dahin. Eines Morgens hatte ich dann einige Frühjahrsblätter mitgebracht, die ich tags zuvor auf die Tafel und Gegenstände gelegt hatte. Andere hatte ich meinem Herbarium entnommen. Unter diesen befand sich auch die Anemone. Als ich diese nun den Kindern zeigte, meinte einer, die Blüte auch hier im Walde. Ich ließ mir die Stelle genau beschreiben, da ich dieses Pflanzen mit demnächst zu holen gedachte.

Aber wie erkannte ich, als ich am kommenden Morgen auf dem Pult einen großen blühenden Anemone vor mir sah, daß er nicht derjenige war, den ich suchte.

„Wer hat mit der großen Freude gemacht?“ fragte ich danksbar.

Aber niemand meldete sich, ob ich auch noch einige Male fragte.

Ich fand vor einem Rätsel, forschte nun nicht weiter, wie gern ich auch den Namen des kleinen Spenders gewußt hätte.

Die Tage vergingen, ich suchte die weißen Blüten. Ferner. Dann aber kam eine Stunde, die alle Lust auslöschte. In meiner Klasse befand sich ein Dieb! Einer Schülerin war der Rechenkasten geklaut worden. Aber wiederum blieben alle meine Nachforschungen ohne greifbares Ergebnis. Nur ganz leise flüsterte man, daß ein Kind, der Rudi Erdmann, ein paar Tassen des Morgens vor der Schule aus dem Klassenfenster herausgeschleudert!

„Was ist mit dem Rudi?“ Ich war aus höchste Ehrlichkeit. Ich sah den Jungen an. Er sah verlegen an Boden. Das Blut schloß ihm die untere Lippe.

„Rudi, du!“ fragte ich im Augenblick mehr traurig als böse.

„Ich hab' nicht geklaut! Nein, ich hab' nicht geklaut!“ schrie der Junge.

„Und keine Verlegenheit? Deine Schamröte?“

„Sie sprechen nicht für dich, mein Junge!“

„Jetzt wurden auch keine Mitschüler mutiger.“

„Der Rudi!“ rief er. Er sann auch ganz auf seinen.

Der Junge warf peremptorisch den Kopf auf die Bank und meinte, ich fuhr ihn hart an. „Rudi!“

Er sah mich aus seinen Augen an und sprach: „Das ist das Kind!“

„Rudi, hast du mich belogen? Tausendmal sag: Ja!“

Er hatte sich sein Urteil ausgesprochen. „Du bleibst noch Schulkind hier!“ Dann war ich mit ihm allein. „Rudi, nun mußt du mir die Wahrheit sagen!“

Er sah mich nachdenklich an. „Ja!“

„Aus welchem Grunde?“

Keine Antwort.

„Kannst du nicht gut leben?“

„Doch!“

„Aber warum in aller Welt hast du mich dann belogen?“

Keine Antwort. — Sein Herz nur schluchzte.

„Und nun Rudi: Hast du den Rechenkasten geklaut?“

„Da brach es aus ihm: „Nein, nein! Sicherlich nicht, ich bin kein Dieb!“

„Das ist dein Rechenkasten und dein Rechenkasten. Wo ist er?“

„Ich hab' ihn nicht geklaut, er ist in der Tasche.“

„Ich ging heim, verpackte ihn in meine Tasche.“

„Mir bangte vor dem kommenden Tag.“

„Meine Befürchtungen sollten sich nicht verwirklichen.“

„Kochte ich den Unterricht nicht begonnen.“

„Da schrie ich mich selbst an: „Der Rudi Erdmann hat geklaut.““

„Eine neue Anklage! Die Schuldfrage des Jungen ist nicht zu entscheiden.“

„Da standen nun die beiden Hauptbeteiligten.“

„Ich ließ den Jungen in meine Klasse bitten.“

„Der Rudi Erdmann war in der Klasse.“

„Was er hier mit ihm anstellt, das weiß ich nicht.“

„Aber nach fünf Minuten erschienen die drei wieder.“

„Mein Kollege lachte über seine ganze Gesicht.“

„Hast du den Rudi Doube geklaut?“

„Ja!“

„Er ist ihm an den Hals gesprungen, daß der Doube auf den Boden fiel, und da hat er ihn dann ins Gesicht geschlagen!“

„Rum!“ rief er. „Fragte ich streng.“

„Das soll er selbst sagen!“ Und er sah seinen Mitschüler feindselig an.

„Aber der Rudi Doube schwieg.“

„Ich klappte, schwankte, stand vor neuen Rätseln.“

„Ich ließ den Jungen in meine Klasse bitten.“

„Der Rudi Erdmann war in der Klasse.“

„Was er hier mit ihm anstellt, das weiß ich nicht.“

„Aber nach fünf Minuten erschienen die drei wieder.“

„Mein Kollege lachte über seine ganze Gesicht.“

„Hast du den Rudi Doube geklaut?“

„Ja!“

„Er ist ihm an den Hals gesprungen, daß der Doube auf den Boden fiel, und da hat er ihn dann ins Gesicht geschlagen!“

„Rum!“ rief er. „Fragte ich streng.“

„Das soll er selbst sagen!“ Und er sah seinen Mitschüler feindselig an.

„Aber der Rudi Doube schwieg.“

„Ich klappte, schwankte, stand vor neuen Rätseln.“

„Ich ließ den Jungen in meine Klasse bitten.“

„Der Rudi Erdmann war in der Klasse.“

„Was er hier mit ihm anstellt, das weiß ich nicht.“

„Aber nach fünf Minuten erschienen die drei wieder.“

„Mein Kollege lachte über seine ganze Gesicht.“

„Hast du den Rudi Doube geklaut?“

„Ja!“

„Er ist ihm an den Hals gesprungen, daß der Doube auf den Boden fiel, und da hat er ihn dann ins Gesicht geschlagen!“

„Rum!“ rief er. „Fragte ich streng.“

„Das soll er selbst sagen!“ Und er sah seinen Mitschüler feindselig an.

„Aber der Rudi Doube schwieg.“

„Ich klappte, schwankte, stand vor neuen Rätseln.“

„Ich ließ den Jungen in meine Klasse bitten.“

„Der Rudi Erdmann war in der Klasse.“

„Was er hier mit ihm anstellt, das weiß ich nicht.“

„Aber nach fünf Minuten erschienen die drei wieder.“

„Mein Kollege lachte über seine ganze Gesicht.“

„Hast du den Rudi Doube geklaut?“

„Ja!“

„Er ist ihm an den Hals gesprungen, daß der Doube auf den Boden fiel, und da hat er ihn dann ins Gesicht geschlagen!“

„Rum!“ rief er. „Fragte ich streng.“

„Das soll er selbst sagen!“ Und er sah seinen Mitschüler feindselig an.

„Aber der Rudi Doube schwieg.“

„Ich klappte, schwankte, stand vor neuen Rätseln.“

„Ich ließ den Jungen in meine Klasse bitten.“

„Der Rudi Erdmann war in der Klasse.“

„Was er hier mit ihm anstellt, das weiß ich nicht.“

„Aber nach fünf Minuten erschienen die drei wieder.“

„Mein Kollege lachte über seine ganze Gesicht.“

„Hast du den Rudi Doube geklaut?“

„Ja!“

„Er ist ihm an den Hals gesprungen, daß der Doube auf den Boden fiel, und da hat er ihn dann ins Gesicht geschlagen!“

„Rum!“ rief er. „Fragte ich streng.“

„Das soll er selbst sagen!“ Und er sah seinen Mitschüler feindselig an.

„Aber der Rudi Doube schwieg.“

„Ich klappte, schwankte, stand vor neuen Rätseln.“

„Ich ließ den Jungen in meine Klasse bitten.“

„Der Rudi Erdmann war in der Klasse.“

„Was er hier mit ihm anstellt, das weiß ich nicht.“

„Aber nach fünf Minuten erschienen die drei wieder.“

„Mein Kollege lachte über seine ganze Gesicht.“

„Hast du den Rudi Doube geklaut?“

„Ja!“

„Er ist ihm an den Hals gesprungen, daß der Doube auf den Boden fiel, und da hat er ihn dann ins Gesicht geschlagen!“

„Rum!“ rief er. „Fragte ich streng.“

„Das soll er selbst sagen!“ Und er sah seinen Mitschüler feindselig an.

„Aber der Rudi Doube schwieg.“

„Ich klappte, schwankte, stand vor neuen Rätseln.“

Sein Gesicht machte auch mein Herz etwas frei. Er schob den Rudi vor sich her. „Das hier ist ein ganzer Rekl. ein Rekl. ohne Furcht und Tadel. Er hat eine Pause für Sie.“

„Ich muß wohl sehr dumm dargelacht haben.“

„Der andere Vangel hier hatte behauptet, Sie seien ein Rekl. und da ist ihm der Rekl. mit der Rekl. in die Parade gefahren.“

„Und als ich immer noch dargelacht hatte: „Das ist ganz recht, mein Junge.““

„Und du?“ wandte er sich streng an den anderen. „Du hast deine Pause?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

„Das hab' ich nicht. Von Rekl. was?“

Der gute König

Aus dem heiteren Anekdotenschein

Es gibt noch immer „gute Könige“, wie wir sie lieb und ebel aus dem Märchen kennen. Derselbe handelt es sich um den Schwedenkönig Oskar, der einst eine Schule besuchte.

Dem Unterricht in verschiedenen Klassen beizuwohnen. Der König ließ es sich nicht nehmen, zuweilen auch selbst eine Frage zu stellen, wie z. B.: „Kannst du mir die größten Könige unseres Schwedenlandes nennen?“

Das meißt natürlich jedes schwedische Kind, und so lautete die Antwort: „Oskar Adolf und Karl XII.“ Es gefiel dem König, daß die kleinen Mädchen so gut in der schwedischen Geschichte Bescheid wußten, und er wollte gerade etwas Freundliches sagen, als eine andere Schülerin sich meldete und schnell als wäre sie in der Klasse, die Worte herausrief: „Oskar II.“

Das war eine kleine, gut angebrachte Schmeichelei. Vielleicht hatte der Lehrer die Schülerin vorher darin eingeübt, vielleicht suchte die kleine Enkeltochter aber auch aus sich selbst, den glänzenden Augenblick herauszunehmen. Nun, ein König wird sich auch freuen, selbst wenn die Schmeichelei etwas viel aufgetragen ist, besonders aber, wenn es sich um einen der großen Könige handelt. Der gute König lächelte freundlich und konnte sich nicht verhehlen, zu fragen, worin denn die großen Taten dieses Königs eigentlich bestanden hätten. Da war dem kleinen Mädchen der Boden unter den Füßen weggezogen, das kleine Mädchen hatte nichts mehr hergeben, als Tränen und nur Tränen. Schließend sagte sie leise: „Ich weiß es nicht.“

„Oskar II.“ meinte der gute König darauf trübend, „weine nicht kleine Nymf — ich weiß es nämlich auch nicht.“

Ein Erkenntnis wollte mir kommen. „Aber nun sage auch.“

Der Kollege unterbrach mich, wies auf die Anemone in der Reihenhaut. „Hatten Sie denn die noch nicht genug verraten? Ich sah den Jungen in aller Frühe an meinem Hause vorbeigehen.“

Um eines Ausdrucks Länge stand ich wie er. „Du Rudi, warum warst du eingekerkert?“

„Er nicht froh, le.“ Augen blühten.

Ein Licht fiel über mich. Ich stand beschämt vor der demütigen und schamvollen Liebe dieses Jungen. Um dich neben mir sitzen zu dürfen, mich nahe zu fühlen, hatte er geschwindelt, hatte in Trug und Scham den Schimpf eines Vagabunden und Betrügers, eines Diebes und Diebes auf sich genommen, nur daß seine kindliche Liebe, deren volle Süße in der Verwirrung lag, nicht offenbar werde.

Im Herzensdrucke reichte ich ihm die Hand und da meinte der Junge wieder — — vor Freude, wie im Traum — — führte ich ihn auf seinen Platz in der vorderen Bank zurück.

Rudi aber war fortan der Held und Liebling der ganzen Klasse.

Edith hatte ihn beobachtet, und als er nun, mit einem vorläufigen Seitenblick auf Schwester Vilhelmina, den Zettel zwischen die gefaltete Rechnung legte, nicht sie unmerklich überreichte ihr Rechnung und Liebesbrief und gab ihr die Hand. Sie erwiderte den folgenden Druck seiner Hand und verabschiedete sich. „Die Rache bittet!“ rief die Schwester aus der Reihe.

Als Edith hinaus auf der Straße stand, sah sie mit erröteten Wangen den kleinen Zettel aus der Hand. Doch vergeblich verfuhr sie, das mirre Geschickel darauf zu entfernen. Sie ging in den nahen Park und setzte sich auf eine Bank, um die Postkarte in aller Ruhe zu studieren. Alles Bemühen blieb umsonst. Der Herrscher Handschrift war schwieriger als die Reklamschrift der alten Reklams.

Nachdem und traurig dachte Edith nach, wie sie dies Rätsel lösen sollte. Und plötzlich hatte sie einen herrlichen Einfall. Auch die Reklame, die der Herrscher während der Behandlung gegeben hatte, waren in der gleichen unleserlichen Schrift abgefaßt. Aber nicht hatte der Apotheker sie lesen können!

Eine Viertelstunde später trat Edith mutig in eine Apotheke. Sie überreichte dem Apotheker den Reklamsatz und sagte: „Bitte, können Sie das noch lesen? Es ist für eine Freundin.“

Der Apotheker lachte. „Apotheker können alles lesen, lieber Fräulein!“ sagte er, und wenn es die schönste Doktorrezeptur in einem Augenblick.“

Er entwand hinter einem erlenen Vorhang, und Edith wartete mit klopfendem Herzen auf die Heberlieferung der Postkarte.

Endlich kam der Apotheker zurück. Er hielt ein kleines Bündelchen mit einer glänzenden Kapsel in der Hand.

„Run?“ fragte Edith erwartungslos. „Haben Sie es gelesen?“

„Natürlich!“ erwiderte er, wickelte den Reklamsatz um das Bündelchen und packte beides ein. „Ein vorzügliches Narkotikum. Bitte nehmen Sie es und doch sehr wirksam. Eine Reklame und ein Reklame.“

Edith schaltete, nahm das Bündel in die Hand und ging. Es war ihr, als hätte man ihr einen kleinen kalten Wassertopf über den Kopf geschüttet. Als sie über die Kanalbrücke schritt, schlenderte sie das Bündelchen in plötzlich erwachendem Jörn ins Wasser.

Am nächsten Tage wartete Dr. Bergner eine Stunde lang vergeblich auf seine ehemalige Patientin.

Die Anna war bloß eine halbe Frau gewesen, hätte sie nicht längst geahnt, daß die beiden ein Wunder im Sinn führten. Während ob des letzten Wunders, einmal Mittelpunkt zu sein, lag sie in den besten Willen, noch etwas schwach, aber vor Erwartung und großer Reue munter, und post die geschmeidige Gabe aus.

„Meiner Zeit!“ entfährt der Ruhme, da der Gegenstand endlich zum Vorschein kommt. „Was bringt denn das da?“

„A Tabakspfeife!“ ruft ebenso verwundert die Anna und dreht die lange Piep raitlos zwischen den Fingern. „Soll ich denn rauchen anfangen auf meine hundert Tage?“

„Nein“, drückt der Martin, — „das grad net!“

„Aber?“ höhnt die Ruhme.

Der Bauer kriegt einen roten Kopf.

„Anna“, fragt er und hebt seiner Frau liegend in die Augen, „lebst du das letzte Wort? Kannst du und kanst aber, sag's kurz: falls dir die Pfeife, so wie sie lautet?“

„Sie lacht.“

„Frei! Martin, freit! So ane saubere, glatte Pfeife, wenn sollte die net sein?“

„Middam, Ruhme“, erklärt der Martin, auf tiefste Befriedigung, „dann ist's egal, wer sie im Maul hat!“

Erwin Seddina

Jägerlust

Als Lord Pembroke, ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn, aus Indien nach Europa zurückkehrte, wurde er von seinen Freunden sehr gefeiert. Man machte logisch eine große Treibjagd in Norfolk aus. Dem Lord gefiel aber das ganze keine recht.

Könige wie wir sie kennen, diesmal Kaiser der Welt, der dem Unterricht in den. Der König ließ auch selbst eine Frage zu mir die größten des nennen? Das Kind, und so lautete die Frage: „Was ist die Schmeichelei?“ Die Kaiserin vorher darin eine kleine Quasidomäne glänzenden Augenblick wird sich auch schmeicheln, denn es ist um die Schmeichelei freundlich und fragen, worin denn es eigentlich besteht. Die Kaiserin der Boden als kleine Köpfe und nur Kind: „Ach, ich es die Königin darauf trösten — ich weiß es.“

Einn Wintertunnen für zu mil



Vorhof ins Unbekannte.
Aus Samstag Evening Post — Scherl-M.

Anerkennung

Abelina Ratti, die gelehrte italienische Sängerin, welche einst in einem kleinen englischen Städtchen, als sie dort, das ein Wohlstandsfest veranstaltete werden sollte, erbot sie sich, zum Besten des Abends zu singen und einige Lieder zu singen. Die Sängerin zu und sagte laut und stolz: „Sie haben wunderbar gesungen. So schön, daß wir über ihrem Gesang gar nicht mehr vergaßen hätten, dessen Kunst eigentlich den Höhepunkt des heutigen Abends bringen sollte. Zu unserem Bedauern hat er im letzten Augenblick ablagern müssen.“

„So“ sagte die Ratti interessiert, „wer ist denn dieser Herr Doktor? Auch ein Künstler?“

„Und was ist er?“ fragte sie. „Schwärmte er der diebere Bürgermeister. Sie sollten nur einmal erleben, wie der Rodeo und Messer schlacht, mit glühenden Eisen imgeritten. Erreicht und abends noch brüht er ein Hahn, gackert wie eine Henne, wiehert wie ein Pferd und grunzt wie ein Schwein. So etwas von Kunst gibt es auf der ganzen Welt nicht zum zweiten Mal.“

Unterhaltung

Sebalbus fährt ins Seebad. Zur Erholung. Bei er mehrere Tage nichts hören und nichts sehen will. Aber schon in der Bahn kommt es anders. Da ist ein Mitreisender, der sich offenbar gern unterhält. Nach dem er verschiedene Menschen im Abteil die Seele aus dem Leib gefragt hat, wendet er sich auch an Sebalbus: „Und wohin fahren Sie?“

„Nach Seinemünde“ antwortet Sebalbus.

„Ach, sehen Sie mal an, und was tun Sie da?“

„Ausruhen“, sagte Sebalbus.

Der Besuch

„Na, Hanschen“, fragte die Tante, „was hat Sie denn gefügt, als ich gestern Abend noch so spät eintraf?“

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, Tante.“

Der Freundschaftsdienst

Alexander Wederle, der letzte ungarische Ministerpräsident der Donaumonarchie, war ein Banater Schwabe. Er hatte einen eigenen trockenen Humor, und wenn der große wohlbeliebte Herr mit dem unschuldigen Kindergeicht in die Budapest Klubs kam, warierte schon alles auf den nächsten der „Schwabenfreunde“ bei denen Wederle so ziemlich immer die Vacher auf seine Seite zu bringen verstand. Eines seiner beliebtesten „Opfer“ war ebenfalls ein Banater Schwabe, der Großgrundbesitzer Dietrich, der deshalb schon lange auf eine glänzende Revanche sann. Dietrich hielt die ererbte Gelegenheit für gekommen, als der Ministerpräsident von einer Dienstreise aus Wien nach Budapest zurückkehrte. Es war bekannt, daß Wederle mit einem bestimmten Zug fuhr und als Reisegepäck bloß eine alte Handtasche mit seinem Taschengeld und einigen Taschentüchern mit sich führte, weil er persönlich sehr bedürftig war. Dietrich verachtete sich eine ganz alte Handtasche und fuhr dem Juge Wederles entgegen, um auf einer Zwischenstation in das Abteil des Ministerpräsidenten einzusteigen. Die beiden Freunde begrüßten sich herzlich und plauderten miteinander, bis der Zug in die Nähe von Steinbruch, der letzten Station vor Budapest, kam. Da sagte Dietrich plötzlich mit gespielter Beforgnis: „Erzählen Sie mir, wie Ihnen beliebt, daß ich eine Handtasche voll geschmuggeltem Tabak bei mir habe.“

„Si, der Tabak!“ erwiderte Wederle unangenehm berührt. Aber Dietrich hatte bereits seine Handtasche geöffnet und zeigte ihm, daß sie mit feinstem Jägerententabak angefüllt war. Als höchster Beamter des Landes mußte sich Dietrich vernünftig bei der Ankunft in Budapest bei der Zollkontrolle anzeigen“, sagte Wederle. „Tun Sie mir daher den Gefallen und zeigen Sie schon in Steinbruch aus.“

Begegnung am Strand

„Ranu, Herr Ritterich, ich denke, Sie sind dieses Jahr im Ort?“

„Nein — wissens, meine Frau wollte nicht, sie kann Küchengeld nicht vertragen.“

Die Auskunft

Otto will sich mit einer jungen Dame verloben. Nach längerem und öfterem Zusammensein hat er sich den Entschluß abgerungen. Aber Otto ist ein vorsichtiger Mann. Und so holt er über die erwähnte Zukünftige erst noch eine Auskunft ein. Schon wenige Tage später hat er sie in den Händen. Der Brief lautet: „Die junge Dame streift sich überall des besten Kules. Allerdings ist sie in der letzten Zeit wiederholt in Gesellschaft eines gewissen Menschen gesehen worden.“

Die Briefstache

„Herr Buchhalter, meine Briefstache ist mir gestohlen worden.“

„Wie sah sie denn aus?“

„Blond und schlank.“

Dann paßt es

„Was sagten, der Max will Verkäufer werden?“

„Fensch, der lebt doch jarnich, der stottert ja.“

„Schad“ ja nicht, ist'n Abzahlungsgehalt.“

Auf den Namen kommt es an!

(3. T.) Als der alte Brangel im ersten Schleswig-Holsteinischen Kriege den Oberbefehl der Truppen innehatte, ließ ein geschäftstüchtiger Pfeifenhändler Pfeifen mit dem Bilde des Feldmarschalls machen.

„Hält mir nicht einmal im Schlafe ein“, entgegnete Dietrich. „Wenn Sie mich anzeigen müssen, tun Sie ruhig, was Ihre Pflicht befiehlt. Ich heiße erst in Budapest aus.“

„Wie Sie wollen“, antwortete Wederle kühl. Beide schwiegen, bis der Zug in Budapest einrollte. Dietrich ging ruhig neben dem Ministerpräsidenten einher, um Ausgange vor dem einige Zollbeamte standen. Zu ihnen sagte Wederle: „Dieser Herr hier hat in seiner Handtasche geschmuggeltes Tabak.“

„Das muß ein Irrtum sein“, lächelte Dietrich und öffnete die Handtasche, die er trug. Der Inhalt bestand aus Taschengeld und einigen Taschentüchern, und Wederle erkannte daran, daß es keine eigene Handtasche war. Dietrich bei der Ankunft argwöhnig veranlaßt hatte. Aber damit war die Sache noch nicht aus. Denn Dietrich sagte ruhig zu den Finanzvätern: „Untersuchen Sie lieber die Handtasche dieses Herrn, der mich bloß ansetzte, um selbst mit dem geschmuggelten Tabak durchzukommen.“ Selbstverständlich fanden jetzt die Beamten den Tabak in Dietrichs Tasche, die Wederle in der Hand hielt. Aber der Minister verweigerte seine Miene und bezahlte den Zoll. Dann ging er mit Dietrichs Handtasche aus dem Bahnhof hinaus. Traulich wartete Dietrich und sagte grinsend: „Ich danke Ihnen, Erzellen, daß Sie so gut waren meinen Tabak durch die Zollperre zu bringen.“ Damit hielt er ihm die richtige Handtasche zum Austausch hin. Jedoch Wederle rührte seinen Finger. „Ich verlasse Sie nicht“, schmunzelte er. „Sie haben doch selbst den Zollbeamten bezeugt, daß die Handtasche mit dem herrlichen Tabak mir gehört.“ Sprachlos und fuhr mit dem Tabak nach Haus, der mit der bloßen Zollgebühr preiswert erworben war.

Früh

die besonders dem Militär reichenden Abfall landen. Als aber der Waffenstillstand begann, trat im Verkauf der Pfeifen auch ein Stillstand ein. Sie lagen da, denn da sie nicht „aktuell“ waren, mochte sie niemand. Im nächsten Jahre wurde der Feldzug unter Führung des Generals von Wittmwig wieder aufgenommen. Da die Firma noch viele Brangelpfeifen am Lager hatte ließ sie von einem Vorgesetzten den Namen „Brangel“ entfernen und dafür „General von Wittmwig“ setzen. In wenigen Tagen waren die Pfeifenköpfe mit Brangel's Bild, unter dem fälschlich Wittmwig stand, restlos ausverkauft. Brangel soll damals in seiner letzten Art geäußert haben: „Was hooff ich mir von den falschen Namen, wenn das Bild nur echt ist.“

Der Elefant

„Wieso Ihr Sohn wird die Tochter des Kolonialwarenhändlers Heise heiraten?“

„Ja, wir beziehen alles von da.“

Identisch

Das Amtsgericht fragt bei dem Bürgermeister eines kleinen Landortes an, ob der in dem Ort wohnende Johann Müller mit einem Johannes Müller identisch sei. Der Bürgermeister antwortet: „Hierorts gibt es zwei Müller, einen Johannes Müller im Hause Nr. 60 und einen Johann Müller im Hause Nr. 25, beide sind Esser; man kann sie daher wohl als identisch bezeichnen.“

„Arzt: „Sie haben also bei der Schlägerei ein Ohr verloren. Kann Ihnen das nicht angetan werden?“

Patient: „Nein, das kam ja zu den Alten!“

Der Knoten.
Er verrennt auf drei Tage. Am Tage flüchtet sie ihm ins Ohr. Vergiß nicht, daß du verheiratet bist!“

„Wie kann ich dich vergessen, Angelein?“ sagt er und küßt sie.

„Denn nur an mich!“ ermahnt sie bedächtig.

„Und du auch nur an mich!“ ermahnt er lächelnd seine Frau.

Sofort nimmt sie ihr Taschentuch aus der Handtasche und macht einen Knoten: „Um mich brauchst du dir keine Sorgen zu machen.“

Vom Pumpen

E. T. A. Hoffmann der nach seiner Vertreibung aus Königsberg in Danzig als Kapellmeister eintrat, er freilich, wandte sich oft an seinen Freund, den Theaterdirektor Franz von Holstein, wenn sein Geldbeutel leer war.

„Da befehle!“ Holstein eines Tages, als er von neuem um zehn Reichstaler gefordert werden sollte, den Bettelstücken einen Mangel vorzuschieben: „Ich bedauere, dir nichts geben zu können“, sagte er. „Ich habe selbst nur drei Reichstaler bei mir.“

„Das macht nichts“, erwiderte Hoffmann, „da schuldst du mir dann eben noch sieben.“

Ludwig Anzengruber, der fast immer in bedrängten Verhältnissen lebte, suchte einst einen Freund auf und sagte zu ihm: „Ich komme, um dir mitzuteilen, daß ich dir die fünfzig Kronen beibringe am Mittwoch den 1. März, zurückgebe.“

Der Bekannte sah den Dichter erstaunt an und fragte: „Was für fünfzig Kronen?“

Anzengruber legte die Hand vertraulich auf die Schulter des anderen: „Die fünfzig Kronen, die ich mir jetzt von dir pumpten möchte.“

„Ich bemerke, daß Sie meinen, als meine Tochter die italienische Romanze sang! Sie sind wohl Italiener?“

„Nein, aber Gefangener!“

Pettler: „Meine Gnädigste, ich bin von weit her gewandert, nur um Sie zu sehen. Man sagte mir, daß Sie so auf zu armen Leuten wären.“

Die alte Dame: „So? Und werden Sie nun den ganzen Weg wieder zurückkehren?“

Pettler: „Na, meine Gnädigste.“

Die alte Dame: „Schön, dann sagen Sie zu Hause, daß Gerücht über mich wäre falsch. Guten Morgen!“

„Ich höre, in eurem Dorf herrscht Trockenheit.“

„Trockenheit? Rann, ausgedörrt ist da alles! Ich habe gerade einen Brief von meinem Bruder bekommen — die Kreimorte war mit einer Stachel bestreut!“

Befolgter Rat

Rechtsanwalt: „Was sagte Hellmann als Sie ihm den Wechsel präsentierten?“

Klient: „Eheren Sie sich doch zum Teufel!“

Rechtsanwalt: „Und was taten Sie darauf?“

Klient: „Ich wandte mich sofort an Sie.“

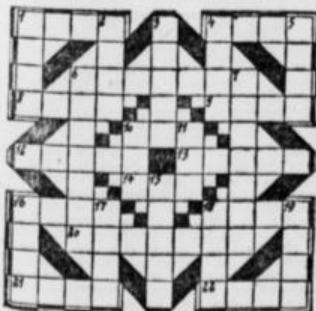
„Siehst du, Karlchen“, erklärt der Onkel seinem kleinen Nefen aus der Stadt, „dies hier ist ein Schwein!“ — „Warum denn, Onkel? Was hat es denn gemacht?“

Das Brüderchen

„Wie weit ist deine Schwester mit dem Gesangsunterricht?“

„Papst hat heute zum erstenmal die Worte aus den Ohren genommen.“

Nun raten Sie mal



Kreuzwortratel

Wagerech: 1. Knochenentzündung, 4. Gewürz, 1. Teil der Pflanze, 8. opt. Gerät, 9. Geflügelart, 10. Viehflut, 12. ind. Bevölkerung, 13. Verweis, 14. Märchengestalt, 16. europ. Landeshauptstadt, 18. Stadt in Ostfalen, 20. Stadt in China, 21. Bäcker, 22. Männername.

Senkrech: 1. spitzer Pflock, 2. Geflügelart, 3. Nadelbaum, 4. Ueberwindung, 5. Nachtentgelt, 6. europ. Staat, 7. Abreiseankunft, 10. Tierart, 11. nord. Zogengestalt, 15. Nachkommen, 16. Selbstbezeichnung, 17. Stoffverbindung, 18. Kröte, 19. bibl. Gestalt.

Silbenrätsel

Aus den Silben: be, bi, den, den, di, e, e, e, ed, ge, gel, gren, ha, im, in, lie, min, min, mil, mi, na, na, ne, ne, ni, nie, on, or, ra, rat, rat, re, se, tel, tes, ti, ta, tap, tat, te, ti, u, un, ver, ve, und 18 Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen

alten Spruch ergeben. 1. milt. Hilflosigkeit, 2. guter Freund, 3. spitzer Gegenstand, 4. Junejung, 5. Dörr von Porzellan, 6. Stapelplatz, 7. Scheidlinie, 8. Wasserfahrzeug, 9. kleines Reptil, 10. Kanarier, 11. Stadt in Ostfalen, 12. Vöhrnkunst, 13. Wöhrnkunst, 14. afrikan. Wüste, 15. Stoffart, 16. kleine Wabstier, 17. Körperorgan, 18. militärischer Rang.

Auflösungen

Kreuzworträtsel.
Wagerech: 1. Schwerm, 5. Bad, 6. Dieb, 8. nichts, 11. Gab, 13. Rat, 14. Schraube, 17. tot, 18. Jar, 19. Sterling, 21. Bei, 22. Wer, 23. woch, 25. Efel, 26. Feu, 27. Jweifel.
Senkrech: 1. Specht, 2. man, 3. Edinburg, 4. Rahl, 6. Dikang, 7. Par, 9. Cie, 10. Spargel, 12. Wastille, 15. Col, 16. Wan, 18. Rixel, 19. See, 20. Ver, 21. Voda, 24. Bei.

Silben-Rätsel

Wer irre gegangen ist, der kann desto besser den Weg zeigen. — 1. Wanne, 2. Epidemie, 3. Rastete, 4. Nist, 5. Mettich, 6. Rudolf, 7. Laborat, 8. Gabel, 9. Emili, 10. Winkler, 11. Apfel, 12. Hebräa, 13. Gilden, 14. Erker, 15. Ronne, 16. Inauer, 17. Stiege, 18. Tanager, 19. Fongia, 20. Cimer, 21. Reliquie, 22. Aragen, 23. Angel, 24. Rorae.

Ausdruck Mitte

1. Tank, 1a. Rahn, 2. Koran, 2a. Rervi, 3. Drei, 3a. Mar, 4. Meter, 4a. Rille, 5. Pomp, 5a. Paul, 6. Fades, 6a. Salen — Rurp.

Gleiche Silben

Ränge, Enge, Menge, Feige, Riege, Rige, Reige, Toge, Trage — Rembrandt.

Wagerech Kreuz

1. Bauer, 2. Vunte, 3. Peter.

Senkrech Kreuz

Schimmer — Schlemmer.

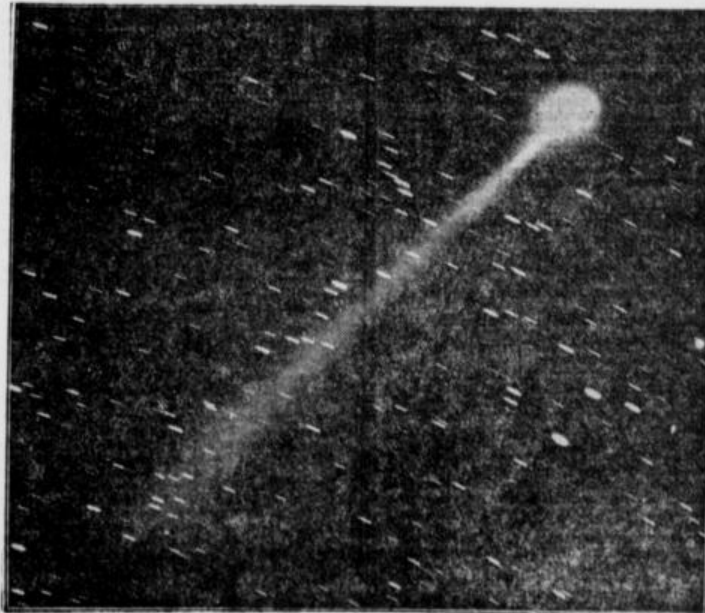
Wagerech Kreuz

Wagerech: Rorae; senkrech: 1. Rahn, 2. Sand, 3. Reis, 4. Gels.

Silben-Rätsel

1. L, 2. Gab, 3. Efel, 4. Rastete, 5. Rottie, 6. Ute, 7. e.

Das ist der Komet, den wir in diesem Jahre sehen können



Bot etwa drei Wochen wurde am nördlichen Himmel ein Komet entdeckt, der sich etwa im Sternbild des Großen Wagens befindet. Diese Aufnahme zeigt den neu entdeckten Kometen. Die kleinen Striche stellen die Fixsterne dar, die sich in dieser Form abzeichnen, weil man das Fernrohr dem Kometen nachführt.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Welt

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 63
Von R. Mayer
(Arbeiter-Woche 1936)



Matt in 2 Zügen

Problem Nr. 64
Von P. A. Orlimont
(Hessische Landeszeitung 1936)



Matt in 3 Zügen

Holländisch.
Aus sechs gleichzeitigen Uhrenpartien in Moskau,
6. März 1937, wobei Fine mit +1, -3, =2
unterlag.

Anmerkungen nach den Angaben des Siegers
in „64“
R. Fine — A. Tschisliakow
1. d2-d4 e7-e6
2. Sg1-f3 f7-f5
3. g2-g3 Sg8-f6
4. Lf1-g2 Lf8-e7
5. 0-0 0-0
6. c2-c4 d7-d5
Also Stonewall. Ansonsten geben die Russen,
welche diese Eröffnung sehr gerne spielen, oft
dem anderen System mit 6. ... d6 und später e5
den Vorzug.
7. Sb1-c3 c7-c6
8. Lc1-f4 Dd8-e8

9. Dd1-e2 De8-h5
10. Td1-b1 ...

Vorbereitung einer Offensive am Damenflügel,
wie sie in den Partien Flohr-Rumin, Moskau 1936
und Reshevsky-Botvinnik, Nottingham 1936, er-
probt wurde. Farblos, allerdings auch weniger
verpflichtend ist 10. b3 Sbd7, 11. Td1.

11. c4-c5 Sd8-d7
12. b2-b4 g7-g5
13. Lf4-c7 Tf8-f6
Schwarz hatte die Wahl zwischen dem Par-
tiezuge und zwei anderen Fortsetzungen: 13. ...
g4, 14. Se5 Sg5 oder 13. ... Lf6 usw.
14. b2-b3 Tf6-h6
Verfühl wäre 14. ... g4, 15. hg fg wegen 16.
Sxe4 de, 17. Sh4 usw.

15. Tf1-e1
Weiß unterschätzt die ihm drohenden Gefahren.
Mit 15. Sxe4 fe, 16. Se5 Sxe5, 17. Lxe5 g4, 18.
h4 konnte er seine Stellung sichern.

16. h3xg4 f5xg4
17. Sd5-h4
Nun zeigt sich, was er sich bei seinem 15. Zuge
gedacht hat. Mit 17. ... Sxe5, 18. Dxc5 Lxh4,
19. gh Dxc4 würde Schwarz zwar einen Bauern
gewinnen, die Führung der Partie ginge aber voll-
kommen auf den Gegner über, der mit 20. e4 in
Vorteil käme.

Anstelle des Textzuges gab es nichts Gutes.
17. Sxe4 kostet nach 17. ... g4, 18. Lxh4 Dd2
eine Figur und 17. Se5 verliert wegen 17. ...
Dh2 18. Kf1 Sxg3! 19. fg Tff8 20. Sf3 g4, 21.
ef Txf3 usw.

18. KglxT2
Ein prächtiges Opfer, dessen konsequente
Fortführung die Partie zu einem Meisterwerk der
Kombinationskunst stempelt.
19. KglxT2
Die Ablehnung des Opfers mittels 18. Lf4 ge-
staltet nicht nur die Antwort 18. ... Tf6, 19. Kx
T2 Txf4 20. gf Lxh4! nebst Lxe1, sondern noch
stärker 18. ... Lxh4! (19. Lxh6 Lxg3) usw.

19. g5xh4
Auf 19. Th1 folgt Df7! nebst Lg5
20. Kf2-e3
Der König versucht zu flüchten. 20. Kgl ist we-
gen g5, 21. Le5 Dd2 22. Kf1 Sxe5, 23. de Ld7
nebst Tf8 offenbar zu verwerfen. Aber mit 20.
Lg3! Tf6 21. Lf3 kommt Weiß wohl besser weg
als in der Partie (21. ... Dg5, 22. Tg1! oder 21. ...
Dh5, 22. Th1).

20. ... c6-c5!
Der richtige Zug. Schwarz muß natürlich be-
strebt sein, auch die Offiziere seines Damenflü-
gels am Angriff teilnehmen zu lassen. Er öffnet
deshalb die Linie des Lc8, schießt die Schraube
des Lc7 und droht so gelegentlich Dg3!
21. d4xc5
Seht der König seine Flucht fort, so folgt 21.
Kd2 ed, 22. Sd4 Se5! 23. Lxe5 Dg3! 24. e3 Dxc
e5, 25. exDf4! nebst Lf5 mit fortwährendem An-
griff.

21. ... Dd1-e2
Ein Kinnhaken nach dem anderen! Ein Luftziehl
wäre dagegen 21. ... Dg3! wegen 22. Lf3 nebst
Tg1.
22. Ke3xT4 Dh4-f2
23. Kd4-d3
Auf 23. Ke4 folgt in zwei Zügen matt: 23. ...
Sxc5! 24. bc Lf5! Auf 23. Ke4 ist dasselbe
Spiel wie in der Partie möglich.

23. ... Sd7xc5
Ein zweites Figurenopfer, um dem Gegner
keine Altempause zu gönnen. Der Rückgewinn des
Lg2 wäre vielleicht stärker, aber lange nicht so
großzügig.

24. Le7xc5 Lc8-f5
25. c2-c4
Was soll Weiß sonst dazwischensetzen? 1. 25.
Le4 Td8! 26. Ld6 (am besten!) Txd6! 27. ed Txd6!
28. Ke4 Le6! 29. Ld5 ed! 30. Kb3 d4! 31. Kb2 Tcd!
mit starkem Angriff. — II. 25. Se4 Td8! 26. Ld6
Dxc2, 27. Dd4! Tcd mit Gewinn des Springers.

25. ... Td8-d8
26. Le5-d6
Sieht selbstverständlich aus, aber 26. Se5 war
doch besser, wie man nachträglich sieht: 26. ...
Txd5! 27. Ke3 Dxc2! 28. Kxc2 Txc5, 29. ef T
xc5. Schwarz hat dann zwei verbundene Frei-
bauern für den Läufer und noch immer etwas An-
griff, aber Weiß wird das Endspiel sicher nicht
verlieren!

26. ... Td8xd6!
27. c5xd6 Td6xd6
28. Sc3-d5
29. ... Df2-g3!!
Der Höhepunkt des sinnverwirrenden Figuren-
opfers. Wenn statt dessen 28. ... Txd5! 29. Ke3
Dd4! 30. Kb3 geschieht, so ist Schwarz um eine
noch haltbare Fortführung seines Angriffes verlegen.
29. Kd3-32

29. ... Kd3-32
Weiß hat Turm und Springer mehr und kann
trotzdem nur mit Mühe den sofortigen Untergang
vermeiden. Als Beispiel:
I. 29. Kd4 Txd5! (30. Ke4 b5!+).
II. 29. Ke4 ed! 30. Kb5 Ld7! 31. Ke5 Tcd!+.
III. 29. Te3 Txd5! 30. Ke4 Dxc3! (31. ef b5!+)
oder 30. Ke2 Dxc2! nebst Dxc2. Noch am besten
war:

IV. 29. Ke2 Dxc2! 30. Kd1 Txd5! 31. Ke1 Dxc
e2! 32. Kxc2 Ld6, 33. Ke3 Td5 und Weiß hat sich
in ein Endspiel gerettet, das allerdings für ihn
nicht günstig steht.
29. ... Td6xd5!

30. Kd2-e1
Oder 30. ed Dxc2! 31. Te2 Dxc2! nebst Lxc2
zugunsten von Schwarz.
31. Ke1-b2 Dg3xe1
32. Kb2-a1 Db4-d4
Nun hat Schwarz das gesamte geöffnete Ma-
terial zurückgewonnen und überdies drei Bauern
mehr! Die Partie ist entschieden.

32. Kb2-a1 Db4-d4
33. De2-b2
Auf 33. Th2 tauscht Schwarz mit Dd1! alles ab,
34. Kxfxc2 Td5-b5!
35. Kb2-c1 Th5xb1
36. Kxfxc1 Lf5-g6
37. Kbl-c2 Kg8-f7
38. Kc2-d3 Kf7-e6
39. Kd3-d4 b7-b6
40. Lg2-f1 c6-c5!

Aufgegeben.

Aus einer Partie
C. S. Purdy



L. Steiner

Schwarz am Zuge. Seht mit Dc7-e2 fort. Wie
das geht?



Wienener wurde Deutscher Schachmeister.
In Bad Lennhausen wurde in diesem Jahre der Kampf um die Deutsche Schachmeisterschaft durch-
geführt, der von dem Kölner Riekeninger Hegreich beendet werden konnte. Unser Bild zeigt Riekeninger
während eines Schachspiels mit dem Bundesleiter des Großdeutschen Schachbundes, Regierungsdirektor
Gander.

RUND FUNK

Samstag, 7. August

8.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bayer.
8.30: Seidenspiele — Wiederholung der zweiten
Rundenkämpfe.
9.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied —
Kongress.
9.30: Zeit, Wetter, Wasserhandelsnachrichten — Zu-
lenkerblatt.
10.00: Allen Terenbach: Frauenturnen.
10.30: Heberich: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 1. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 2. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 3. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 4. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 5. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 6. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 7. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 8. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 9. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 10. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 11. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 12. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 13. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 14. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 15. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 16. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 17. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 18. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 19. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 20. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 21. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 22. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 23. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 24. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 25. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 26. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 27. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 28. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 29. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 30. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 31. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 32. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 33. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 34. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 35. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 36. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 37. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 38. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 39. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 40. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 41. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 42. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 43. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 44. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 45. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 46. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 47. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 48. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 49. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 50. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 51. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 52. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 53. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 54. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 55. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 56. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 57. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 58. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 59. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 60. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 61. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 62. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 63. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 64. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 65. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 66. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 67. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 68. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 69. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 70. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 71. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 72. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 73. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 74. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 75. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 76. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 77. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 78. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 79. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 80. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 81. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 82. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 83. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 84. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 85. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 86. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 87. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 88. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 89. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 90. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 91. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 92. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 93. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 94. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 95. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 96. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 97. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 98. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 99. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 100. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 101. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 102. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 103. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 104. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 105. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 106. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 107. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 108. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 109. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 110. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 111. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 112. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 113. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 114. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 115. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 116. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 117. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 118. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 119. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 120. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 121. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 122. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 123. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 124. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 125. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 126. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 127. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 128. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 129. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 130. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 131. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 132. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 133. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 134. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 135. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 136. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 137. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 138. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 139. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 140. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 141. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 142. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 143. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 144. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 145. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 146. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 147. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 148. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 149. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 150. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 151. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 152. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 153. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 154. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 155. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 156. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 157. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 158. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 159. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 160. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 161. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 162. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 163. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 164. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 165. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 166. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 167. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 168. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 169. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 170. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 171. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 172. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 173. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 174. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 175. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 176. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 177. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 178. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 179. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 180. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 181. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 182. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 183. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 184. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 185. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 186. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 187. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 188. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 189. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 190. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 191. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 192. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 193. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 194. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 195. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 196. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 197. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 198. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 199. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 200. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 201. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 202. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 203. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 204. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 205. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 206. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 207. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 208. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 209. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 210. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 211. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 212. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 213. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 214. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 215. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 216. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 217. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 218. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 219. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 220. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 221. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 222. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 223. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 224. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 225. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 226. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 227. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 228. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 229. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 230. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 231. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 232. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 233. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 234. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 235. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 236. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 237. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 238. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 239. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 240. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 241. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 242. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 243. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 244. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 245. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 246. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 247. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 248. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 249. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 250. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 251. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 252. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 253. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 254. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 255. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 256. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 257. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 258. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 259. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 260. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 261. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 262. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 263. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 264. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 265. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 266. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 267. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 268. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 269. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 270. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 271. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 272. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 273. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 274. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 275. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 276. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 277. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 278. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 279. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 280. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 281. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 282. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 283. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 284. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 285. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 286. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 287. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 288. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 289. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 290. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 291. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 292. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 293. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 294. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 295. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 296. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 297. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 298. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 299. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 300. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 301. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 302. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 303. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 304. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 305. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 306. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 307. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 308. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 309. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 310. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 311. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 312. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 313. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 314. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 315. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 316. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 317. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 318. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 319. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 320. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 321. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 322. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 323. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 324. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 325. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 326. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 327. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 328. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 329. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 330. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 331. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 332. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 333. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 334. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 335. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 336. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 337. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 338. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 339. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 340. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 341. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 342. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 343. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 344. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 345. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 346. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 347. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 348. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 349. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 350. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 351. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 352. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 353. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 354. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 355. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 356. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 357. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 358. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 359. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 360. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 361. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 362. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 363. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 364. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 365. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 366. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 367. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 368. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 369. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 370. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 371. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 372. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 373. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 374. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 375. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 376. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 377. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 378. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 379. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 380. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 381. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 382. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 383. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 384. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 385. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 386. Teil: Die Königin der Engel schwelt
an Götzen. 387. Teil: Die Königin der